



Niederschrift

über die 23. öffentliche Sitzung
des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode
am Donnerstag, 15. Juni 2023, Rathaus, Plenarsaal

SI-RAT/005/2023

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	8
2		Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 20.04.2023 (SI-RAT/003/2023)	11
3		Anfragen aus aktuellem Anlass	
3.1	RAT/263/2023	Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Brand am 11.06.2023 in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße, Düsseldorf	11
4		Anfragen	
4.1	RAT/217/2023	Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Aktuelle IGLU-Studie und die Situation in Düsseldorf	12
4.2	RAT/227/2023	Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabegesetz	15
4.3	RAT/229/2023	Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Altersfeststellung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA)	17
4.4	RAT/228/2023	Anfrage der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Whistleblower – Umsetzung des Hinweisgeberschutzgesetzes in Düsseldorf	18
4.5	RAT/242/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Blockade im Netz durch Technologieoffenheit?	19
4.6	RAT/240/2023	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Künftiger Umgang mit Extremwetterereignissen in Düsseldorf	21
4.7	RAT/241/2023	Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Vorbereitung auf den Sommer in Düsseldorf	schriftliche Antwort
4.8	RAT/231/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Missachtung von Ratsbeschlüssen durch Vertreter*innen in Aufsichtsgremien	schriftliche Antwort
4.9	RAT/233/2023	Anfrage der Ratsfraktion Die Linke: Kosten der Deutschen Oper am Rhein	schriftliche Antwort
4.10	RAT/238/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: Gebärdensprachdolmetscher	schriftliche Antwort
4.11	RAT/239/2023	Anfrage des Ratsherrn Lemmer: OB-Reise in die USA im Mai 2023	schriftliche Antwort

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
4.12	RAT/245/2023	Anfrage der Ratsfrau Lehmann: Einnahmen durch die Beherbergungssteuer	schriftliche Antwort
5	RAT/202/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Opernhaus der Zukunft	26
6	RAT/203/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Kunstpalast	26
7	RAT/221/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen	26
8	RAT/222/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Neuzuschnitt der Kommunalwahlbezirke	27
9	RAT/226/2023	Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG	27
10	KUA/041/2023	Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft	40
10.1	RAT/235/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	40
10.2	RAT/257/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen	40
10.3	RAT/261/2023	Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion	40
10.4	RAT/270/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	40
10.5	RAT/271/2023	Ergänzungsantrag der FDP-Ratsfraktion	40
11	APS/054/2023	Plan-Nr. 06/028 – Gleisanlagen nördlich A44/westlich Mühlenbroicher Weg	27
12	APS/056/2023	Städtebaulicher Vertrag zum Bebauungsplan Nr. 5779/033 – Gartenstadt Reitzenstein	69
13	APS/065/2023	Umbenennung des Sonnenplatzes in Miep-Gies-Platz	70
14	APS/069/2023	Raumwerk D: Sport und Bewegung – Neue Inhalte	28
15	APS/070/2023	Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/043 – Königsallee 106	28
16	APS/081/2023	Förderung im Rahmen der Landesförderung „Zukunftsfähige Innenstädte und Ortszentren Nordrhein-Westfalen“	29
17	BAU/008/2023	Marktplatz 3, Düsseldorfer Rathaus – Sanierung des Plenarsaals und Herstellung der Barrierefreiheit – Bedarfsbeschluss	71
17.1	RAT/265/2023	Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	71
18	HFA/016/2023	Beteiligungsbericht 2020 der Landeshauptstadt Düsseldorf	30
19	JHA/049/2023	Neufassung der Benutzungsordnung für das Kulturhaus Süd (ehemals: Freizeitstätte Garath) ab 01.07.2023	78
20	KUA/060/2023/1	Bedarfsbeschluss – Sanierung Pflegebereich Aquazoo	30
21	KUA/098/2023/1	Übertragung des Gebäudeunterhalts und der Instandhaltung sowie des Betriebs für die Gebäude – Gutshof Schlosspark Benrath – auf die Stiftung Schloss und Park Benrath	30
22	KUA/101/2023	Gastprofessur an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf	vertagt

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
23	OVA/082/2023	Erneuerung der Axialventilatoren im Rheinufertunnel – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	31
24	OVA/083/2023	Brandschutztechnische Ertüchtigung U-Bahnhof Nordstraße – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss	31
25	OVA/085/2023	Ersatzneubau der Straßenbrücke Liliencronstraße (BW 316) – Bedarfsbeschluss	32
26	SENR/002/2023	Änderung der Satzung des Seniorenrates der Landeshauptstadt Düsseldorf	79
27	RAT/210/2023	63. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf	32
28	INTR/015/2023	Bestellung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern für den Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung	zurück- gezogen
29	RAT/194/2023	Gründung der unselbstständigen Gaul-Stiftung	33
30	RAT/200/2023	Gründung der selbstständigen Johanna Ey Stiftung	34
31	RAT/208/2023	Zuwendungsantrag für Billigkeitsleistungen des Landes NRW zur Beseitigung von Schäden an öffentlicher Infrastruktur sowie zum Wiederaufbau anlässlich der Starkregen- und Hochwasserkatastrophe im Juli 2021	34
32	RAT/209/2023	Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See – Ersatzbestellung	34
33	RAT/232/2023	Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien	35
34	SCHUA/001/2023/2	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Zusammenführung der Volkshochschule in der Yorckstraße 19 bis 21	79
35	SCHUA/026/2023	Aktualisierung von beschlossenen schulorganisatorischen Maßnahmen an städtischen Grundschulen	36
36	SCHUA/028/2023	Stiftung Haus der Talente Düsseldorf – neuer Zuwendungsvertrag	37
37	SCHUA/091/2022	Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Erweiterung und Umbauten der GGS Rolandschule, Rolandstraße 40, Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer vierzügigen Grundschule“	38
38	SCHUA/114/2022	Erhöhung der Zügigkeit der Thomas-Schule, Blumenthalstraße 11, um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule	38
39	HFA/014/2023	Satzung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Beherbergungssteuersatzung)	83
39.1	RAT/236/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	83
39.2	RAT/262/2023	Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion	83
39.3	RAT/268/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	83

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
39.4	RAT/272/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen neu: Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD	83
40		Anträge	
40.1 Restant	RAT/197/2023	Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Entscheidung den Kommunen ermöglichen: Umwandlungsverordnung zum Schutz von Mietwohnungen	91
40.1.1	RAT/256/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	91
40.2 Restant	RAT/196/2023	Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Deutschlandticket als kostenloses Jobticket	93
40.2.1 Restant	RAT/211/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	93
40.2.2 Restant	RAT/216/2023	Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion	93
40.2.3	RAT/264/2023	Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion	93
40.2.4	RAT/269/2023	Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion	93
40.3	RAT/230/2023	Antrag der AfD-Ratsfraktion: Prüfung der Realisierung einer Klang-Installation auf dem Worringer Platz	97
40.4	RAT/250/2023	Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Deutsches Fotoinstitut – die nächsten Schritte	98
40.5	RAT/251/2023	Antrag der SPD-Ratsfraktion: Spaß auf Rollschuhen statt auf Eis in der Winterwelt!	100
40.6	RAT/253/2023	Antrag der SPD-Ratsfraktion: 100 Prozent bezahlbare Wohnungen an der Benrodestraße	103
40.6.1	RAT/259/2023	Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	103
40.7	RAT/249/2023	Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke und FDP: Verzicht auf Strafverfolgung wegen der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ohne gültigen Fahrschein	104
40.8	RAT/244/2023	Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion und SPD: Gaslaternen ersetzen – Ein neuer Masterplan muss sein	nicht behandelt
40.9	RAT/254/2023	Antrag der Ratsfraktionen FDP und SPD: Modellstadt für die kontrollierte Abgabe von Cannabis	nicht behandelt
40.9.1	RAT/267/2023	Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke	nicht behandelt
40.10	RAT/255/2023	Antrag der Ratsfraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP: Eintrittsvergünstigungen in der Kultur für Kinder und Jugendliche	nicht behandelt
40.11	RAT/247/2023	Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Vorkaufsrechte auch bei Share-Deals	nicht behandelt

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
40.12	RAT/248/2023	Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Qualität sichern – Sofortmaßnahme Anpassung Honorarrahmen für Bildungsangebote in der OGS im Schuljahr 2023/24	nicht behandelt
40.12.1	RAT/266/2023	Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion	nicht behandelt
41	RAT/252/2023	Einführung des Deutschlandtickets im Schülerverkehr	39

II. Nichtöffentlicher Teil

TOP	Vorlage	Inhalt	Seite
1		Anerkennung der Tagesordnung	2
2		Genehmigung der Niederschrift über den nichtöffentlichen Teil der Sitzung vom 20.04.2023 (SI-RAT/003/2023)	2
3	RAT/219/2023	Aufstellung der Vorschlagsliste für die Wahl der Schöffinnen und Schöffen in der Amtsperiode 2024 bis 2028	2
4	RAT/234/2023	Abberufung und Bestellung einer Geschäftsführung	2
5		Grundstücksangelegenheiten	
5.1	APS/063/2023	Grundstücksangelegenheit	3
5.2	APS/068/2023	Grundstücksangelegenheit	3
5.3	APS/071/2023	Grundstücksangelegenheit	3
5.4	APS/072/2023	Grundstücksangelegenheit	4
5.5	APS/073/2023	Grundstücksangelegenheit	4
5.6	APS/075/2023	Grundstücksangelegenheit	4
6	RAT/260/2023	Entscheidung über die Besetzung einer Führungsfunktion	4

Anwesend:

a) vom Rat

Oberbürgermeister	Dr. Keller	Vorsitzender
Ratsherr	Albes	SPD
Ratsherr	Angerhausen	CDU
Ratsherr	Auler	CDU
Ratsfrau	Bednarski	SPD
Ratsfrau	Böcker	CDU
Ratsherr	Born	Die Linke
Ratsherr	Bremer	CDU
Ratsherr	Buschhausen	CDU
Ratsherr	Cardeneo	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Charchira	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Cordes	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Czerwinski	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	von Dahlen	CDU
Ratsherr	Droste	FDP
Ratsherr	El Ghazali	SPD
Ratsfrau	Elsholz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Dr. Fils	CDU
Ratsherr	Fischer	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Fix	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Fobbe	SPD
Ratsfrau	Frey	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Fleckner-Olbermann	SPD
Ratsfrau	Gelbke-Mößmer	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeisterin	Gerlach	Bündnis 90/Die Grünen (bis 17.30 Uhr und ab 18.30 Uhr(
Ratsfrau	Goldberg-Hammon	SPD
Ratsherr	Dr. Graebner	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Hartnigk	CDU
Ratsfrau	Hebeler	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Heyden	Bündnis 90/Die Grünen
Bürgermeister	Hinkel	CDU
Ratsfrau	Holtmann-Schnieder	SPD
Ratsherr	Jörres	AfD
Ratsfrau	Klinke	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Kraljic	AfD
Ratsherr	Kretschmann	CDU
Ratsfrau	Krüger	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsherr	Kühbacher	SPD
Ratsherr	Labouvie	CDU
Ratsfrau	Lehmann	Die Linke
Ratsfrau	Lehmhaus	FDP
Ratsherr	Lemmer	Tierschutz/Freie Wähler
Ratsfrau	Löffler	Bündnis 90/Die Grünen (bis 18 Uhr)
Ratsfrau	Mansheim	CDU
Ratsfrau	Marmulla	Die Linke
Ratsherr	Mauersberger	CDU
Ratsherr	Mielczarek	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsfrau	Mirus	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsfrau	Dr. Möller	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Montanus	FDP
Ratsfrau	Mucha	CDU
Ratsherr	Münter	CDU
Ratsherr	Neuenhaus	FDP
Ratsfrau	Opelt	AfD
Ratsfrau	Quammar	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Dr. Panhaus	SPD
Ratsfrau	Penack-Bielor	CDU
Ratsherr	Peußer	SPD
Ratsfrau	Dr. Proschmann	SPD
Ratsfrau	Dr. Rachner	FDP
Ratsherr	Rasp	SPD

Ratsherr	Raub	SPD
Ratsherr	Rehne	FDP
Ratsherr	Rohloff	FDP
Ratsherr	Rütz	CDU
Ratsherr	Saitta	CDU
Ratsherr	Schenk	SPD
Ratsfrau	Schentek	CDU
Ratsfrau	Schmidt	CDU
Ratsherr	Schmidt	CDU
Ratsherr	Dr. Schork	FDP
Ratsherr	Dr. Schröder	CDU
Ratsherr	Schulte	Die Partei-Klima-Fraktion
Ratsherr	Dr. Schulz	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Schwenk	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Speit	CDU
Ratsfrau	Spillner	SPD
Ratsherr	Stieber	CDU
Ratsherr	Sültenfuß	CDU
Ratsherr	Thämer	CDU
Ratsherr	Tischendorf	CDU
Ratsfrau	Tonsen	Bündnis 90/Die Grünen
Ratsherr	Tups	CDU
Ratsherr	Volkenrath	SPD
Ratsfrau	Vorspel	Die Linke
Ratsherr	Warnecke	Bündnis 90/Die Grünen (bis 14.30 Uhr und ab 16.07 Uhr)
Ratsherr	Wiedon	CDU
Ratsherr	Wolf	Bündnis 90/Die Grünen (bis 18.30 Uhr)
Bürgermeisterin	Zepuntke	SPD

b) von der Verwaltung:

Stadtdirektor Hintzsche
 Stadtkämmerin Schneider
 Beigeordnete Zuschke
 Beigeordneter Zaum
 Beigeordneter Kral
 Beigeordnete Koch
 Beigeordnete Zur

Entschuldigt:

Ratsherr	Figge	SPD
Ratsherr	Wensel	CDU

Beginn der öffentlichen Sitzung: 14.10 Uhr

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich würde gern beginnen und darf Sie bitten, Ihre Plätze einzunehmen.

Ein Hinweis vorab: Nach unserer Geschäftsordnung ist das Zeigen von Plakaten oder Bannern im Zuschauerraum nicht gestattet. Ich muss Sie leider bitten, diese umzudrehen.

(Auf der Besuchertribüne werden Plakate mit der beidseitigen Aufschrift „Die Bildung unserer Kinder ist uns doch zu teuer“ gezeigt. – Heiterkeit)

Sie sind doppelseitig beschrieben, dann legen Sie sie bitte zur Seite. Ich glaube aber, Sie haben Ihr Anliegen deutlich gemacht, und ich bin mir sicher, dass es auch Gehör finden wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich eröffne die 23. Sitzung des Rates der Landeshauptstadt Düsseldorf in seiner 17. Wahlperiode heute, am 15.06.2023, um 14.10 Uhr.

Wie immer läuft seit der Eröffnung der Sitzung unser Livestream. Die Speicherung der Ratssitzung gemäß Beschluss des Rates vom 10.09.2015 steht ab kommenden Montag, 14 Uhr, zum Abruf bereit. Gemäß § 3 Absatz 4 der Geschäftsordnung endet die Abrufmöglichkeit mit der Genehmigung der Niederschrift der betreffenden Sitzung durch den Rat. Der Übertragung zugestimmt, aber der Speicherung widersprochen hat Ratsfrau Heyden.

Ich darf sehr herzlich sowohl die Zuschauerinnen und Zuschauer auf der Tribüne als auch die Zuschauerinnen und Zuschauer am Stream begrüßen. Ich begrüße die Medienvertreterinnen und Medienvertreter, die Gaststenografin und die Gebärdensprachdolmetscherinnen und Gebärdensprachdolmetscher. Ich darf darüber hinaus einen Kurs unseres Studieninstituts sehr herzlich begrüßen. Die angehenden Verwaltungswirtinnen und Verwaltungswirte, die die Beamtenlaufbahn des mittleren nichttechnischen Dienstes absolvieren, nehmen heute an der Sitzung teil. Herzlich willkommen!

(Allgemeiner Beifall)

Später kommen auch noch die Stifter der Familie Gaul zu uns. Darauf werde ich aber zum Tagesordnungspunkt noch einmal gesondert eingehen.

Es ist kein Pairing verabredet für die heutige Sitzung. Wir haben dennoch eine Reihe von Abwesenheiten. Ganztägig abwesend ist Ratsherr Wensel, von 14.30 bis 17.30 Uhr fehlt Ratsherr Warnecke, von 17.30 bis 18.30 Uhr verlässt uns Frau Bürgermeisterin Gerlach, ab 18.30 Uhr Ratsherr Wolf und ab 18 Uhr Ratsfrau Löffler.

1

Anerkennung der Tagesordnung

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine Damen und Herren, wir kommen damit zum Tagesordnungspunkt 1. Dazu vorab noch einige Hinweise: Die Redezeitbegrenzung richtet sich nach unserer Geschäftsordnung. Die Anfragen werden mündlich in dem dafür vorgesehenen zeitlichen Rahmen beantwortet. Im Ältestenrat wurde verabredet, dass die 20-Uhr-Grenze bestehen bleibt.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion] meldet sich.)

– Sie sprechen gleich zur Tagesordnung?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion] nickt.)

Eine erste Nachlieferung für den öffentlichen Sitzungsteil ist Ihnen am Dienstag, den 13.06.2023, zugegangen. Damit wurden folgende Vorlagen nachgereicht: Zu TOP 3.1 wurde eine Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler zum Brand am 11.06.2023 in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße in Düsseldorf nachgereicht. – Ein kurzer Hinweis an Ratsherrn Lemmer: „Düsseldorf“ schreibt sich ohne „h“ hinter dem „t“.

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler]: Ich habe es nicht geschrieben, sondern nur unterschrieben!)

– Okay, aber damit übernimmt man eine gewisse Verantwortung, wenn man ein Schriftstück unterschreibt.

Es wurden insgesamt drei Änderungs- beziehungsweise Ergänzungsanträge zu TOP 10 „Opernhaus der Zukunft“ nachgereicht, und zwar von den Fraktionen Die Linke, Bündnis 90/Die Grünen und SPD. Die Vorlage zu TOP 28 „sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner für den AWM“ wurde zurückgezogen. Zu den TOPs 21 und 34 – das ist Schloss Benrath, wobei es um die Übertragung des Gebäudeunterhalts, der Instandhaltung und des Betriebs sowie die Zusammenführung der VHS in der Yorckstraße – wurden Neufassung der Vorlagen übersandt. Unter TOP 41 wurde, wie im Ältestenrat angekündigt, die Einführung des Deutschlandtickets im Schülerverkehr neu auf die Tagesordnung genommen. Das ziehen wir dann vor die Anträge und machen das im Rahmen des Schnelldurchlaufs.

Eine zweite Nachlieferung wurde Ihnen gestern, am 14. Juni, übersandt. Diese beinhaltet die Vorlage zu TOP 33 „Umbesetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien“, zudem jeweils einen Änderungsantrag der Fraktion SPD und der Fraktion Die Linke zu TOP 39 „Erhebung einer Beherbergungssteuer“ sowie einen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke zu TOP 40.1. Das ist der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen: „Umwandlungsverordnung zum Schutz von Mietwohnungen“. Dieser Änderungsantrag wurde allerdings heute wieder zurückgezogen. Richtig?

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Er wurde nicht heute eingereicht, aber heute zurückgezogen!)

– Er wurde gestern eingereicht. Den haben wir gestern verschickt, aber heute zurückgezogen. Fakt ist: Er ist zurückgezogen.

Des Weiteren gibt es einen Änderungsantrag der SPD-Fraktion zum Antrag von CDU und Bündnis 90/Die Grünen zum Deutschlandticket unter TOP 40.2, der den ursprünglich gestellten Änderungsantrag zu diesem Restanten aus der letzten Ratssitzung ersetzt, sowie einen Änderungsantrag der Fraktion Die Linke zu TOP 40.6. Das ist der Antrag der SPD-Fraktion mit der Vorlagennummer RAT/253/2023: „100 Prozent bezahlbare Wohnungen an der Benrodestraße“.

Wir machen, wie immer, einen Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen nach den Berichten. Dabei würden wir auch, wie eben schon gesagt, die Vorlage TOP 41 mit aufrufen. Auch wenn sie nicht durch den Schnelldurchlauf gehen sollte, würden wir sie vor den Anträgen beraten.

Als Tischvorlage liegen Ihnen heute vor beziehungsweise sind noch angekündigt ein Änderungsantrag der SPD-Fraktion zu TOP 40.12 sowie drei Änderungsanträge der Fraktion Die Partei-Klima-Fraktion, zum einen zu TOP 10 „Deutsche Oper am Rhein“ – dazu muss ich allerdings sagen, dass diese Änderungen die Begründung betreffen und nicht den Beschlusstext; da sich die Beschlussfassung mit dem sogenannten Änderungsantrag nicht ändert, werden wir ihn auch nicht zur Abstimmung stellen –, zum anderen zu TOP 39 und 40.2; die beiden werden dann mit den TOPs aufgerufen.

Es gibt noch zwei Änderungsanträge der Fraktion Die Linke, zum einen zu TOP 17 – das ist die Sanierung des Plenarsaals – und zum anderen zu TOP 40.9 „Modellstadt für die kontrollierte Abgabe von Cannabis“. Das ist der Antrag von FDP und SPD, auf den sich der Änderungsantrag bezieht.

Dann gibt es des Weiteren heute als Tischvorlage einen Ergänzungsantrag der FDP zu TOP 10 „Deutsche Oper am Rhein“ und einen Änderungsantrag der CDU zu TOP 29, zur Beherbergungssteuersatzung.

Ich darf Sie noch darauf hinweisen, dass ein Vertreter der Presse den Wunsch geäußert hat, bei TOP 10 Bildaufnahmen zu machen. Das ist die Operndebatte. Nach der neuen Regelung in § 48 Absatz 4 der Gemeindeordnung NRW sind Bildaufnahmen tatsächlich zulässig, soweit die Ordnung der Sitzung nicht gestört wird. Darauf würde ich dann entsprechend achten, aber das im Übrigen zulassen, wenn es hier aus Ihren Reihen keinen Widerspruch gibt. Wie gesagt, die Gemeindeordnung sieht hier eine entsprechende Erlaubnis vor.

(Allgemeine Zustimmung)

Gibt es weitere Wünsche zur Tagesordnung? – Ratsherr Münter, Ratsherr Fix und Ratsherr Tups haben sich gemeldet.

Ratsherr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein kleiner Beitrag zur Verkürzung der Tagesordnung: Die CDU-Fraktion möchte zu Tagesordnungspunkt 22 „Gastprofessur an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf“ Beratungsbedarf anmelden.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Fix und anschließend Ratsherr Tups.

(Ratsherr Tups [CDU]: Es hat sich erledigt!)

– Es hat sich erledigt?

(Ratsherr Tups [CDU] nickt.)

Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Entschuldigen Sie, ich war zur letzten Sitzung des Ältestenrats leider verhindert. Deshalb konnte ich nicht zu der 20-Uhr-Grenze sprechen. Ich möchte aber an alle appellieren, diese aufzuheben, weil wir heute eine sehr lange Tagesordnung mit sehr vielen großen Themen haben und das innerhalb der 20-Uhr-Grenze wahrscheinlich nicht schaffen werden und es sehr schade wäre, wenn wir mit Restanten in die Sommerpause gehen würden, denn die Themen müssen auch einfach zeitaktuell bearbeitet werden. Deshalb würde ich mir wünschen, dass wir darüber abstimmen, ob wir die Grenze auf 21 oder 22 Uhr verlängern oder es offen lassen. Das wäre mir im Prinzip egal. 21 Uhr wäre für mich schon okay. Wir wollen schließlich irgendwann auch alle nach Hause, aber wir haben auch eine Verpflichtung. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Fix. Wir werden darüber abstimmen, weil Sie das jetzt beantragt haben. Ich darf allerdings darauf hinweisen, dass es eine Verabredung im Ältestenrat gab – auch in Kenntnis der Tagesordnung –, aber das muss das Haus in eigener Regie entscheiden. Deshalb würde ich das, bevor wir über die Tagesordnung in Gänze abstimmen, hier zur Abstimmung stellen und fragen: Wer ist für den Antrag von Ratsherrn Fix, die 20-Uhr-Grenze aufzuheben?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: 21 Uhr!)

– Sie wollen sie ersetzen durch welche Grenze?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: 21 Uhr, damit wir etwas mehr Zeit haben! – Ratsherr Raub [SPD]: 9 Uhr!)

21 Uhr, also Verschiebung der 20-Uhr-Grenze auf 21 Uhr. Wer ist dafür? – Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich? – Wer ist

dagegen? – Das sind FDP, CDU, SPD, der Oberbürgermeister, die AfD und Die Linke. Damit bleibt die 20-Uhr-Grenze bestehen.

Gibt es weitere Wortmeldungen zur Tagesordnung? – Diese sehe ich nicht. Möchte jemand gegen die Tagesordnung in der dargestellten Form stimmen oder sich enthalten? – Dann haben wir das einstimmig **anerkannt**.

2

Genehmigung der Niederschrift über den öffentlichen Teil der Sitzung vom 20.04.2023 (SI-RAT/003/2023)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Niederschrift liegt Ihnen vor. Wird dazu das Wort gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir die Niederschrift so **genehmigt**.

3

Anfragen aus aktuellem Anlass

Oberbürgermeister Dr. Keller: Die Anfragen aus aktuellem Anlass werden mündlich beantwortet. Wir haben hierfür 30 Minuten Zeit. Das Recht für vier Zusatzfragen besteht. Die erste Zusatzfrage hat das anfragende Ratsmitglied beziehungsweise die anfragende Ratsfraktion oder Ratsgruppe.

3.1

Anfrage aus aktuellem Anlass der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Brand am 11.06.2023 in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße, Düsseldorf RAT/263/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Lemmer bittet um direkte Beantwortung. – Herr Beigeordneter Zaum bitte. – Sie haben das Wort, Herr Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage aus aktuellem Anlass des Ratsherrn Lemmer zum Brand am 11.06. in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße in Düsseldorf – ohne „h“ – wie folgt:

Frage 1: Die Feuerwehr Düsseldorf berichtet, dass beim Brand am 11.06.2023 in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße, Düsseldorf, durch die nachgeforderten Einsatzkräfte eine zusätzliche Wasserversorgung sichergestellt wurde und weitere Löschrohre vorgenommen wurden. Wir fragen: Aus welchen Gründen war beziehungsweise ist die Versorgung mit einer fach- und sachgerechten Löschwasserversorgung in dieser Kleingartenanlage ungenügend?

Antwort: Die Feuerwehr Düsseldorf führt auf allen Hilfeleistungslöschfahrzeugen rund 2.000 Liter Löschwasser je Fahrzeug mit und kann so umgehend eine erste Brandbekämpfung einleiten. Je nach Ausmaß des Brandes ist es gängige Praxis, eine zusätzliche Löschwasserversorgung über das Hydrantennetzwerk sicherzustellen.

Im vorliegenden Fall waren durch den vorangeschrittenen Brand die angrenzenden Lauben bereits durch ein Übergreifen der Flammen gefährdet, sodass der Einsatzleiter weitere Einsatzkräfte zur Unterstützung anforderte. Bereits während der ersten Brandbekämpfung wurde bei diesem Einsatz parallel eine Löschwasserversorgung aus dem vorhandenen Hydrantennetz aufgebaut und betrieben. Dafür führen alle Löschfahrzeuge ausreichend Schläuche mit. Dies ist ein reguläres Vorgehen der Feuerwehr.

Frage 2: Welche Konsequenzen zieht die Fachverwaltung Düsseldorf in Zusammenarbeit mit der Feuerwehr aus dem Brand am 11.06.2023 in der Kleingartenanlage Eduard-Schloemann-Straße

sowohl in dieser als auch in allen anderen Kleingartenanlagen in Düsseldorf in Bezug auf die Löschwasserversorgung?

Antwort: Für die städtischen Kleingartenvereine wurden durch das Gartenamt in Abstimmung mit der Feuerwehr entsprechende Maßnahmen, wie beispielsweise Erstellung von Anfahrt-/Übersichtsplänen, Sicherstellung der Zugänglichkeit für die Feuerwehr, Festlegung von eindeutigen Nummerierungen der Parzellen zur besseren Auffindbarkeit und so weiter, seit längerem festgelegt und etabliert.

Mit den verschiedenen privaten Kleingartenbetreibern – so auch hier die Eduard-Schloemann-Straße – führt die Feuerwehr wiederkehrend Austausch, um auf die Einhaltung der für städtische Kleingartenvereine geltenden Maßnahmen hinzuwirken. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Gibt es Rückfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann können wir fortfahren.

4

Anfragen

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch die regulären Anfragen werden mündlich beantwortet. Hierfür stehen uns 45 Minuten zur Verfügung. Auch hier gibt es die Möglichkeit für vier Zusatzfragen, wobei die anfragende Ratsfraktion, Ratsgruppe oder das anfragende Ratsmitglied das Recht der ersten Zusatzfrage hat.

4.1

Anfrage der Ratsgruppe Tierschutz/Freie Wähler: Aktuelle IGLU-Studie und die Situation in Düsseldorf

RAT/217/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird Einbringung gewünscht?

(Ratsherr Lemmer [Tierschutz/Freie Wähler] macht eine verneinende Geste.)

Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir direkt zur Beantwortung. – Herr Stadtdirektor Hintzsche, bitte.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung: Aus Artikel 30 des Grundgesetzes ergibt sich, dass Bildung eine staatliche Aufgabe der Bundesländer ist. Die Entwicklung von pädagogischen Konzepten zur Erreichung und Stärkung einer Lesekompetenz, deren Umsetzung und die Bewertung der erreichten Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern ist daher Aufgabe des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen. Die Fragen 1 und 2 wurden entsprechend durch das Schulamt – als untere örtlich zuständige staatliche Schulaufsichtsbehörde – beantwortet und um freiwillige Leistungen im Rahmen der nicht-formalen Bildung durch das Amt für Soziales und Jugend ergänzt.

Zur Frage 1: Wie hat sich die Lesekompetenz von Schüler*innen Düsseldorfer Schulen der vierten Klassen in den letzten Jahren unter Berücksichtigung der oben genannten zehn Ergebnisse bis hin zur aktuellen Situation entwickelt?

Antwort: Dem Schulamt Düsseldorf liegen keine Erhebungen und/oder Statistiken bezüglich der Lesekompetenz von Schüler*innen der vierten Schuljahre vor. Ob es eine oder gar mehrere Grundschulen in Düsseldorf gegeben hat, die an der IGLU-Studie teilgenommen haben, ist uns nicht bekannt. Hierüber werden wir nicht in Kenntnis gesetzt. Auch werden wir bei einer etwaigen Auswahl der Grundschulen nicht beteiligt.

Zur Frage 2: Welche der sechs vom Autorenteam der IGLU-Studie empfohlenen Maßnahmen beziehungsweise auch weitere werden ab wann und wie in Düsseldorfer Schulen umgesetzt?

Antwort: Alle Grundschulen in Düsseldorf setzen sich seit vielen Jahren zunehmend mit der Leseförderung der Schüler*innen auseinander. Sie verfügen in der Regel über ein Lesekonzept, was regelmäßig evaluiert und überarbeitet wird. Aktuell geschieht dieses im Rahmen der Erstellung der schulinternen Curricula in Bezug auf die neuen Lehrpläne und Richtlinien des Landes Nordrhein-Westfalen auch für das Fach Deutsch und innerhalb dessen für den Bereich „Lesen“.

An allen Grundschulen gibt es zahlreiche Maßnahmen zur Förderung der Lesekompetenz der Schüler*innen, um einige zu nennen, zum Beispiel:

- Klassenbibliotheken
- Schülerbibliotheken (Ausleihen von Büchern, auch zum Lesen am Nachmittag in der OGS oder zu Hause); diese sind unter anderem auch ausgestattet mit Büchern speziell für Jungen und Mädchen sowie mit Büchern, die zweisprachig sind, um Kinder mit Migrationshintergrund zu unterstützen und zu motivieren
- regelmäßige Lesezeiten im Vormittags- und im Nachmittagsbereich in allen Klassen
- regelmäßiges tägliches Vorlesen durch die Lehrer*innen
- individuelle Leseförderung im Unterricht (Leseförderpläne), qualitative und quantitative Differenzierung in Bezug auf die Texte, Bücher und die sich daraus ergebenden Leseaufträge
- Vermittlung von Lesestrategien
- kreativer Umgang mit Büchern (Gestaltung von Inhalten, Rollenspiele, Umsetzung von Inhalten in Theaterstücke oder Theatersequenzen)
- Vermittlung und Anwendung verschiedener Methoden der Texterschließung
- Zusammenarbeit mit den jeweiligen Stadtteilbibliotheken sowie mit der Zentralbibliothek
- Projektwochen zum Lesen
- Teilnahme an Lesewettbewerben
- Einrichten der Lese-App „Antolin“, Zugangsdaten für jedes einzelne Kind

Über die Leseförderung im Rahmen der schulischen Bildung hinaus bietet die Jugendhilfe als freiwillige Leistung im Rahmen der nicht-formalen Bildung ein Bündel an ergänzenden Angeboten, die Kinder und Jugendliche zum Lesen motivieren können. Beispielfhaft und nicht abschließend genannt werden können:

- Die Düsseldorfer Märchenwochen: Sie finden jährlich im Januar und Februar in den städtischen Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und Häusern für Kinder, Jugendliche und Familien statt und bieten für Kinder zwischen zwei und zehn Jahren Erzählveranstaltungen, Konzerte, Wettbewerbe, Workshops, Lesungen, Hörspiele und viele spannende Geschichten.
- Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Icklack“ bietet seit vielen Jahren einen „Leseclub“ an. Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen in Flingern-Süd außerhalb von Familie und Schule einen Zugang zum Lesen zu ermöglichen. Bei zahlreichen Aktionen wird Kindern zwischen sechs und zwölf Jahren nachmittags spielerisch das Lesen „schmackhaft“ gemacht.

- Das neue Haus für Kinder, Jugendliche und Familien „In der Donk“ ist weiterhin unter einem Dach mit der Kinderbücherei Hassels, die – ebenso wie alle anderen öffentlichen Bibliotheken in Düsseldorf – mit ihren Angeboten Kindern einen niederschweligen Zugang zum Lesen bietet. Gemeinsame Projekte und Aktionen zum Lesen/Lesenlernen sind hier obligatorisch.
- Hausaufgabenbetreuungen und -unterstützung für Kinder und Jugendliche werden an vielen Stellen in der Stadt von der offenen Kinder- und Jugendarbeit (über die formal mit Schule verwobenen OGS-Strukturen hinaus, teilweise finanziert über den Armutsfonds) für Kinder von und Jugendliche von sechs bis circa 16 Jahren geleistet.
- Das Mentoringprogramm „MentForMigra“ in Trägerschaft von MentForMigra gUG vermittelt ehrenamtliche Mentor*innen, die ein gymnasialgeeignetes Kind (Mentee) aus einer eingewanderten Familie und dessen Eltern unterstützen, die anfangs noch sprachliche Barrieren im Deutschen haben. Ein Baustein dieses Programms ist das tägliche zusätzliche Lesen des Mentees von mindestens 30 Minuten und das Führen einer Leseliste sowie eines Vokabelheftes.
- Das Netzwerk „Düsseldorf liest vor“ organisiert seit vielen Jahren Vorlesestunden in Kindertagesstätten und Familienzentren sowie in Grundschulen. Es vermittelt ehrenamtliche Interessent*innen zu regelmäßigen Vorlesestunden schwerpunktmäßig in Düsseldorfer Kindertageseinrichtungen.
- Darüber gehört es zur Regelarbeit in den Kindertageseinrichtungen, alltagsintegriert die Sprache der Kinder zu fördern, unter anderem durch Vorlesen und entsprechende Spielangebote, und somit auf die Schule beziehungsweise die formale Lesebildung vorzubereiten.
- In diversen Angeboten der Familienbildungsträger können Eltern lernen, ihre Kinder gut beim Aufwachsen zu begleiten. Dazu gehören auch die Sprachbildung und frühes Heranführen an Bücher und das Vorlesen.

Zur Frage 3: Welche konkreten Hilfen und Unterstützungen werden der Oberbürgermeister, die Stadtspitze, die Verwaltungskonferenz, die Fachverwaltung von Dritten, zum Beispiel Land, Bund, EU etc. erbitten beziehungsweise von dort wann und wie erhalten, damit die Lesekompetenz von Schüler*innen Düsseldorfer Schulen der vierten Klassen sich möglichst schnell wirksam deutlich verbessert?

Antwort: Die am 16.05.2023 veröffentlichten Ergebnisse der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU 2021) empfiehlt zur Verbesserung der Lesekompetenz von Schülerinnen und Schülern, wie im Antrag zitiert, einen Katalog an verschiedenen Maßnahmen für ganz Deutschland. Diese beziehen sich allesamt auf die pädagogische Arbeit an Schulen und sind als innere Angelegenheit somit an die für Bildung zuständigen Stellen adressiert. Bezogen auf Nordrhein-Westfalen will beispielsweise das zuständige Ministerium für Schule und Bildung ab dem kommenden Schuljahr für alle Schülerinnen und Schüler nordrhein-westfälischer Grundschulen jede Woche verbindliche Lesezeiten im Rahmen der Stundentafel einführen. Um etwa diese Neuerungen sowie die Unterstützungsmaßnahmen zur Stärkung der Lesekompetenz vorzustellen und die Schulen möglichst eng mit einzubinden, findet noch vor den Sommerferien eine Digitalkonferenz des Ministeriums unter anderem mit Schulleitungen der Schulen der Primarstufe, Fachberatungen sowie den Schulaufsichten statt. Diese neu ergriffenen Maßnahmen wird der Schulträger verfolgen und im Rahmen seiner Zuständigkeit unterstützen.

Darüber hinaus setzt die Landeshauptstadt ihre Programme zur frühkindlichen Förderung und zur Unterstützung von Familien, wie in Antwort auf Frage 2 lediglich beispielhaft und nicht abschließend beschrieben, weiter fort, evaluiert sie und passt sie gegebenenfalls an sich verändernde Bedarfslagen an.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Gibt es Rückfragen? – Diese sehe ich nicht.

4.2

Anfrage der FDP-Ratsfraktion: Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabegesetz RAT/227/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hat die Ratsfraktion den Wunsch, die Anfrage einzubringen?

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Nein!)

Das ist nicht der Fall. Dann darf ich zur Beantwortung Herrn Stadtdirektor Hintzsche bitten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Lesen bildet!

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vorlesen auch!

Stadtdirektor Hintzsche: Ich werde die Fragen 1 bis 3 im Zusammenhang beantworten.

Frage 1: Wie viele Kinder und Jugendliche erhalten nach Kenntnis der Stadtverwaltung Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket? Bitte die monatsgenaue Entwicklung seit 2019 angeben und den unterschiedlichen Leistungsbezug in den Familien, zum Beispiel Bürgergeld, Sozialhilfe, Wohngeld, Kinderzuschlag, Asylbewerberleistungsgesetz.

Frage 2: Wie viele Kinder und Jugendliche haben in den vergangenen fünf Jahren nach Kenntnis der Stadtverwaltung die folgenden Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket erhalten? Bitte jeweils einzeln aufschlüsseln in absolute Zahlen und in Relation zu den Leistungsberechtigten in Hinblick auf den persönlichen Schulbedarf, eintägige Schul- und Kitaausflüge, mehrtägige Klassen- und Kitafahrten, Beförderung zur Schule, Lernförderung, Teilnahme an einer gemeinschaftlichen Mittagsverpflegung in Schule und Kindertageseinrichtungen, Teilnahme am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft.

Frage 3: Wie hoch waren beziehungsweise werden die Sach- und Personalkosten der Verwaltung in Relation zu den abgewickelten Fördermitteln des Bildungs- und Teilhabepaketes jeweils in den vergangenen fünf Jahren eingeschätzt?

Antwort: Die Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket kommen den Kindern und Jugendlichen unmittelbar zugute. Mittels des sogenannten Globalantrages wird das Antragsverfahren in der Landeshauptstadt Düsseldorf deutlich vereinfacht. Bei Antragstellung auf Leistungen nach den SGB II, SGB XII oder AsylbLG werden die Globalanträge zeitgleich gestellt, sodass mit Aufnahme der Antragsbearbeitung beispielsweise der Schulbedarf unmittelbar mit der jeweiligen Leistung automatisiert angewiesen wird oder der Berechtigungsnachweis für die kostenfreie Mittagsverpflegung automatisiert versandt wird.

Seit Einführung des Bildungs- und Teilhabepaketes in 2011 konnten die finanziellen Leistungen nicht zuletzt durch gezielte Werbemaßnahmen kontinuierlich gesteigert werden. Betrug das Ausgabevolumen in 2011 noch 1,86 Millionen Euro, wurden in 2018 und 2019 jeweils rund 11,2 Millionen Euro erreicht.

Leistungen für Bildung und Teilhabe können Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewährt werden, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eine allgemein- oder berufsbildende Schule besuchen und keine Ausbildungsvergütung erhalten. Die Leistungsart Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben bildet eine Ausnahme und kann nur bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gewährt werden.

Ab dem Jahr 2020 macht sich die Corona-Pandemie bemerkbar. Zur Bekämpfung der Pandemie wurden weitreichende Maßnahmen wie Schulschließungen, massive Einschränkungen von Freizeitaktivitäten in Vereinen oder Musikschulen oder auch von Ausflugs- und Übernachtungsmöglichkeiten ergriffen. Dies hatte auch zur Folge, dass die entsprechenden

Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket in geringerem Umfang beantragt und bewilligt wurden. In 2022 konnten die Leistungen wieder deutlich gesteigert werden. Das Gesamtausgabevolumen für BuT-Leistungen erreichte mit 16,07 Millionen Euro einen Höchststand, was zum Teil einen Nachholeffekt beinhaltet, aber auch auf neue Personengruppen zurückzuführen ist. Zum 31.05.2023 beträgt das Ausgabevolumen bereits rund 7,28 Millionen Euro. Zwar lässt sich das Ausgabevolumen nicht linear hochrechnen, die Verwaltung geht aber davon aus, dass sich das Ausgabevolumen auf dem Niveau des Vorjahres bewegen wird.

Hinweise zur Darstellung und Berechnung der Daten in den Anlagen – die Anlagen werde ich nicht vorlesen –: Für den Rechtskreis des SGB II nimmt in Düsseldorf das Amt für Soziales im Rahmen der Kooperationsvereinbarung anstelle des Jobcenters die Bearbeitung für die Leistungsarten Lernförderung und Schülerbeförderung wahr und übernimmt die Sammelabrechnung für die Mittagsverpflegung. Die übrigen Leistungsarten werden vom Jobcenter bearbeitet. Aus diesem Grunde entstammen die Daten für den Rechtskreis des SGB II der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, in der bundesweit die BuT-Daten aller Jobcenter und gemeinsamen Einrichtungen erfasst werden. Dazu weist die Bundesagentur für Arbeit den Bestand an Personen unter 25 Jahren im SGB II aus – unabhängig davon, ob diese Personen einen Rechtsanspruch auf BuT-Leistungen haben. Diese Zahl ist ausdrücklich nicht dazu geeignet, eine Quote der Inanspruchnahme zu berechnen, da die Anzahl der tatsächlich potenziell anspruchsberechtigten Kinder und Jugendlichen nach dem SGB II statistisch nicht ausgewiesen wird. Vor diesem Hintergrund sind die auf Bitten der anfragestellten Fraktion in Anlage 2 wiedergegebenen Relationen im SGB II als rein rechnerisch und als zu niedrig zu betrachten. Ferner enthält die Statistik ausschließlich Jahreswerte.

Aufgrund der oben dargestellten Besonderheiten der Statistik der Bundesagentur für Arbeit werden die Daten zum SGB II zu den Fragen 1 und 2 losgelöst von den Daten der übrigen Rechtskreise dargestellt. Die Daten für die anderen Rechtskreise werden über das Fachverfahren kdn-sozial bearbeitet und über die BuT-Datenbank des Amtes für Soziales ausgewertet. Die Einzelinformationen sind der Anlage zu entnehmen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Stadtdirektor. – Gibt es Rückfragen? – Ratsfrau Dr. Rachner, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Rachner (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herzlichen Dank für die sehr ausführliche Beantwortung. Das ist Geld aus dem Bildungs- und Teilhabepaket, das den Kindern und Jugendlichen zugutekommen soll. Gibt es Möglichkeiten, zum Beispiel durch mehr Digitalisierung, die Sach- und Personalkosten weiter zu reduzieren, damit das Geld noch mehr für die Kinder genutzt werden kann?

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Stadtdirektor.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ratsfrau Dr. Rachner, die Leistungen, über die wir gerade gesprochen haben, sind unmittelbar auch Gegenstand der derzeit laufenden Diskussionen um die Kindergrundsicherung. Wenn es zur Kindergrundsicherung käme, würden wir davon ausgehen, dass ein Teil dieser Leistungen automatisch künftig ausgezahlt wird, ohne dass es sozusagen eines weiteren Antrages bedarf. Insofern würden wir gern diese Diskussion abwarten an der Stelle. Es soll jetzt auch in einem konkreten Gesetzentwurf münden. Ansonsten sind wir gern bereit, noch einmal zu schauen, was wir sowohl unter werblichen als auch unter digitalisierten Aspekten machen können. Ich glaube aber, mit dem automatisierten Globalantrag haben wir an der Stelle schon viel geleistet.

Die Grundsatzfrage ist: Gebe ich den Familien das Geld und vertraue darauf, dass sie die Leistung für die Kinder und Jugendlichen auch einsetzen? Das wäre das Einfachste an der Stelle. Oder mache ich es über antragsbezogene Leistungen? – Wer die Tabelle sehr genau liest, wird feststellen, dass es durchaus Anträge gibt, die bewilligt werden, die aber nicht unmittelbar dazu führen, dass auch eine Leistung ausgeschöpft wird. An der Stelle müssen wir, glaube ich, weiterarbeiten.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Nachfragen.

4.3

Anfrage der AfD-Ratsfraktion: Altersfeststellung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA)

RAT/229/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch hierzu darf ich den Stadtdirektor noch einmal bitten. – Sie haben das Wort, Herr Kollege.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Zur Frage 1: Wie häufig wurden in den vergangenen zwei Jahren ärztliche Untersuchungen zur Feststellung des Alters bei UMA durchgeführt, welche Ergebnisse ergaben diese, und wie standen sie zu den Erkenntnissen der vorherigen Alterseinschätzungen des Jugendamtes?

Antwort: In den vergangenen zwei Jahren – es wird der Zeitraum vom 01.06.2021 bis 31.05.2023 zugrunde gelegt – kam es zu keiner Einleitung einer medizinischen Altersfeststellung durch das Jugendamt Düsseldorf. Vielmehr waren die vorgenommenen qualifizierten Inaugenscheinnahmen ausreichend, um die Minderjährigkeit der UMA zu bestätigen beziehungsweise zu negieren.

Zur Frage 2: Wie groß sind die Kostenunterschiede durchschnittlich pro Person, wenn eine Unterbringung für Volljährige erfolgt oder als UMA?

Antwort: Grundsätzlich werden UMA gemäß § 42a SGB VIII aufgenommen. Die Aufnahme der UMA erfolgt im Kinderhilfezentrum. Der tägliche Entgeltsatz beträgt hier 417 Euro.

Die Kosten für die Unterbringung von jungen Volljährigen im Rahmen der Jugendhilfe variieren abhängig vom Einzelfall, zum Beispiel Unterbringungsform und Betreuungsbedarf, zwischen circa 56 Euro am Tag bis über 200 Euro am Tag.

Zur Frage 3: Wie oft wurde von vermeintlichen UMA die Mitwirkung verweigert und vor diesem Hintergrund eine Reduzierung oder Versagung der Leistungen der Jugendhilfe gemäß § 66 SGB I vorgenommen?

Antwort: Eine Reduzierung oder gar Versagung der zu gewährenden Hilfeleistungen mangels Mitwirkung ist bei den UMA nicht bekannt.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es hierzu Rückfragen? – Ratsherr Jörres, Sie haben das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Herr Stadtdirektor Hintzsche, ich habe eigentlich nur eine Nachfrage. Sie schreiben hier:

„Vielmehr waren die vorgenommenen qualifizierten Inaugenscheinnahmen ausreichend [...]“

Können Sie mir bitte einmal näher erläutern, was denn qualifizierte Inaugenscheinnahmen sind? – In der Frage 2 beantworten Sie die Frage zu den Kosten mit 417 Euro. Hochgerechnet auf den Monat sind das 12.700 Euro. Bei einem Volljährigen wäre es maximal die Hälfte. Wir reden hier also über richtig viel Geld. Deshalb würde unsere Fraktion interessieren, wie eine qualifizierte Inaugenscheinnahme aussieht. Die Jugendamtsmitarbeiter haben ohnehin schon einen schweren Job. Sollen sie jetzt auch noch den Job der Ärzte oder Mediziner übernehmen? – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Stadtdirektor. – Ich finde den Begriff der qualifizierten Inaugenscheinnahme eigentlich selbsterklärend.

Stadtdirektor Hintzsche: Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Jetzt könnte hier jemand von den Jüngeren im Rat aufstehen, und ich würde Ihnen allen sagen: Sie sind alle über

18 Jahre. Auf der Tribüne sehe ich im Moment auch niemanden. Bei der qualifizierten Inaugenscheinnahme habe ich einen Jugendlichen vor mir, bei dem ich davon ausgehe, dass er das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Wenn Zweifel bestehen, wird eine weitere Fachkraft hinzugezogen. Wenn dann noch weitere Zweifel bestehen, würde man an der Stelle ein medizinisches Gutachten einholen. Das war aber in keinem der Fälle im besagten Zeitraum der Fall.

Was die Frage der Kostenträgerschaft oder der Kosten angeht, habe ich deutlich darauf hingewiesen, dass es einen Unterschied ausmacht, ob ich einen jungen Volljährigen betreue oder eine Person unter 18 Jahre. Ich könnte jetzt auch noch darauf hinweisen, dass bezogen auf die Kostenträgerschaft natürlich darauf hinzuweisen ist, dass die Kostenregelung für die UMA, was die Kostenerstattung angeht, auch für die jungen Volljährigen und die UMA andere sind.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Nachfragen? – Das ist nicht der Fall.

4.4

Anfrage der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Whistleblower – Umsetzung des Hinweisgeberschutzgesetzes in Düsseldorf

RAT/228/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Cardeneo, bitte. – Sie haben das Wort, Ratsherr Cardeneo.

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Einige einleitende Worte seien mir erlaubt, zumal wir wissen, dass bei dieser Anfrage die Antwort sehr kurz ist. Dadurch sparen wir auch ein bisschen Zeit.

Meine Damen und Herren, ohne die Zivilcourage von Beschäftigten in Unternehmen, in Institutionen, in Organisationen, aber auch in Behörden wären manche Missstände und Rechtsverstöße niemals bekannt geworden. Dieser Dienst, den diese Menschen an der Gesellschaft leisten, ist gar nicht hoch genug zu schätzen. Deshalb verdienen sie natürlich unsere Anerkennung, aber auch unseren Schutz. Die EU hat 2019 – damals ist eine sogenannte Whistleblower-Richtlinie in Kraft getreten – einen ersten Aufschlag gemacht. Eigentlich sollte es bis Ende 2021 in nationales Recht umgesetzt werden, das ist aber nicht geschehen. Es gab ein unendliches Gezerre. Es gab verschiedene Anläufe, einen Kompromiss zu erzielen. Man hat es immer wieder zurückgezogen. Jetzt hat man sich endgültig auf ein Hinweisgeberschutzgesetz – ein sehr merkwürdiges Wort – geeinigt, das Anfang des nächsten Monats in Kraft treten soll. Deshalb wollten wir wissen, wie jetzt die Umsetzung in Düsseldorf aussieht, ob schon Vorbereitungen getroffen wurden, und in welcher Organisationsstruktur das Ganze möglicherweise geschieht. Die dritte Frage ist dann, inwieweit auch die städtischen Töchter oder Beteiligungen dort mit einbezogen werden. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe gelernt, wenn die erwartete Antwort kurz ist, darf die Frage etwas länger sein. – Bitte Herr Beigeordneter Zaum zur Beantwortung. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Ratsherr Cardeneo, ich beantworte die Anfrage der Ratsfraktionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen „Whistleblower – Umsetzung des Hinweisgeberschutzgesetzes in Düsseldorf“ wie folgt. Ich beantworte alle drei Fragen gemeinsam.

Frage 1: Wie ist der Sachstand zur Umsetzung der EU-Whistleblower-Richtlinie beziehungsweise des Hinweisgeberschutzgesetzes bei der Stadtverwaltung Düsseldorf?

Frage 2: In welcher Organisationsstruktur wird das Hinweisgebersystem aufgesetzt, beispielsweise extern durch Dritte oder interne Meldekanäle, auf verschiedene Ämter verteilt oder als eine vereinende Dienststelle?

Frage 3: Ist eine Abstimmung mit den städtischen Beteiligungsunternehmen für eine einheitliche und gegebenenfalls kooperierende Umsetzung geplant?

Antwort: Das Gesetz für einen besseren Schutz Hinweisgebender Personen sowie zur Umsetzung der Richtlinie zum Schutz von Personen, die Verstöße gegen das Unionsrecht melden (Hinweisgeberschutzgesetz) tritt – mit Ausnahme des § 41/Art. 1 – am 02.07.2023 in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte die inhaltliche Ausgestaltung lediglich erahnt werden, da sie mehrfach – bis zur endgültigen Verabschiedung am 12. Mai 2023 durch den Bundesrat sowie der Veröffentlichung im Bundesgesetzblatt am 2. Juni 2023 – angepasst und geändert wurde.

Darüber hinaus bedarf es wohl noch einer landesgesetzlichen Regelung, um die Gemeinden zu verpflichten. Wann entsprechende Regelungen zu erwarten sind und wie diese aussehen werden, ist hier derzeit nicht bekannt.

Gleichwohl erarbeitet die Verwaltung nunmehr ein Konzept zur Umsetzung des Hinweisgeberschutzgesetzes für die Landeshauptstadt Düsseldorf. Vor dem Hintergrund, dass derzeit weder personeller noch finanzieller Aufwand abschätzbar sind und darüber hinaus keine verlässliche Einschätzung hinsichtlich der Anzahl eingehender möglicher Hinweise über sämtliche vom Gesetz benannten Kategorien erfolgen kann, wird die Option der Vergabe an einen externen Anbieter ebenfalls Bestandteil der Prüfung sein. Das Hinweisgeberschutzgesetz sieht diese Möglichkeit ausdrücklich vor.

Inwieweit eine Abstimmung mit den städtischen Beteiligungsunternehmen für eine gegebenenfalls einheitliche und womöglich kooperierende Umsetzung zielführend ist, wird ebenfalls Bestandteil bei der Konzeptionierung sein. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Die erste Zusatzfrage geht an Ratsherrn Cardeneo. – Sie haben das Wort, Ratsherr Cardeneo.

Ratsherr Cardeneo (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Vielen Dank, Herr Zaum, für die Beantwortung der Fragen. Wir können nachvollziehen, dass man erst einmal Rechtssicherheit haben will, weil sich vielleicht einige Dinge noch ändern, wahrscheinlich aber nicht mehr sehr viel. Deshalb hätten wir uns natürlich gewünscht, man wäre ein bisschen weiter. Aber wie auch immer, ich glaube, damit können wir leben.

Sie haben in Ihrer Antwort gesagt, dass es ein Konzept geben werde. Hat man dazu schon einen Zeithorizont? Was wäre der Zeitpunkt, zu dem ein Konzept dann wirklich vorliegen könnte?

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Zaum noch einmal. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Ratsherr Cardeneo, wir werden das jetzt kurzfristig machen. Das Gesetz tritt am 2. Juli in Kraft. Insofern werden wir natürlich auch zusehen, dass die Umsetzung jetzt entsprechend erfolgt. Das werden wir natürlich auch pragmatisch machen. Insofern kann ich noch nicht genau sagen, wann, aber das wird jetzt kurzfristig erfolgen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Zusatzfragen? – Das ist nicht der Fall.

4.5

Anfrage der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion: Blockade im Netz durch Technologieoffenheit?

RAT/242/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Soll die Anfrage eingebracht werden?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Nein!)

Dann darf ich zur Beantwortung Frau Stadtkämmerin Schneider bitten. – Sie haben das Wort, Frau Schneider.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Anwesende! Ich beantworte die Fragen 1 bis 3 basierend auf den Rückmeldungen der Stadtwerke, also vor diesem Hintergrund.

Frage 1 lautet: Ist es in dem vorhandenen Verteilnetz möglich, Kund*innen, die aufgrund ihrer gasbetriebenen Geräte H-Gas benötigen, mit dem derzeit angebotenen H-Gas zu versorgen und gleichzeitig eine für Kund*innen, deren Geräte tauglich für ein Gemisch mit Wasserstoff sind, mit einem Wasserstoff/Erdgas-Gemisch zu versorgen, oder gibt es in dem Verteilnetz den Grundsatz: „Alle bekommen dasselbe Gasgemisch“?

Die Antwort lautet: Innerhalb eines Versorgungsgebietes ist es derzeit nicht möglich, verschiedene Gasarten zur Verfügung zu stellen. Hierfür würde eine parallele Leitungsinfrastruktur benötigt. Grundsätzlich ist es möglich, das Düsseldorfer Versorgungsgebiet zu segmentieren (ähnlich wie bei der L- auf H-Gasumstellung) und in unterschiedlichen Bereichen unterschiedliche Gasgemische zur Verfügung zu stellen. Die Lieferung der Gasgemische ist auch von der vorgelagerten Infrastruktur und der Verfügbarkeit abhängig.

Frage 2 lautet: Abhängig von der Antwort auf die erste Frage und auf Basis der Daten, die aufgrund der laufenden Umstellung auf H-Gas über die Endgeräte bei den Kund*innen vorliegen, ist es mit wirtschaftlich vertretbarem Aufwand möglich, alle oder fast alle Geräte bei Bestandskund*innen auf ein Erdgas/Wasserstoff-Gemisch umzustellen, und wie lange würde das dauern? Zumindest eine grobe Abschätzung wäre hilfreich.

Die Antwort lautet: Eine seriöse Abschätzung ist zum derzeitigen Zeitpunkt nicht möglich. Eine Umstellung auf andere Gasgemische bedingt eine erneute Anpassung der Gasgeräte in Düsseldorf. Eine Orientierung kann die benötigte Zeit für die derzeitige L- auf H-Gasumstellung geben; die noch nicht abgeschlossen ist. Die hier erzeugte Datenbasis muss jedoch für eine erneute Umstellung aktualisiert werden, da es fortlaufend zu Gerätewechseln etc. kommt.

Frage 3 lautet: Abhängig von der Antwort auf die zweite Frage: Ist es für einen Netzbetreiber realistisch, auf Abnehmerseite eine Vielfalt von auf unterschiedliche Gasgemische angewiesene Verbrauchsgeräte zu beliefern, oder gilt generell, in einem Netz gibt es nur ein Angebot und alle Endgeräte müssen dazu passen?

Die Antwort lautet: Grundsätzlich kann über ein Rohrleitungssystem ein Gasgemisch geliefert werden. Das Legen mehrerer Rohrleitungen für unterschiedliche Anwendungen scheint aus volkswirtschaftlichen und ressourcentechnischen Gesichtspunkten nicht sinnvoll.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Eine Nachfrage von Ratsherrn Fix. – Sie haben das Wort, Ratsherr Fix.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Unsere Fragen wären, ob man davon ausgehen kann, dass derzeit alle Gasgeräte bei Kund*innen eben nicht für eine Mischung von Wasserstoff und Erdgas geeignet sind, und ob sie demnach vor einer Umstellung auf ein solches Gemisch ausgetauscht werden müssten und ob das auch für die Gaslaternen gilt. Ich bin mir jetzt aber nicht sicher, ob Sie das beantworten können, weil Sie gesagt haben, Sie haben die Infos von den Stadtwerken bekommen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das werden wir jetzt herausfinden. – Bitte, Frau Schneider.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Anwesende! Lieber Ratsherr Fix, ich traue mir auch ohne die Stadtwerke hinter oder neben mir eine Antwort auf die Frage zu.

Der Markt ist total in Bewegung. Wir haben zahlreiche Geräte, die nicht in der Lage sind, andere Gasgemische zu verarbeiten. Es ist aber möglich, eine ganze Reihe neuerer Geräte umzustellen, sodass ich insgesamt glaube, dass wir in der nächsten Zeit große Veränderungen haben werden und auch deutlich mehr möglich sein wird.

Was ein begrenzender Faktor ist: ein Rohr, eine Art von Gemisch. Und das wird auch noch ein bisschen länger so bleiben.

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Vielen Dank!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Frage beantwortet. Vielen Dank. – Gibt es weitere Zusatzfragen zu 4.5? – Das ist nicht der Fall.

4.6

Anfrage der SPD-Ratsfraktion: Künftiger Umgang mit Extremwetterereignissen in Düsseldorf

RAT/240/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Soll die Anfrage eingebracht werden? Beantwortung?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD] nickt.)

Dann darf ich zur Beantwortung Herrn Beigeordneten Zaum bitten. – Sie haben das Wort.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich beantworte die Anfrage der SPD-Ratsfraktion „Künftiger Umgang mit Extremwetterereignissen in Düsseldorf“ wie folgt:

Frage 1: Wie bereitet sich die Stadt Düsseldorf aktuell auf mögliche Extremwetterlagen, insbesondere Starkregenereignisse, in diesem Sommer vor?

Antwort: Der Indikationskatalog zur Aktivierung des Krisenmanagements der Landeshauptstadt Düsseldorf beinhaltet auch Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes. Diese werden über die Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf kontinuierlich überwacht. Allerdings muss immer damit gerechnet werden, dass extreme Wetterlagen – insbesondere Starkregenereignisse – sehr plötzlich und so lokal begrenzt auftreten, dass eine Warnung des Deutschen Wetterdienstes überhaupt nicht oder nur mit sehr kurzer Vorlaufzeit erfolgt.

Die in dem Bericht der Stadtverwaltung zu dem Unwetter am 14.07.2021 und 15.07.2021 identifizierten und beschriebenen Maßnahmen werden umgesetzt. In dem Bericht der Verwaltung aus November 2022 (Drucksachenummer AÖE/062/2022) wurde der Sachstand zur Umsetzung der Maßnahmen beschrieben.

Frage 2: Welche strukturellen Verbesserungen wurden nach dem Sachstandsbericht vom November 2022 inzwischen noch umgesetzt?

Antwort: Im Folgenden wird der Sachstandsbericht der Verwaltung aus November 2022 zur Umsetzung der identifizierten Maßnahmen nach dem Unwetter im Juli 2021 ergänzt. Es werden nur die Änderungen im Vergleich zum Sachstandsbericht aufgeführt. Die Nummerierung entspricht der aus dem Sachstandsbericht. Die Kapitelangaben in den Überschriften beziehen sich auf den ursprünglichen Bericht zum Unwetter.

(Zuruf)

– Soll ich nicht verlesen?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Doch, doch, bitte!)

1. HANDLUNGSKONZEPT STARKREGEN (vgl. 13.1)

Die Entwicklung des kommunalen Handlungskonzeptes zum Starkregenrisikomanagement für die Landeshauptstadt Düsseldorf erfolgte im Zeitraum zwischen Mai 2022 und März 2023 in mehreren Veranstaltungen mit Vertreterinnen und Vertretern zahlreicher Ämter der Landeshauptstadt Düsseldorf zur Umsetzung der kommunalen Gemeinschaftsaufgabe. Die Bausteine des Handlungskonzeptes und Aufgabenfelder der Starkregenvorsorge

- Informations- und Verhaltensvorsorge,
- vorsorgendes Krisenmanagement,
- bauliche Maßnahmen,
- wasserbewusste Stadtentwicklung

wurden jeweils in Arbeitsgruppenworkshops bearbeitet. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppenworkshops wurden anschließend in einem Abschlussworkshop zusammengeführt. Die Ergebnisse der Workshops bilden die wesentliche Grundlage des Handlungskonzeptes und werden aktuell in einem Handbuch zusammengefasst.

Für August 2023 ist die Vorstellung der Ergebnisse für die beteiligten Ämter geplant. Nach finaler Abstimmung werden die Ergebnisse in den Gremien der Stadt vorgestellt.

2. GEWÄSSER UND RENATURIERUNGSMASSNAHMEN (vgl. 13.2)

An der Anger im Düsseldorfer Norden wurde im Oktober 2021 ein naturnaher Gewässerausbau auf rund 4,3 Kilometer Länge zwischen der Ortslage Angermund und der Stadtgrenze Duisburg planfestgestellt. Das im letzten Sachstandsbericht erwähnte Deckblattverfahren zur Änderung der Planfeststellung ist abgeschlossen. Die Umsetzung durch den Bergisch-Rheinischen Wasserverband soll in der zweiten Jahreshälfte 2023 beginnen.

Der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss für die Hochwasserschutzmaßnahme entlang der Altenbergstraße an der Nördlichen Düssel wurde am 02.06.2023 gefasst. Das Vergabeverfahren soll in Kürze angestoßen werden, sodass ein Baubeginn im letzten Quartal 2023 erfolgen kann.

Der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss für die Gewässerausbaumaßnahme entlang der Südlichen Düssel zwischen Sandträgerweg und Kamper Weg ist für die erste Sitzung des Betriebsausschusses des SEBD am 22.08.2023 vorgesehen. Das Vergabeverfahren wird sich dem Beschluss anschließen, sodass ein Baubeginn im ersten Quartal 2024 erfolgen kann.

Die Änderung der Planfeststellung zum naturnahen Gewässerausbau der Anger zwischen der Ortslage Angermund und der Stadtgrenze Duisburg ist erfolgt. Die Ausführungsplanung ist mittlerweile abgeschlossen, und derzeit wird die Ausschreibung vorbereitet, sodass im Winter 23/24 der Baubeginn erfolgen kann.

3. PRÜFUNG STANDARDISIERTER HOCHWASSERMASSNAHMEN (vgl. 13.3)

In seiner Sitzung am 02.02.2023 (Vorlagennummer SEBD/003/2023) hat der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf der Anschaffung eines mobilen Schlauchsystems zugestimmt. Derzeit läuft das Vergabeverfahren.

4. INFORMATIONSBÜNDELUNG UND AUFBEREITUNG (vgl. 13.4)

Das vereinbarte Verfahren zur Bewertung eingehender Hydrologischer Lageberichte des Landes und gegenseitiger Information zur Lageeinschätzung hat sich etabliert.

Ein Einsatzplan zu pegelabhängigen Schutzmaßnahmen für das Gewässersystem der Düssel wurde gemeinsam durch das Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz, den Stadtentwässerungsbetrieb und die Feuerwehr erarbeitet und im Januar 2023 eingeführt.

Der Einsatzplan für die Anger wurde aktualisiert.

5. WARN- UND INFORMATIONSSYSTEME (vgl. 13.5)

Neben den bereits beschriebenen und umgesetzten Veränderungen im Warn- und Informationskonzept der Feuerwehr wurde das vom Bund bereitgestellte Cell Broadcast nach erfolgreichen bundesweiten Tests ebenfalls integriert. Das konnten Sie beim letzten Warntag entsprechend erfolgreich feststellen. Wahrscheinlich haben Sie es selbst auf Ihren Handys auch festgestellt.

6. DIGITALISIERUNG VON PEGELSYSTEMEN (vgl. 13.6)

Die Pegel der Stadt Düsseldorf entlang des Düsseldorfsystems sind im vergangenen Jahr modernisiert worden. Die aktuellen Pegelstände können von den Bürgerinnen und Bürgern über das Geoportal der Stadt Düsseldorf oder über die Internetseite des SEBD jederzeit abgerufen werden.

Es ist aber darauf hinzuweisen, dass die Pegel nicht für Warnzwecke konzipiert sind.

7. GEWÄSSERMODELLIERUNG DER INNERSTÄDTISCHEN GEWÄSSER

Die Gewässermodellierung der Düssel und ihrer Nebengewässer wird seitens des SEBD weiter vorangetrieben. Es wurden bereits einzelne Modellaktualisierungen und erste hydraulische Modellrechnungen durchgeführt. In diesem Jahr wird zusätzlich mit der Fortschreibung des Niederschlagsabflussmodells für das Einzugsgebiet der Düssel auf Düsseldorfer Stadtgebiet begonnen. Darüber hinaus findet ein regelmäßiger Austausch mit den Oberliegern der Düssel und dem Bergisch-Rheinischen Wasserverband statt.

Frage 3: Haben sich seitdem noch weitere Änderungsbedarfe zum (vorsorgenden) Katastrophenschutz ergeben?

Antwort: Mögliche weitere Anpassungsbedarfe im Bereich des Katastrophenschutzes werden auf Landesebene im Zuge der Novellierung des Gesetzes über den Brandschutz, die Hilfeleistung und den Katastrophenschutz diskutiert. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Zaum. – Gibt es Rückfragen? – Ratsfrau Holtmann-Schnieder, bitte. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Anwesende und liebe Zuhörende am Stream! Herr Zaum, vielen Dank. Sie haben eine ausführliche Antwort geliefert mit vielen richtigen Maßnahmen, die aber zum Teil – verständlicherweise – erst mittelfristig greifen werden. Unsere Anfrage, vor allem die Frage 1, zielte aber vor allem darauf ab, was wir in diesem Sommer machen. Das kann sich auch auf Maßnahmen beziehen, die Zwischenlösungen sind, die möglicherweise provisorisch sind. Da ist Luft nach oben, würde ich sagen.

Insofern würde ich an dieser Stelle noch einmal konkret nachfragen. Erstens: Was kann getan werden, um gut und sicher schon in diesen Sommer zu gehen?

Die zweite Frage bezieht sich darauf, ob sichergestellt ist, dass das Personal vorhanden ist, um dann auch die ganzen Aufgaben zu bewältigen. Können Sie uns das hier zusagen? Es muss nämlich noch viel geplant, beantragt und umgesetzt werden zum Thema Hochwasserschutz bei Starkregen.

Die dritte Frage –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nein, Entschuldigung!

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): – bezieht sich auf die Pegelstände und Messstellen: Wenn sie nicht zur Warnung dienen, welchen Zweck haben sie dann? – Danke. Dafür habe ich es nicht eingebracht.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ja, ich muss aber trotzdem darauf hinweisen, dass es vier Nachfragemöglichkeiten gibt. Daher kann nicht der erste Redner drei Fragen stellen. Das geht nicht. Deshalb darf ich den Beigeordneten jetzt bitten, die erste Frage zu beantworten, und dann schauen wir einmal. Wenn sich niemand mehr meldet, würde ich sagen, beantwortet er auch die Fragen 2 und 3.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Eine Frage noch!)

Es gibt dann noch eine Frage. Wir schauen einmal, wie wir zurecht kommen. Aber zunächst einmal Frage 1.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Ratsfrau Holtmann-Schnieder, das Hochwasser 2021 an den kleinen Flüssen war ein Jahrtausendhochwasser. Ich möchte noch einmal daran erinnern.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Das stimmt doch gar nicht!)

Wir hatten an diesen kleinen Flüssen Pegelstände, die noch nie – noch nie! – an diesen Flüssen gemeldet worden sind.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Die können aber nächstes Jahr wiederkommen!)

– Natürlich können die wiederkommen.

Ich möchte nur sagen: Dem kann man vor allem durch bauliche Maßnahmen oder dem muss man vor allem durch bauliche Maßnahmen und Gewässerschutz vorbeugen. Das tun wir vor allem, und das war auch Inhalt meiner Antwort. Es gibt eine ganze Reihe Maßnahmen, beispielsweise dieses Schlauchsystem, was ich eben dargestellt habe, was bereits im Einsatz ist, wofür es jetzt schon Einsatzpläne gibt und womit tatsächlich kurzfristig entsprechend darauf reagiert werden kann. Natürlich haben wir aus diesem Ereignis in dem vorvergangenen Jahr deutlich gelernt, weil wir mittlerweile eine ganz andere Reaktionsmöglichkeit haben. Die Feuerwehr ist immer zu jeder Zeit entsprechend einsatzbereit, genauso natürlich das Technische Hilfswerk, was in diesem Fall eine besondere Rolle spielt, wie auch die freiwilligen Feuerwehren, die hier eine besondere Rolle spielen.

Ich will aber eines sagen: Ereignisse von diesem Ausmaß können wir nicht steuern. Ich glaube aber, dass wir heute deutlich besser auf sie reagieren können, wenn sie jetzt eintreten, als vor zwei Jahren.

(Beifall von Bürgermeister Hinkel [CDU])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsfrau Vorspel, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrter Herr Zaum, die Frage, die wir uns stellen, ist: Was ist mit dem vielen Regen, der dann kommt und einfach wegfließt, anstatt in der Stadt zu bleiben? Denn wir haben auch Probleme mit Dürre. Es ist mittlerweile bekannt, dass eine sogenannte Schwammstadt helfen würde, den Regen,

der in Massen kommt, für die Stadt zu behalten, wenn die nächste Dürre ausbricht. Dafür sind solche Dinge wie Entsiegelung gut. Davon war jetzt in Ihrem Bericht nichts zu hören. Wir wüssten gern, was an der Stelle die Pläne sind. – Danke.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich weiß nicht, ob das nicht ein wenig zu weit führen würde, jetzt über das Thema Schwammstadt zu sprechen. Aber wenn sich die Verwaltung kompetent fühlt, dann darf ich die Stadtkämmerin bitten.

(Beigeordnete Zuschke: Wir kommen jetzt alle nach vorn!)

– Genau, die Planungsdezernentin will dann auch noch, wie auch der Umweltdezernent. – Bitte, Frau Schneider.

Stadtkämmerin Schneider: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Anwesende! Es reizt mich doch, jetzt dazu etwas zu sagen. Deshalb fühlen sich in der Kolleg*innenschaft auch mehrere angesprochen. Ich stehe als Dezernentin für den Stadtentwässerungsbetrieb hier. Wir arbeiten im Moment an einem Starkregenkonzept, das sehr, sehr breit aufgestellt ist und sämtliche Aspekte betrachtet, wie den Umgang mit Regenwasser, mit Wasserrückhaltung – Stichwort: Schwammstadt –, die Integration von Regenrückhaltebecken – nicht Regenklärbecken, sondern Regenrückhaltebecken –, die verhindern sollen, dass bei Starkregen in den Vorfluter oder in den Kanal plötzlich große Mengen an einer Stelle auftreten. Wie integriert man das in die Stadtgestaltung? Wie integriert man das in die Stadtplanung und in die Neubauf Flächen, die eine stärkere Wasserrückhaltung ermöglichen? Ein intensiv begrüntes Dach hält wie ein Schwamm Wasser erst einmal zurück und gibt es allmählich wieder ab, was das Kanalnetz entlastet und in Stresssituationen helfen kann. Wir sind diesbezüglich also unterwegs, aber an der Komplexität der Maßnahmen können Sie erkennen, dass das keine einfachen Sachen sind. Das hat mit Wollen überhaupt nichts zu tun, sondern mit der normativen Kraft des Faktischen. Man kann nicht alles gleichzeitig machen.

Zu den Bächen und Sicherungsmaßnahmen an den Bächen: Wir renaturieren. Wir haben ein sehr schönes Programm, und im Laufe des zweiten Halbjahres werden wir zahlreiche Sachen im Bauausschuss für die Weiterführung von Renaturierungsmaßnahmen vorlegen, die Rückhalteflächen vorsehen. Wir müssen dafür Planfeststellungsverfahren durchführen. Diese sind zeitlich sehr aufwendig, auch wenn wir gut vorbereitet sind, und nehmen einfach aufgrund der behördlichen Tätigkeit – auch der Bezirksregierung und anderer Genehmigungsbehörden – eine gewisse Zeit in Anspruch. Deshalb ist das nichts Schnelles.

Wir haben aber die Starkregenberatung, was den einzelnen Betroffenen betrifft, der unter dem Starkregenereignis gelitten hat, verstärkt und den großen Berg abgearbeitet, sodass wir jetzt zeitnah jeden einzelnen persönlich beraten können. Das, was schnell geht, haben wir schnell gemacht. Die sehr tiefgreifenden und weitergehenden Maßnahmen werden kontinuierlich abgearbeitet, wenn Sie uns das erlauben und die Budgets zur Verfügung stellen. Aber sie lassen sich nicht von einem Tag auf den anderen umsetzen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Zusatzfragen? – Sonst würde ich Ratsfrau Holtmann-Schnieder noch einmal fragen, ob sie das Gefühl hat, ihre beiden Fragen 2 und 3 sind beantwortet. Oder wollen Sie sie noch einmal stellen?

(Ratsfrau Holtmann-Schnieder [SPD]: 2 und 3 sind noch nicht beantwortet?)

Haben wir sie registriert, Herr Zaum? – Sonst müssten Sie noch einmal fragen. Es gibt aber darüber hinaus keine weiteren Fragen, sodass noch zwei Fragen möglich wären? – Dann haben Sie das Wort, Ratsfrau Holtmann-Schnieder.

Ratsfrau Holtmann-Schnieder (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Anwesende hier und am Stream! Die eine Frage war, ob sichergestellt ist, dass das Personal vorhanden ist,

damit diese sehr umfangreichen Planungen, die Frau Schneider gerade noch einmal vorgestellt hat, auch wirklich zeitnah umgesetzt werden können. Das ist ein wichtiger Aspekt.

Eine ganz konkrete Frage betraf die Messstellen. Dazu hatten Sie geantwortet, man könne zwar messen, aber zu Warnzwecken dienen sie nicht. Das war die Beantwortung. Die Frage lautet: Wie erreichen die Warnungen dann die Menschen, wenn die Pegelstände zu hoch gehen?

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Beigeordneter Zaum.

Beigeordneter Zaum: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Ratsfrau Holtmann-Schnieder, die Stadtkämmerin hat gerade ausgeführt, dass entsprechende Vorlagen eingebracht werden. Wenn wir diese Vorlagen einbringen, dann haben sie auch einen entsprechenden Stand, dass sie dann auch umgesetzt werden sollen. Wir bringen hier in der Regel das ein, was wir nicht nur umsetzen wollen, sondern was wir auch umsetzen können. Punkt 1.

Punkt 2: In der Tat, mit den Pegeln ist das so eine Sache. Sind das Warnpegel, oder sind das tatsächlich Pegel, die für etwas anderes zuständig sind? Wir versuchen – das war in der Tat ein Punkt –, uns im Krisenstab ein umfassendes Bild zu machen. Wir ziehen auch solche Pegel heran, und ich verspreche mir tatsächlich – ich habe es eben ausgeführt, und Sie haben es wahrscheinlich beim letzten Warntag auch mitbekommen durch das sogenannte Cell Broadcast –, dass wir hierdurch ein viel zielgerichteteres und viel stärker wachüttelndes Warnmedium an dieser Stelle haben. Ein Thema ist eben auch: Vor Feuer kann man weglaufen, vor Wasser nicht. Das ist tatsächlich eine große Herausforderung. Ich glaube aber, dass wir an der Stelle große Schritte nach vorn gemacht haben, hier auch besser zu werden und die Menschen besser zu schützen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Weitere Nachfragen sehe ich nicht. Wir haben es jetzt 15.13 Uhr. Damit sind wir am Ende der 45 Minuten angekommen, die für die regulären Anfragen zur Verfügung standen.

Wir kommen damit als Nächstes zu den Berichten aus den Kleinen Kommissionen. Diese verlesen wir nicht, Nachfragen sind möglich.

5

Bericht aus der Kleinen Kommission Opernhaus der Zukunft

RAT/202/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das Thema wird uns gleich noch beschäftigen. Gibt es Nachfragen zum Bericht? – Das ist nicht der Fall. Dann haben wir ihn **zur Kenntnis** genommen.

6

Bericht aus der Kleinen Kommission Kunstpalast

RAT/203/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nachfragen sehe ich nicht. Dann haben wir auch den Bericht so **zur Kenntnis** genommen.

7

Bericht aus der Kleinen Kommission Kö-Bogen

RAT/221/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch hier keine Nachfragen. Der Bericht ist damit **zur Kenntnis** genommen.

8

Bericht aus der Kleinen Kommission Neuzuschnitt der Kommunalwahlbezirke

RAT/222/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Nachfragen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist auch das so **zur Kenntnis** genommen.

9

Bericht aus der Kleinen Kommission Neubau TVG

RAT/226/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Auch hier sehe ich keine Nachfragen. Dann ist das so **zur Kenntnis** genommen.

Wir sind damit am Ende der Berichte und kommen jetzt zu einem Schnelldurchlauf durch die Verwaltungsvorlagen.

10

Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft

KUA/041/2023

10.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/235/2023

10.2

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/257/2023

10.3

Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/261/2023

10.4

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/270/2023

10.5

Ergänzungsantrag der FDP-Ratsfraktion

RAT/271/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darüber wird gleich debattiert.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wir sind abstimmungsbereit! – Heiterkeit)

– Alle abstimmungsbereit. Ich würde aber gern etwas sagen.

(Heiterkeit)

11

Plan-Nr. 06/028 – Gleisanlagen nördlich A44/westlich Mühlenbroicher Weg

APS/054/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt aufgrund § 25 Absatz 1 Nr. 2 des Baugesetzbuches (BauGB) in der Fassung der Bekanntmachung vom 3. November 2017 (BGBl. I S. 3634), zuletzt geändert durch Artikel 11 des Gesetzes vom 8. Oktober 2022 (BGBl. I S. 1726).

12

Städtebaulicher Vertrag zum Bebauungsplan Nr. 5779/033 – Gartenstadt Reitzenstein
APS/056/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Debatte gewünscht.

13

Umbenennung des Sonnenplatzes in Miep-Gies-Platz
APS/065/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Es wird Debatte gewünscht. Der Schnelldurchlauf ist bis jetzt nicht sehr erfolgreich.

14

Raumwerk D: Sport und Bewegung – Neue Inhalte
APS/069/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die von der Fachverwaltung erarbeiteten neuen Sportinhalte:

- *Unterkarte „Angebote für Sport und Bewegung sichern und entwickeln“ im Strukturplan „Grünes, gesundes und klimafreundliches Düsseldorf“,*
- *textliche Ergänzungen bei den Grundwerten,*
- *sportbezogene Fachbegriffe im Glossar,*
als neue Bestandteile des, am 15.12.2022 durch den Rat der Stadt als städtebauliches gesamtstädtisches Entwicklungskonzeptgemäß gemäß §1 Absatz 6 Nr. 11 Baugesetzbuch beschlossenen, Raumwerk D.

15

Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/043 – Königsallee 106
APS/070/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Die Linke. Enthaltungen? – Tierschutz/Freie Wähler. Dann ist das im Übrigen mit Mehrheit so beschlossen.

Beschluss

- I. *Der Rat der Stadt stimmt den Stellungnahmen nach § 4 Absatz 2 Baugesetzbuch (BauGB) in der derzeit gültigen Fassung entsprechend Anlage 1 zur vorliegenden Vorlage zu.*

II. *Der Rat der Stadt nimmt Kenntnis von den zum Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/043 – Königsallee 106 - während der öffentlichen Auslegung abgegebenen Stellungnahmen und entscheidet hierüber gemäß § 3 Absatz 2 BauGB entsprechend Anlage 1 zur vorliegenden Vorlage.*

III. *Der Rat der Stadt beschließt die Änderung des Bebauungsplan-Entwurfes Nr. 03/043 – Königsallee 106 –.*

Es handelt sich insbesondere um:

– redaktionelle beziehungsweise klarstellende Ergänzung der textlichen Festsetzungen um Hinweise zu Urbanen Sturzfluten und Starkregen, zu Kampfmitteln, zum Denkmalschutz und zur Erdbebengefährdung.

IV. *Der Rat der Stadt beschließt*

den für ein Gebiet zwischen Adersstraße im Norden, rückwärtige Grundstücksgrenzen der benachbarten Grundstücke im Westen, der Luisenstraße im Süden und der Königsallee im Osten

– maßgebend ist die Festsetzung des räumlichen Geltungsbereiches gemäß § 9 Absatz 7 BauGB im Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/043 – Königsallee 106 –

am 18.01.2023 aufgestellten und heute geänderten Bebauungsplan-Entwurf Nr. 03/043 – Königsallee 106 - gemäß § 10 Absatz 1 BauGB als Satzung mit der Begründung vom 19.04.2023 (siehe Anlage 2).

16

Förderung im Rahmen der Landesförderung „Zukunftsfähige Innenstädte und Ortszentren Nordrhein-Westfalen“

APS/081/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beauftragt die Verwaltung, die Möglichkeiten des Förderprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Ortszentren Nordrhein-Westfalen“ auszuschöpfen und die insoweit gebotenen Förderanträge zu stellen.

Der Rat beschließt vorbehaltlich der Mitfinanzierung des Zuwendungsgebers die Bereitstellung der erforderlichen Haushaltsmittel in Höhe von insgesamt 1,1 Millionen Euro für die Haushaltsjahre 2024, 2025 und 2026 mit anteiliger gesamtstädtischer Deckung (städtischer Eigenanteil: 160.000 Euro im HHJ 2024, 160.000 Euro im HHJ 2025, 120.000 Euro im HHJ 2026, in Summe insgesamt 440.000 Euro) (zur Aufteilung siehe Finanzierung in der Sachdarstellung).

17

Marktplatz 3, Düsseldorfer Rathaus – Sanierung des Plenarsaals und Herstellung der Barrierefreiheit – Bedarfsbeschluss

BAU/008/2023

17.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/265/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu gibt es einen Ergänzungsantrag. Das heißt, das rufen wir gleich noch einmal auf.

18

Beteiligungsbericht 2020 der Landeshauptstadt Düsseldorf

HFA/016/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Dann nehmen wir das *zur Kenntnis*.

19

Neufassung der Benutzungsordnung für das Kulturhaus Süd (ehemals: Freizeitstätte Garath) ab 01.07.2023

JHA/049/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Es wird Debatte gewünscht.

20

Bedarfsbeschluss – Sanierung Pflegebereich Aquazoo

KUA/060/2023/1

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu noch einmal Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Die Linke und Tierschutz/Freie Wähler. Dann haben wir das im Übrigen einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung, die Planung für die Maßnahme „Aquazoo Löbbecke Museum Kaiserswerther Staße 380, Sanierung Wasserschaden Pflegebereich Obergeschoss“ bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss fortzusetzen.

Die Stadtkämmerin wird ermächtigt die dafür erforderlichen Mittel in Höhe von 100.000 Euro im Produkt 2525301001 auf dem Sachkonto 52413000 überplanmäßig bereitzustellen.

21

Übertragung des Gebäudeunterhalts und der Instandhaltung sowie des Betriebs für die Gebäude – Gutshof Schlosspark Benrath – auf die Stiftung Schloss und Park Benrath

KUA/098/2023/1

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt,

- 1. die Gebäudeunterhaltung und Instandhaltung für die Gebäude Gutshof Schloss Benrath, Urdenbacher Allee 2, einschließlich aller vorhandenen Einbauten, technischen Einrichtungen und Anlagen unter Beibehaltung der Eigentumsverhältnisse auf die Stiftung Schloss und Park Benrath zu übertragen und beauftragt die Verwaltung, den bisherigen Nutzungs- und Betriebsüberlassungsvertrag für die Gebäude Gutshof Schloss Benrath entsprechend anzupassen.*
- 2. die Aufnahme der Sanierung des Gutshofes für die Nutzung durch die Stiftung Schloss und Park Benrath in den Rahmensanierungsplan „Generalsanierung Schloss und Park Benrath“.*
- 3. die Übernahme einer Ausfallbürgschaft zu Gunsten der Stiftung Schloss und Park Benrath zur Besicherung der Fördermittel des Bundes im Rahmen der Generalsanierung Schloss und Park Benrath. Gleichzeitig ermächtigt der Rat der LHD die Stadtkämmerin, die Ausfallbürgschaft gegenüber dem Bund abzugeben.*

22

Gastprofessur an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf

KUA/101/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu war Beratungsbedarf angemeldet worden.

23

Erneuerung der Axialventilatoren im Rheinufertunnel – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

OVA/082/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes „Erneuerung der Axialventilatoren im Rheinufertunnel “ mit Gesamtkosten in Höhe von 3.334.000 Euro (brutto).

24

Brandschutztechnische Ertüchtigung U-Bahnhof Nordstraße – Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

OVA/083/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes Brandschutztechnische Ertüchtigung U-Bahnhof Nordstraße mit Gesamtkosten in Höhe von 25.085.000 Euro (brutto).

Der Rat der Stadt stimmt der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 1.208.460 Euro (brutto) durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu.

25

Ersatzneubau der Straßenbrücke Liliencronstraße (BW 316) – Bedarfsbeschluss

OVA/085/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung, die Planung für das Projekt „Ersatzneubau der Straßenbrücke Liliencronstraße“ weiterzuführen und eine Kostenberechnung zu erstellen.

26

Änderung der Satzung des Seniorenrates der Landeshauptstadt Düsseldorf

SENR/002/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Ja, es wird Debatte gewünscht.

27

63. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf

RAT/210/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Ich darf vor der Abstimmung darauf hinweisen, dass wir zur Änderung der Hauptsatzung eine Mehrheit der gesetzlichen Zahl der Mitglieder des Rates gemäß § 7 GO NRW brauchen. Das sind mindestens 46 Stimmen. Ich darf fragen: Wer ist gegen die Vorlage? – Das ist die AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Wer ist dafür? – Das sind alle anderen. Damit ist die qualifizierte Mehrheit erreicht und die Vorlage so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beschließt mit der Mehrheit der gesetzlichen Zahl seiner Mitglieder die 63. Satzung zur Änderung der Hauptsatzung der Landeshauptstadt Düsseldorf gemäß Anlage 1.

28

Bestellung von sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern für den Ausschuss für Wohnungswesen und Modernisierung

INTR/015/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Diese Vorlage ist zurückgezogen worden.

Wir kommen jetzt zu den **Tagesordnungspunkten 29 und 30**, Gründung der unselbstständigen Gaul-Stiftung sowie Gründung der selbstständigen Johanna Ey Stiftung – ich sage das einmal im Zusammenhang, weil ich hier gern die Gelegenheit nutzen möchte, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, besondere Gäste zu begrüßen. Bevor ich die Tagesordnungspunkte gleich nacheinander aufrufe, möchte ich gern die anwesenden Stifter und Vertreterinnen und Vertreter der Stiftungen begrüßen. Sie verfolgen unsere Ratssitzung seit einiger Zeit von der Besuchertribüne aus.

Sehr gern begrüße ich die Herren Dr. Hans Michael Gaul und Dr. Felix Gaul. Herzlich willkommen zunächst Ihnen beiden!

(Allgemeiner Beifall)

Sie haben gemeinsam mit Ihrer Frau beziehungsweise Ihrer Mutter, Monika Gaul, die heute leider nicht hier sein kann, die Gaul-Stiftung gegründet.

Als künftiges Mitglied des Kuratoriums begrüße ich ebenfalls Sie, sehr geehrte Frau Busche-Prien.

(Allgemeiner Beifall)

Mein herzlicher Willkommensgruß gilt auch Ihnen, sehr geehrter Herr Hahn. Herr Hans Henning Hahn, Sie haben die Johanna Ey Stiftung gegründet.

Als weiteren Vertreter dieser Stiftung begrüße ich Sie, sehr geehrter Herr Kortländer. Herzlich willkommen!

(Allgemeiner Beifall)

Ohne der Entscheidung des Rates jetzt vorgreifen zu wollen, gilt mein besonderer Dank den Stifterinnen und Stiftern für ihre außergewöhnlich großzügige Geste. Mit beiden Stiftungen werden unterschiedliche Stiftungszwecke verfolgt, aber beide haben das gleiche Ziel, nämlich Gutes zu bewirken. Von den beiden Stiftungen werden die Menschen in Düsseldorf und unsere Stadt insgesamt profitieren.

Mit der Verankerung der beiden Stiftungen in Düsseldorf zeigen Sie als Stifterinnen und Stifter die Verbundenheit zu Ihrer Heimatstadt Düsseldorf und zu den Menschen hier. Das ist, wie ich finde, ein beeindruckendes bürgerschaftliches Engagement. Das verdient unser aller Anerkennung.

(Allgemeiner Beifall)

Wenn wir heute gleich zwei neue Stiftungen vorstellen können, dann beweist das eben auch, dass Düsseldorf eine Stadt ist, die von herausragendem Bürgersinn gekennzeichnet ist. Dafür stehen Sie, lieber Herr Hahn und liebe Familie Gaul, beispielhaft. Ich danke Ihnen sehr herzlich im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf.

(Allgemeiner Beifall)

29

Gründung der unselbstständigen Gaul-Stiftung

RAT/194/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Schulausschuss, JHA und AGS haben diese Vorlage bereits einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Ich darf fragen: Gibt es Gegenstimmen? – Ratsfraktion Die Linke. Gibt es Enthaltungen? – Wer ist dafür? – Das ist der gesamte Rest des Rates. Das ist die überwältigende Mehrheit. Damit haben wir diesen Tagesordnungspunkt mehrheitlich beschlossen. – Herzlichen Dank.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) nimmt mit besonderem Dank die von den Eheleuten Monika und Dr. Hans Michael Gaul sowie Herrn Dr. Felix Gaul angetragene Treuhanderschaft für die unselbstständige „Gaul-Stiftung“ an.

30

Gründung der selbstständigen Johanna Ey Stiftung

RAT/200/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf auch hier fragen: Gibt es Gegenstimmen? – Der Fraktion Die Linke. Enthaltungen? – Wer ist dafür? – Das ist der gesamte Rest des Rates. Herzlichen Dank. Dann haben wir das auch hier mit großer Mehrheit so beschlossen. Ich darf Ihnen nochmals einen herzlichen Dank aussprechen.

Beschluss

- 1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) nimmt mit Dank die Absicht des Herrn Hans Henning Hahn zur Kenntnis, - vorbehaltlich der Genehmigung der Bezirksregierung – die selbstständige „Johanna Ey Stiftung e.S.“ zu errichten. Zweck der Stiftung ist die Förderung der Kunst und Kultur, des Naturschutzes – hier insbesondere des Klimaschutzes – sowie die Unterstützung der Wohlfahrtspflege im Sinne des § 52 Absatz 1 Nr. 5, 8 und 9 der Abgabenordnung.*
- 2. Der Rat der LHD ermächtigt die Verwaltung, einen Geschäftsbesorgungsvertrag mit der selbstständigen Stiftung zu schließen*

31

Zuwendungsantrag für Billigkeitsleistungen des Landes NRW zur Beseitigung von Schäden an öffentlicher Infrastruktur sowie zum Wiederaufbau anlässlich der Starkregen- und Hochwasserkatastrophe im Juli 2021

RAT/208/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

- 1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf nimmt den Wiederaufbauplan, welcher als Grundlage für den Zuwendungsantrag für Billigkeitsleistungen des Landes Nordrhein-Westfalen zur Beseitigung von Schäden an öffentlicher Infrastruktur sowie zum Wiederaufbau anlässlich der Starkregen- und Hochwasserkatastrophe im Juli 2021 dient, zur Kenntnis.*
- 2. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung auf Grundlage des vorliegenden Wiederaufbauplans einen Zuwendungsantrag bei der Bezirksregierung Düsseldorf einzureichen.*
- 3. Der Wiederaufbauplan weist die bisher ermittelten Schäden in einer Gesamtsumme von **6.368.863 Euro** aus. Hiervon sind voraussichtlich Kosten in Höhe von **6.368.863 Euro** bis zu 100 Prozent förderfähig.*

32

Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See – Ersatzbestellung

RAT/209/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt bestellt mit Wirkung zum 1.7.2023 für den Rest der laufenden Wahlperiode des Rates

Herrn Stefan Ferber

anstelle von Herrn Thomas Loosen

zum ordentlichen Mitglied in die Verbandsversammlung des Zweckverbandes Erholungsgebiet Unterbacher See.

33

Umsetzung von Ausschüssen und sonstigen Gremien

RAT/232/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es hierzu Wortmeldungen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Stadt wählt für folgende Ausschüsse Nachfolger/-innen für folgende Ausschussmitglieder:

a):

Ausschuss Gesundheit und Soziales:

1. Stellvertretung:

anstelle von

Krüger, Nils-Martin

Bündnis 90/Die Grünen

N.N.

Bündnis 90/Die Grünen

anstelle von

Groesser, Ellen

Bündnis 90/Die Grünen

N.N.

Bündnis 90/Die Grünen

Ausschuss für öffentliche Einrichtungen, Stadtökologie, Abfallmanagement und Bevölkerungsschutz:

1. Stellvertretung:

anstelle von

Schmitz, Maximilian

AfD

Krabbe, Thomas

AfD

Schulausschuss:

2. Stellvertretung:

anstelle von

Schmitz, Maximilian

AfD

Toeller, Julian

AfD

Ausschuss für Umwelt-, Klima- und Verbraucherschutz:

1. Stellvertretung:

anstelle von

Vogt, Marco

AfD

Franosch, Jeremy

AfD

b):

Jugendhilfeausschuss:

Persönliche Stellvertretung für Löffler, Sarah (R)

Anstelle von

Mielczarek, Lukas (R)

Bündnis 90/Die Grünen

Nell, Pina

Bündnis 90/Die Grünen

34

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Zusammenführung der Volkshochschule in der Yorckstraße 19 bis 21

SCHUA/001/2023/2

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht?

(Ratsherr Hartnigk [CDU] nickt.)

– Ja, das ist der Fall.

35

Aktualisierung von beschlossenen schulorganisatorischen Maßnahmen an städtischen Grundschulen

SCHUA/026/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

1. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hebt nachfolgend aufgeführte Maßnahmen aus den Beschlüssen 40/73/2018-1, SCHUA/015/2019 und SCHUA/025/2019 auf

GGs Lennéstraße, Gemeinschaftsgrundschule Lennéstraße 5, 40477 Düsseldorf, Schulnr. 100936

Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule ab Schuljahr 2023/24 vorbehaltlich der baulichen Machbarkeit.

Henri-Dunant-Schule, Gemeinschaftsgrundschule Rheindorfer Weg 20, 40591 Düsseldorf, Schulnr. 100213

Verlagerung in einen zu errichtenden Neubau auf dem Grundstück Ickerswarder Straße und Festlegung der Zügigkeit auf vier Züge mit Inbetriebnahme des Neubaus.

Marienschule, Katholische Grundschule Rheindorfer Weg 20, 40591 Düsseldorf, Schulnr. 100109

Festlegung der Zügigkeit auf vier Züge nach der Verlagerung der Henri-Dunant-Schule zur Ickerswarder Straße.

GGG Konkordiastraße, Gemeinschaftsgrundschule Konkordiastraße 26, 40219 Düsseldorf, Schulnr. 100810

Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule ab Schuljahr 2023/24 vorbehaltlich der baulichen Realisierung.

und beschließt stattdessen die ganzheitliche Überprüfung der Potentiale der Schulen zur bedarfsgerechten Schulplatzversorgung und Ganztagsbetreuung vor dem Hintergrund des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz für Kinder im Grundschulalter ab dem Schuljahr 2026/27 an diesen Standorten.

2. Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf hebt die nachfolgend aufgeführte Maßnahme aus dem Beschluss SCHUA/015/2019 auf

MGS Emil-Barth-Straße, Montessori-Grundschule Emil-Barth-Straße 45, 40595 Düsseldorf, Schulnr. 183635

Bauliche Erweiterung der Grundschule zum Ausbau der Offenen Ganztagschule.

und beschließt stattdessen

*die ganzheitliche Überprüfung der Potentiale der **MGS Emil-Barth-Straße** zur bedarfsgerechten Schulplatzversorgung und Ganztagsbetreuung vor dem Hintergrund des Rechtsanspruchs auf einen Ganztagsplatz für Kinder im Grundschulalter ab dem Schuljahr 2026/27 an dem Standort Emil-Barth-Straße 45. Sofern vorhanden sollen hierbei auch insbesondere räumliche Kapazitäten zur außerschulischen Nutzung an der Emil-Barth-Straße 45 mit aufgezeigt werden.*

*und beauftragt die Verwaltung zudem die Verlagerung des **Städtischen Weiterbildungskollegs**, Bildungsgang Abendrealschule, Schulnr. 170513, von der Emil-Barth-Straße 45, 40596 Düsseldorf, an den Standort Rückertstraße 6, 40470 Düsseldorf, zum Schuljahr 2024/25 vorzubereiten.*

36

Stiftung Haus der Talente Düsseldorf – neuer Zuwendungsvertrag

SCHUA/028/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) stimmt der Erhöhung der jährlichen Zuwendung an die Stiftung Haus der Talente Düsseldorf (Stiftung) ab 01.01.2023 um 134.300 Euro und der einmaligen zusätzlichen Zuwendung in Höhe von 56.000 Euro rückwirkend für das Jahr 2022 zu.

Der Rat ermächtigt die Verwaltung, den neuen Zuwendungsvertrag mit der Stiftung zu schließen. Hierin soll die auf 6 Jahre befristete Gewährung der Zuwendung durch die LHD geregelt werden.

Ab dem Jahr 2024 befristet bis 2028 wird die Erhöhung der jährlichen Zuwendung um 134.300 Euro in den Haushalt aufgenommen. Hiervon werden 51.493,20 Euro durch einen Mehrertrag beim Jugendamt gedeckt, der Restbetrag von 82.806,80 Euro wird durch das Amt für Schule und Bildung gedeckt.

37

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für das Projekt „Erweiterung und Umbauten der GGS Rolandschule, Rolandstraße 40, Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer vierzügigen Grundschule“

SCHUA/091/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es den Wunsch nach Debatte? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

1. Der Rat der Stadt Düsseldorf beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes:

„Erweiterung und Umbauten der GGS Rolandschule, Rolandstraße 40, Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer vierzügigen Grundschule“

in Höhe von **16.022.500 Euro**, sowie jährlichen Nettofolgekosten in Höhe von **1.129.557 Euro**.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, den erforderlichen Stellenbedarf in das Stellenplanverfahren 2025 aufzunehmen und zusätzlich zu finanzieren.

3. Der Rat der Stadt Düsseldorf bestätigt und aktualisiert seinen schulorganisatorischen Beschluss vom 21.09.2017 wie folgt:

- **Gemeinschaftsgrundschule Rolandstraße, Rolandstraße 40, 40476 Düsseldorf, Schulnr. 100833, Erhöhung der Zügigkeit um einen Zug zu einer vierzügigen Grundschule ab dem Schuljahr 2025/2026**

4. Der Rat der Stadt Düsseldorf ermächtigt die Verwaltung die IPM mit der Ausführung der Maßnahme zu beauftragen.

38

Erhöhung der Zügigkeit der Thomas-Schule, Blumenthalstraße 11, um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule

SCHUA/114/2022

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Das ist nicht der Fall. Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Beschluss

1. Der Rat der Stadt Düsseldorf beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes:

„Erhöhung der Zügigkeit der Thomas-Schule, Blumenthalstraße 11, um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule“

in Höhe von 23.080.000 Euro sowie jährlichen Nettofolgekosten in Höhe von 1.390.474 Euro.

2. Die Verwaltung wird beauftragt, den erforderlichen Stellenbedarf in das Stellenplanverfahren 2026 aufzunehmen und zusätzlich zu finanzieren.

3. Der Rat der Stadt Düsseldorf bestätigt und aktualisiert seinen schulorganisatorischen Beschluss vom 21.09.2017 wie folgt:

- **Erhöhung der Zügigkeit der Thomas-Schule, Blumenthalstraße 11, 40476 Düsseldorf, Schulnummer 100602 um einen Zug zu einer dreizügigen Grundschule ab dem Schuljahr 2026/2027**

4. Der Rat der Stadt Düsseldorf ermächtigt die Verwaltung, die Immobilien Projektmanagement Düsseldorf GmbH (IPM) mit der Ausführung der Maßnahme zu beauftragen.

39

Satzung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Beherbergungssteuersatzung)

HFA/014/2023

39.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/236/2023

39.2

Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/262/2023

39.3

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/268/2023

39.4

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen

RAT/272/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Hierzu gibt es Änderungsanträge. Wir rufen das also gleich wieder auf.

41

Einführung des Deutschlandtickets im Schülerverkehr

RAT/252/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Debatte gewünscht? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist das einstimmig so beschlossen. – Vielen Dank.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt

1. die Einführung des DeutschlandTickets für Schülerinnen und Schüler an Schulen in Trägerschaft der Landeshauptstadt Düsseldorf für das Schuljahr 2023/2024 anstelle des bisherigen SchokoTickets und beauftragt die Verwaltung, die hierfür notwendigen Vertragsänderungen mit dem Verkehrsbund Rhein-Ruhr und der Rheinbahn AG herbeizuführen.

2. dass die für den Erwerb des bisherigen SchokoTickets vertraglich vereinbarten Zahlungen der Landeshauptstadt Düsseldorf als Schulträgerin an die Rheinbahn im Schuljahr 2023/2024 unverändert fortgesetzt werden, um die in diesen Zahlungen enthaltenen Mittel, die über die Finanzierung des DeutschlandTickets für anspruchsberechtigte Schülerinnen und Schüler hinausgehen, vom Verkehrsverbund Rhein-Ruhr zur Finanzierung des vergünstigten DeutschlandTickets für Selbstzahlende einzusetzen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir springen in der Tagesordnung zurück, und ich darf Herrn Bürgermeister Hinkel bitten, die Sitzungsleitung zu übernehmen.

(Bürgermeister Hinkel [CDU] übernimmt um 15.28 Uhr den Vorsitz.)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Werter Rat der Stadt! Sehr geehrte Damen und Herren! Das tue ich sehr gern.

10

Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft

KUA/041/2023

10.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/235/2023

10.2

Änderungsantrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

RAT/257/2023

10.3

Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/261/2023

10.4

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/270/2023

10.5

Ergänzungsantrag der FDP-Ratsfraktion

RAT/271/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Gibt es Wortmeldungen? – Herr Oberbürgermeister, ich bitte Sie, als Allererstes das Statement abzugeben. – Herr Oberbürgermeister, Sie haben das Wort.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Herr Bürgermeister, herzlichen Dank. – Ich würde gern diese Vorlage einbringen und auch einige Ausführungen zu dieser Vorlage und zu dem Projekt machen. Eigentlich ist es eine ganz unspektakuläre Vorlage. Wir sollen uns für einen Standort entscheiden und eine Machbarkeitsstudie für ein Interim auf den Weg bringen, denn den eigentlichen Beschluss, dass wir eine neue Oper bauen wollen, haben wir bereits im Jahr 2021 gefasst. Wir haben gesagt, der Neubau soll kommen, und eine Sanierung des bisherigen, des bestehenden Opernhauses lehnen wir ab. Das heißt, eigentlich fassen wir nur einen weiteren Beschluss auf dem Verfahrensweg. Es ist also formal kein Baubeschluss; mir ist aber wichtig, dass wir ganz faktisch mit diesem Beschluss Ja zum Neubau an der Oper an der Heinrich-Heine-Allee sagen werden, wenn der Rat dies mit Mehrheit beschließt.

Wir wissen, dass wir den Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss erst im Jahr 2027/2028 treffen werden, aber ich glaube, zur Ehrlichkeit gehört auch, dass wir, wenn wir heute diesen Beschluss fassen, dieses Projekt damit einen großen Schritt weiterbringen und dies ein klares Bekenntnis zum Neubau einer Oper in Düsseldorf sein wird. Deshalb ist es gut und richtig, dass die Debatte dazu in den letzten Wochen in genau dieser Grundsätzlichkeit zu der Frage geführt wurde: Wollen wir diesen Neubau, oder wollen wir ihn nicht? Das ist das, was heute hier über den engen Wortlaut der Vorlage hinaus zur Entscheidung ansteht. Wir haben viel darüber diskutiert. Es ist viel gesprochen und kommentiert worden, ob dieses Projekt mit anderen großen und durchaus mutigen Entscheidungen vergleichbar ist, die diese Stadt in den letzten 30, 40 Jahren getroffen hat.

Als wir letzte Woche in der Messe, in der Stadthalle getagt haben, sagte ein Redner: Wir haben hier vor ungefähr 50 Jahren sozusagen diesen Messestandort errichtet. Eine mutige Entscheidung, mit dem Messegelände von der Fischerstraße nach Stockum zu gehen. Wir haben den Landtag verlagert, wir haben den Rheinufertunnel gebaut, wir haben Kö-Bogen und Wehrhahn-Linie realisiert. Wir haben vieles in dieser Stadt bewegt, was die Stadt maßgeblich vorgebracht hat. Wir haben die Arena gebaut – auch dies ein wichtiger Meilenstein –, und die Frage war: Ist die Oper als Entscheidung in einer ähnlichen Liga zu sehen? – Ich sage Ihnen ganz klar: Ja, das ist sie. Die Oper ist ein weiteres großes Projekt der Kultur und der Stadtentwicklung, das diese Stadt

maßgeblich voranbringen wird. Sie ist so, wie der Bau des Rheinufertunnels mehr war als ein reines Verkehrsprojekt. Es war mehr als die Verlagerung einer Straße unter die Erde, sondern es war ein städtebauliches Leitprojekt, das die Stadt zum Fluss geöffnet hat. Der Bau der Arena war auch mehr als der Bau eines Fußballstadions. Ich darf daran erinnern, dass die Fortuna, als das gemacht wurde, in der 4. Liga gespielt hat, und wo wären wir heute ohne die Arena? Wir hätten die Vielzahl von Konzerten nicht. Wir hätten keine moderne Spielstätte für einen Profifußballverein. Wir würden im nächsten September keine Invictus Games veranstalten können. Wir hätten vieles nicht. Wir wären nicht Gastgeber der EURO 2024. All das hätten wir nicht, wenn der Bau der Arena nicht beschlossen worden wäre.

Auch Kö-Bogen und Wehrhahn-Linie waren viel mehr als ein reines Verkehrsprojekt Wehrhahn-Linie oder der Bau eines Kaufhauses Kö-Bogen I, sondern die Wehrhahn-Linie hat uns Freiheit verschafft, an der Oberfläche Neues zu gestalten. Sie hat natürlich den Verkehr in der Stadt maßgeblich vorangebracht, aber sie hat auch Potenziale für die Stadt erschlossen. So wird auch der Neubau einer Oper mehr sein als der Bau einer Spielstätte. Er wird die Kulturstadt nach vorn bringen, er wird aber auch die Stadtentwicklung beflügeln. Deshalb ist es absolut richtig, dass wir dieses Projekt auch in dieser Kette mutiger Entscheidungen sehen, die sich alle – ausnahmslos alle – als ausgesprochen vorteilhaft für unsere Stadt erwiesen haben.

(Beifall von der CDU und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Es gibt wirklich viele Gründe, die dafür sprechen, eine neue Oper zu bauen, viele, viele Gründe. Zum einen ist es kulturpolitisch der richtige Schritt. Ich glaube, fast niemand von uns kann sich die Landeshauptstadt Düsseldorf ohne eine Oper vorstellen. Ich habe zwar gelesen, dass wir nicht Provinzstadt würden, wenn wir keine Oper hätten, also gibt es durchaus die Position, dass wir auch ohne Oper auskommen könnten. Ich bin der Meinung: Das können wir nicht. Wir sind eine Landeshauptstadt. Wir sind eine Stadt, die einen internationalen Anspruch hat, gerade als Kulturstadt. Wir sind die Stadt, die gerade 250 Jahre Kunstakademie feiert. Wir haben eine Tonhalle, wir haben ein herausragendes Schauspielhaus. Wir brauchen eine Oper, um kulturpolitisch in der 1. Liga mitspielen zu können.

(Beifall von CDU und FDP)

Ich darf daran erinnern, dass wir gerade in den letzten Jahren, als wir uns alle mit den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie gequält haben, immer und immer wieder den Wert der Kultur und des Zusammenkommens in Konzert- und Opernhäusern betont haben. Wir brauchen diese Oper dringend, das sind wir der Kultur und dem Anspruch als Kulturstadt absolut schuldig. Wir brauchen die Oper aber auch aus einem weiteren Grund: Sie ist eben mehr als ein reines Kulturprojekt, sie ist auch ein Projekt der Stadtentwicklung. Wir haben auch während Corona immer wieder darüber diskutiert: Wie halten wir unsere Innenstadt lebensfähig? Wie sorgen wir dafür, dass die Düsseldorfer Innenstadt, das Zentrum, seine Strahlkraft behält, die es immer gehabt hat und die dazu beigetragen hat, dass diese Stadt eine wohlhabende, prosperierende Stadt ist. Die Oper ist ein entscheidender Beitrag, weil sie eben mehr sein wird – darauf komme ich gleich noch ein weiteres Mal zu sprechen – als eine Spielstätte, die am Abend um 19.30 Uhr ihre Türen öffnet und die Vorhänge aufgehen lässt.

Sie wird ein echter Beitrag zur Stadtentwicklung werden. Die Menschen werden sie in der Innenstadt erleben können. Deshalb war ich auch immer der Meinung, dass sie in die zentrale Innenstadt gehört. So charmant der Gedanke einer Oper am Wasser sein mag, aber dieses Haus gehört ins Herz der Stadt. Es gehört genau dahin, wo sich Altstadt und Innenstadt überschneiden, wo wir die Nutzung haben. Wir haben Grün, wir haben Kultur, wir haben Einzelhandel und wir haben Gastronomie. Dort, mitten im Herz dieser Stadt, werden wir die Oper ansiedeln, und das ist eben mehr als ein Beitrag zur Kultur. Das wird auch die Stadtentwicklung beflügeln.

Wir haben immer Wert darauf gelegt, dass wir als Stadt Düsseldorf auch in diese Stadt investieren, insbesondere in die Innenstadt, und wir sehen gerade, welche Wirkungen das hat. Es würden doch jetzt nicht 2,5 Milliarden Euro private Investitionen in die Innenstadt fließen, wenn wir nicht unsere

Hausaufgaben gemacht und nach Kräften in die Attraktivität dieser Stadt investiert hätten, und dazu trägt auch der Bau der Oper an dieser Stelle bei.

(Beifall von CDU und FDP)

Ich bin mir sicher, dass die Oper, die wir dort bauen werden, auch einen gesellschaftspolitischen Auftrag erfüllt. Natürlich höre ich immer wieder, das sei ein Projekt für einige Wenige. Und ja, unsere Oper hat in jedem Jahr ungefähr 170.000 verkaufte Tickets, unser Schauspielhaus in ähnlicher Größenordnung etwas mehr als 200.000. Auch da könnte man also sagen: Das sind ja nur 200.000, die das Haus jedes Jahr besuchen – warum betreiben wir eigentlich diesen Aufwand? Ich bin aber fest davon überzeugt, dass diese Oper einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration leisten wird. Wir haben nicht umsonst im letzten Jahr ein Dezernat für Kultur und Integration gebildet, und damit meinen wir nicht nur die Integration von Migranten, die nach Düsseldorf kommen, sondern wir meinen die gesellschaftliche Integration. Kultur ist ein Kitt in unserer Gesellschaft, und Kultureinrichtungen haben eine integrative Kraft. Diese wird auch die neue Oper besitzen, wenn wir sie richtig machen. Das ist das, was wir mit der „Oper für alle“ und dem „Mehr als eine Oper“ immer meinen: Wir wollen sie für breite Bevölkerungsschichten erschließen. Wir wollen, dass sie zugänglich wird, nicht nur für die Vorstellungen. Auch dabei würden wir uns natürlich viel, viel mehr Menschen wünschen, die entsprechende Vorstellungen besuchen. Sie soll mehr bieten als den reinen Aufführungsbesuch, und das werden wir auch erreichen, wenn wir das gut machen.

Ein weiterer Punkt ist, dass wir uns wirklich Gedanken darüber machen müssen: Warum ist Düsseldorf eigentlich eine so prosperierende Stadt? Warum haben wir eigentlich die Kraft, auch im Sozialbereich ein hohes Niveau anbieten zu können und uns eine gute Infrastruktur, eine gute Bildungsinfrastruktur leisten zu können? Das haben wir doch deshalb, weil wir immer wieder in die Prosperität dieser Stadt investiert haben. Wenn Sie Wirtschaftsförderung betreiben – ich bin in den letzten zwei Jahren das eine oder andere Mal im Ausland unterwegs gewesen, um Unternehmen dafür zu begeistern, nach Düsseldorf zu kommen –: Was an Düsseldorf geschätzt wird, ist, dass wir im Verhältnis zu unserer Größe eine außerordentliche Strahlkraft haben, dass Düsseldorf als eine Stadt mit hoher Lebensqualität und einem Kulturangebot auf höchstem Niveau bekannt ist. Das müssen wir doch erhalten. Das kommt doch nicht von allein, sondern in diese Kraft Düsseldorfs müssen wir investieren, und dazu gehört eine Oper, die nach modernen Grundsätzen gestaltet werden kann und international in der Lage ist, auf hohem Niveau mitzuspielen.

(Beifall von CDU und FDP)

Wer möchte, dass wir diese Strahlkraft erhalten und es immer wieder schaffen, Menschen und Unternehmen dafür zu begeistern, nach Düsseldorf zu kommen, der muss dieses Angebot auf hohem Niveau aufrechterhalten, und dazu muss man auch in die Zukunft investieren. Meine Damen und Herren, wer sollte das denn eigentlich können, wenn nicht wir? Welches Signal ginge davon aus, wenn wir uns als Stadt Düsseldorf nicht mehr zutrauen, ein solches kulturpolitisches Projekt umzusetzen? Wo um alles in der Welt und auf der Welt soll denn dann noch eine Oper entstehen, wenn nicht in Düsseldorf? Wenn wir das nicht schaffen, was ist das für ein Signal auch über die Stadtgrenze hinaus, dass eine Gesellschaft nicht mehr die Kraft hat, ein solches Angebot zu schaffen? Auch deshalb ist es wichtig, dass wir in Düsseldorf zeigen: Wir können das noch!

(Beifall von CDU und FDP)

Ich stelle auch die Frage: Wann, wenn nicht jetzt? Natürlich leben wir in unsicheren Zeiten, und natürlich machen sich Menschen Sorgen um ihre Zukunft. Aber was erwarten sie denn von uns? Sie erwarten doch, dass diese Stadt und die Verantwortungsträger in dieser Stadt mutige Entscheidungen treffen, die von Zuversicht und von dem Glauben geprägt sind, dass wir tatsächlich an die Zukunft und die Leistungsfähigkeit dieser Stadt glauben. Welches Signal senden wir denn aus, wenn wir voller Verzagtheit sagen würden: „Nein, es ist uns alles zu unsicher; jetzt gerade können wir nicht, aber vielleicht irgendwann“? Das ist ein Signal der Verzagtheit, das auch in Krisenzeiten das völlig falsche Signal wäre.

(Beifall von CDU und FDP)

Ein kleiner Vergleich, da immer wieder der Vergleich zu unseren Großprojekten der Vergangenheit gezogen wird: Als dieser Rat den Bau der Wehrhahn-Linie auf den Weg gebracht hat, war der Stand der Verbindlichkeiten, die wir hatten, bei 1,6 Milliarden Euro. Das heißt, da hätte man sagen können: Oh, das Geld haben wir aber vielleicht nicht. Trotzdem waren die Menschen damals so mutig, zu sagen: Lasst uns in dieses städtebauliche Projekt, in dieses Verkehrsprojekt investieren, auch wenn es uns gerade schlecht geht. – Uns geht es gerade nicht so schlecht wie damals, das ist der große Unterschied. Die Frage ist doch, wenn ich sage, grundsätzlich ja, aber nicht jetzt: Wann denn dann? Welche Rahmenbedingungen müssen sich verändert haben, damit wir bauen können? Wann soll es denn so weit sein? Wann soll es so weit sein, dass wir uns zu diesem Schritt entscheiden? Ich sage ganz klar: Wann, wenn nicht jetzt? Deshalb machen wir es bitte jetzt.

(Beifall von CDU und FDP)

Mir ist eine Reihe von Dingen wichtig. Es ist eine völlig legitime Position, zu sagen: Ich möchte dieses Projekt nicht, ich bin gegen eine Oper. Ich kann auch sagen: Düsseldorf braucht keine Oper. – Das ist nicht meine Meinung, aber das kann eine legitime Position sein. Aber ich habe den Wunsch, dass wir in dieser Debatte wirklich ehrlich bleiben. Auch im Lichte der Argumente, die in den letzten Wochen vorgetragen wurden, ist mir eines wichtig: Wir machen, auch wenn wir eine Oper bauen, eine solide, sorgfältige und vorausschauende Finanzpolitik in dieser Stadt. Ich habe es letzte Woche schon gesagt und war etwas überrascht, dass ich in der Zeitung lesen konnte, das sei eine überraschende These. Ich bin allerdings auch ein wenig falsch wiedergegeben worden. Da hieß es, ich hätte angekündigt, dass wir Haushalte ohne Beteiligung der Bezirksregierung einbringen. – Das ist nicht so, das habe ich auch nicht gesagt. Ich habe aber gesagt: Wir werden Haushalte einbringen, die uns nicht in ein Haushaltssicherungskonzept führen werden, und dazu stehe ich auch. Wir werden eine solide Haushaltspolitik machen und trotzdem das Geld für die Finanzierung dieser Oper finden.

Ein zweiter Punkt ist mir wichtig: Wir werden auch das Geld für all das aufbringen, was die Düsseldorferinnen und Düsseldorfer über eine Oper hinaus brauchen. Zu suggerieren, Eltern müssten demnächst wieder Beiträge für ihre Kitakinder bezahlen, ist wirklich falsch. Das ist auch ein Niveau an Auseinandersetzung, das wir uns in dieser Debatte bitte nicht leisten wollen. Dieses Thema steht überhaupt nicht zur Debatte. Ich habe auch das letzte Woche gesagt: Jeder Haushalt, den wir aufstellen und einbringen, ist ein Ausdruck von Prioritätensetzung, das kann man nicht wegdiskutieren. Aber den sozialen Kahlschlag vorauszusagen, weil wir eine Oper bauen, ist nicht redlich.

Was mich wirklich betroffen gemacht hat – was heißt betroffen, aber ein wenig betrübt zurückgelassen hat –, ist die Frage, woher eigentlich bei unserem Kooperationspartner in den letzten zwölf Monaten der Sinneswandel gekommen ist. Das würde ich gern verstehen, und ich glaube, das werden Sie auch diesem Haus und der Stadt erklären müssen. Ich bringe manche Äußerungen aus den letzten Tagen nicht miteinander in Einklang, wenn ich in der *Rheinischen Post* den Satz lese: „Die Wirkung einer neuen Oper wird massiv überschätzt“, und in einem Ratsprotokoll von vor einem Jahr, als wir übrigens schon einen in der Ukraine tobenden Krieg hatten und gerade noch über Corona nachgedacht hatten und die Energiekrise schon aufleuchtete, die Aussage: „Ich glaube, dass dieser Neubau einer Oper eine Riesenchance für Düsseldorf ist“, und auch die Aussage: „Wir schieben es nicht auf die lange Bank, sondern wir haben uns zum Ziel gesetzt, diesen Neubau zu machen, und wir wollen den auch realisieren“, oder ein weiteres Zitat, das gerade einmal ein Jahr alt ist: „Wir als Schwarz-Grün stehen sehr wohl dazu, dass wir eine Oper bauen und nicht sanieren wollen.“

Ich glaube – und auch die Verwaltung hat das hier deutlich dargelegt –, dass eine Sanierung nicht sinnvoll ist. Das ist auch in einer Bürger*innenbeteiligung noch einmal sehr eindrucksvoll bestätigt worden. Unter anderem liegt das daran, dass die alte Oper den aktuellen Raumanforderungen überhaupt nicht mehr entspricht und schon allein deshalb eine Sanierung nicht sinnvoll ist.

Woher der Sinneswandel? Ich möchte es einfach verstehen. Es haben sich weder die Rahmenbedingungen geändert, und auch die Investitionsnotwendigkeiten, die wir sonst haben, sind vor einem Jahr schon mehr als deutlich da gewesen. Auch vor einem Jahr wussten wir, dass wir die Theodor-Heuss-Brücke neu bauen müssen, dass die Rheinbahn einen hohen Investitionsbedarf hat und vieles andere. Noch einmal: Wann, wenn nicht jetzt? Was muss sich ändern? Ich glaube, jetzt ist die Zeit zu handeln, damit wir – wir wissen alle um unsere Planungsvorläufe – zur rechten Zeit bauen können. Wenn heute eine Mehrheit zustande kommt – und nach allem, was ich in den letzten Tagen gehört habe, gibt es dafür eine gewisse Wahrscheinlichkeit –, lade ich alle Kräfte ein, die dieses Projekt unterstützen, gemeinsam daran zu arbeiten, dass es ein gutes Projekt wird. Das ist kein Selbstläufer, und wir haben dabei noch eine Menge Arbeit zu tun. Deshalb eine herzliche Einladung an die, die heute unterstützen, mitzuwirken.

Aber ich würde mich auch ausgesprochen freuen, wenn diejenigen, die heute noch sagen, sie seien nicht überzeugt von diesem Projekt, der Mehrheit des Rates folgen und sich aktiv in die Gestaltung dieses Projektes, das wir dann hier mit einem großen Schritt weiterbringen, einbringen würden. Dazu auch an diejenigen, die heute noch zögern oder Nein sagen, eine herzliche Einladung, wenn es beschlossen wird: Arbeiten Sie mit. Begleiten Sie das Projekt konstruktiv, damit es am Ende ein Projekt wird, hinter dem wir uns alle versammeln können. Denn diese Oper wird uns noch die nächsten 100, 150 Jahre Freude machen,

(Heiterkeit)

vielleicht nicht uns aktuell, aber der Stadt wird sie noch Freude machen. Deshalb ist es wichtig, dass wir hier einen breiten Konsens haben und am Ende zu dem, was an der Heinrich-Heine-Allee entstehen wird, eine gemeinschaftliche Auffassung haben und das gemeinsam voranbringen. Die Verwaltung ist dazu jedenfalls gern bereit, und ich würde mich freuen, wenn möglichst viele nachher mittun würden, so denn heute dieser Beschluss gefasst wird. Ich kann Sie nur herzlich bitten, der Verwaltungsvorlage zu folgen und dies heute auf den Weg zu bringen. Ich denke, es ist ein wichtiger Schritt für Düsseldorf, und es wird der Stadt richtig guttun. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall von CDU und FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ganz herzlichen Dank, lieber Herr Oberbürgermeister, für das sehr verbindliche und starke Statement über unsere Heimatstadt Düsseldorf.

(Ratsherr Raub [SPD]: Herr Bürgermeister, Sie haben das nicht zu kommentieren!)

Die Wortmeldung ist schon eröffnet worden; ich habe schon die ersten Wortmeldungen hier gesehen. Ich eröffne jetzt auch die Abfrage: Wer möchte das Wort haben?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wen haben Sie denn schon?)

– Ich habe Ratsherrn Neuenhaus und Ratsherrn Czerwinski auf meiner Liste stehen.

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Haben alle eine Stunde Redezeit?)

Jetzt sehe ich Ratsherrn Raub, Ratsherrn Fix, Ratsherrn Jörres, Ratsfrau Mirus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir beginnen mit der ersten Wortmeldung. – Ratsherr Neuenhaus, Sie haben das erste Wort.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Fünf Minuten?

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ja.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Ganz herzlichen Dank. – Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal Danke an den Oberbürgermeister, weil, unabhängig von allem, was wir hier entscheiden, dies ein großartiges Bekenntnis zu dieser Kunst- und Kulturstadt war, und dafür bin

ich Ihnen wirklich sehr dankbar; denn – ich habe es am Mittwoch schon gesagt – manches, das hier in der Diskussion ist, hat die Oper eigentlich nicht verdient, weil es dabei überhaupt nicht um die Oper geht, sondern definitiv um ganz andere Befindlichkeiten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen ohne Wenn und Aber zu dem Projekt neues Opernhaus. Wir haben das sehr ausführlich begründet. Wir haben gemeinsam Gutachten eingeholt, wir haben lange darüber diskutiert, und damit ist für uns klar, dass eine Sanierung nicht infrage kommt. Ich bin, und das hat mich wirklich am meisten irritiert bei dieser Debatte, darüber erstaunt, wie die Gegner des Opernhaus-Neubaus die Tatsache verschleiern, dass das Opernhaus im jetzigen Zustand in einigen Jahren geschlossen werden muss. Sie ignorieren das Gutachten, dass eine Sanierung des Hauses unwirtschaftlich ist. Ich sage das hier noch einmal: Wir haben eine Entscheidung gefällt, nachdem klar war: Der Unterhalt wird in den nächsten Jahren richtig teuer, und eine Sanierung ist unwirtschaftlich.

Meine Damen und Herren, wenn Sie das Gutachten ignorieren, laufen Sie Gefahr, in einigen Jahren in Kölner Verhältnissen anzukommen: eine Sanierung, deren Kosten völlig aus dem Ruder laufen werden. Wir haben es beim Schauspielhaus gesehen, mit welcher kleiner Summe wir begonnen haben, und wenn man im Bestand saniert: In einem Kulturgebäude weiß man nicht, wo man endet. Das sollten wir dieser Stadt wirklich nicht zumuten. Vor allem, wenn Sie es irgendwann geschafft haben und fertig sind, hätten Sie ein Opernhaus, das überhaupt nicht dem technischen Stand entspricht und das nicht 100 Jahre, Herr Oberbürgermeister, halten würde, sondern bei dem wir die Oper überhaupt nicht weiterentwickeln könnten, geschweige denn eine Oper, die sich mehr entwickelt und mehr für alle anbietet – was wir alle vorhaben.

(Beifall von der FDP)

Meine Damen und Herren, dieses Vorgehen können und werden wir als FDP nicht akzeptieren. Die Gegner des Opernhauses unterschätzen in sträflicher Weise den Gewinn neben der Kultur für den Wirtschaftsstandort Düsseldorf, für den Kulturtourismus in Düsseldorf, für die Strahlkraft unserer Stadt, für Handel, Gastronomie und Hotellerie. Ich bin seit 1999 Geschäftsführer der FDP-Ratsfraktion und war zwischendurch immer mal wieder Vorsitzender. Herr Oberbürgermeister, darin, was Sie eben über die Entwicklung der Stadt gesagt haben, stimme ich Ihnen zu. Aber nichts, was wir hier seit 1999 getan haben, war Zufall. Wir haben oft wirklich Glück gehabt, das war gut, aber nichts war Zufall. Es wäre eine völlig andere Stadt, wenn wir so mutlos an diese Großprojekte herangegangen wären, wie wir es bei einigen im Rat gerade erleben: nichts von den sozialen Leistungen, die wir heute haben. Dabei haben wir – wo ist der Stadtdirektor? – mit die meisten freiwilligen sozialen Leistungen, die man in NRW haben kann. Nichts, was wir der Freien Szene mittlerweile an Zuschüssen geben, wäre möglich, wenn wir die Wirtschaftskraft dieser Stadt nicht kontinuierlich mit diesen Projekten erhöht hätten; das muss man einfach so sehen. Der Freien Szene gebe ich eines mit auf den Weg: Wer das Opernhaus sozusagen zur Disposition stellt – ich wäre mir als Freie Szene auch nicht mehr sicher, was als Nächstes kommt; denn wenn Sie das tun, könnten Sie in der Kultur alles auf den Prüfstand stellen.

(Beifall von FDP, CDU und Ratsherrn Raub [SPD])

In der Konsequenz bedeutet der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen – den wir gleich ablehnen werden –, immer wieder ein bisschen Geld einzustellen, nichts anderes als das langsame Sterben der Oper. Wir wissen ganz genau – und das wissen Sie –: Wir werden den Betrieb auf Dauer nicht aufrechterhalten, wenn wir nicht immer wieder Geld in das Haus stecken. Deshalb gibt es auch gleich unseren Ergänzungsantrag: dass wir, wenn wir heute so beschließen, möglichst früh in die Interimslösung ziehen, sobald das möglich ist, weil wir sonst weiteres Geld in das alte Haus werfen, was völlig unnötig wäre.

(Beifall von der FDP)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das von uns angestrebte PPP-Modell wird den Haushalt von 3,8 Milliarden Euro jährlich um einen zweistelligen Millionenbetrag belasten. Wir sind eine Stadt,

und wir werden, bis wir so weit sind, im Haushalt bei über 4 Milliarden Euro sein. Ich bin der Meinung – das haben wir so in der Fraktion diskutiert –, dass wir nicht am Tag X den Scheck auf den Tisch legen sollten, außer wir haben eine Strahlkraft, die noch größer ist. Aber nichts davon – wir machen das wirklich hier schon lange – wird dazu führen, was eine Grünen-Politikerin mittlerweile öffentlich gemacht hat, was käme. Meine Damen und Herren, in der Aufzählung fehlte wirklich nur noch: Wenn wir die Oper bauen, haben wir eine Hungersnot in Wittlaer. Das war einfach nicht mehr seriös.

(Beifall von Ratsfrau Lehmhaus [FDP])

Niemand muss für diesen Betrag, für diesen starken Haushalt irgendetwas wegnehmen. Das macht man, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, wenn einen der Mut verlässt, in letzter Sekunde, sozusagen wenn der Zug schon einläuft und man nicht mehr einsteigen will; dann sucht man sich Verbündete, indem man Angst macht.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Neuenhaus!

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Das macht man aber normalerweise nicht als demokratische Partei.

Meine Damen und Herren, wir können uns das leisten. Wir müssen uns das leisten; denn wenn wir nicht weiterentwickeln, ist es Stillstand in dieser Stadt, und das wäre zum Schaden. Ich bin der Meinung, das größte Risiko für die Oper und für diesen Haushalt ist nicht, dass wir das Opernhaus neu bauen, sondern wenn wir weiter das Geld so ausgeben wie in den letzten zweieinhalb Jahren. Das geht überhaupt nicht so weiter.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Neuenhaus, ich muss – –

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Deshalb – Herr Bürgermeister, damit komme ich jetzt auch zum Ende – kann ich den Kollegen von den Grünen nur sagen: Das Bild, das Sie hier abliefern, wenn man eigentlich eine Stadt regiert, wenn man Verantwortung hat, ist desaströs. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP, Ratsherrn Raub [SPD] und Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Neuenhaus. – Ratsherr Czerwinski, Sie sind der nächste Redner. Kommen Sie bitte zu uns nach vorn. – Ratsherr Czerwinski, Sie haben das Wort.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben einen Änderungsantrag vorgelegt und im ersten Punkt gesagt: Ja, wir bekennen uns zu der Oper. Wir haben an der Stelle keinen Richtungswechsel vorgenommen. Es gibt Menschen, die sagen, es geht auch ohne. Wir glauben, dass die Oper zu Düsseldorf gehört und es so, wie es der Herr Oberbürgermeister am Anfang seiner Rede beschrieben hat, richtig beschrieben ist.

Zweitens hatten wir einen ausführlichen Prozess, den wir uns gegönnt haben – aus gutem Grund –, der uns auch etwas gekostet hat und an dem wir uns gern beteiligt haben. Aber nicht alle Fragen wurden im Laufe dieses Prozesses gelöst. Die Verwaltung legt jetzt eine Vorlage vor und sagt: Wir können auf dieser Basis jetzt wunderbar weiterplanen. – Wir haben Zweifel daran, dass die Entscheidung für den Standort Heinrich-Heine-Allee aus den Jurybegründungen so ableitbar ist, wie es in der Vorlage steht. Dazu hatten wir in der Ausschusssitzung schon verschiedene Ausführungen und auch einige Zitate, was das bedeutet. Die Frage, ob es anmaßend ist, dies in Zweifel zu ziehen, könnte man auch zurückgeben und sagen: Es ist aufgrund der durchaus kritischen Aussagen in den Jurybewertungen zu den Plänen an der Heinrich-Heine-Allee anmaßend, diese zu ignorieren und zu sagen, das zeigt, es geht alles.

Vor allem aber – jetzt komme ich dazu –: Warum haben die Grünen ihre Position geändert? Weil sich die Welt geändert hat.

(Beifall von Bürgermeisterin Gerlach [Bündnis 90/Die Grünen])

Und es stimmt nicht, Herr Oberbürgermeister, dass das alles schon vor einem Jahr absehbar war. Vergleichen Sie bitte Ihre Rede zur Haushaltseinbringung 2022 mit Ihrer Rede zur Haushaltseinbringung 2023. Dort wird ein ganz anderer Ton angeschlagen. Sie haben davor gewarnt und gesagt: Wir haben jetzt Risiken, wir müssen Abstriche machen, wir müssen Projekte strecken. Das ist etwas, das auch wir jetzt vorschlagen, indem wir sagen: Wir müssen Prioritäten neu bewerten, wir haben größere Unsicherheit. Ja, es gab schon Corona, der Krieg hatte schon begonnen, aber ich will daran erinnern, dass wir vor einem Jahr noch nicht diese Inflation und diese Energielage hatten, und auch die Gewerbesteuer-Aussichten sind nicht so gut. Wir haben in den nächsten Jahren eine kritische Haushaltslage vor uns, die so ist, wie seit 20 Jahren nicht. Sie haben gefragt: Woher wissen die Grünen, wie sich die Zahlen entwickeln? – Wir wissen es nicht. Wir stellen aber sehr wohl Fragen und haben Zweifel an Ihrer Aussage, dass wir uns weiterhin alles leisten könnten. Damit sind wir nicht allein. Deshalb ist es nicht Mut gegen Verzagtheit, sondern Mut gegen Übermut, weil wir skeptisch sind.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Wir sind skeptisch und sagen: Das Gutachten von 2019, das Herr Neuenhaus angeführt hat, hat festgestellt, dass der Bau geht, dass dort einige Mittel hineinzustecken sind. Wenn Sie der Vorlage gleich zustimmen: Es steht darin, dass man natürlich noch weitere Instandhaltungsmaßnahmen vornehmen muss. Wir sind aber überzeugt, wir haben noch einen Zeitpuffer, und wir können das Projekt zum jetzigen Zeitpunkt nicht verabschieden, aber auf Eis legen. „Was soll sich ändern?“, hat der Herr Oberbürgermeister gefragt. – Ja, vielleicht haben wir unrecht und die Wirtschaft entwickelt sich super, die Gewerbesteuereinnahmen sind prima und die Investitionen, die wir tätigen, sind alle schnell gemacht. Dann wäre ich der Erste, der sagt: So, jetzt können wir anfangen. Aber wir haben einige Aufgaben noch nicht gemacht, und es geht genau um die Prioritäten und das, was die Menschen erwarten.

Wir haben gesagt, bei den großen Maßnahmen wie Wehrhahn-Linie und Kö-Bogen sind Investitionen liegen geblieben. Das hatten Sie bestritten, Ratsherr Neuenhaus, und gesagt, auch in dieser Zeit wurde investiert. – Ja, es wurde investiert. Pro Jahr wurden 30 Millionen Euro in den Masterplan Schulen gesteckt. Sie wurden nicht ausgegeben. Deshalb mussten wir 2014 auf 135 Millionen Euro gehen. Hätten Sie in den 2000er-Jahren statt in den Kö-Bogen-Straßentunnel in die Schulen investiert, wären wir dort schon einmal weiter gewesen. – Das ist das eine.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Ich glaube, dass die Strahlkraft gut sanierter Schulen mindestens so viel wert ist wie der Tunnel des Kö-Bogens.

Dann wurden die Kulturbauten angeführt. Natürlich haben wir in die Kulturbauten investiert. Aber ich möchte daran erinnern, dass wir in den 2010er-Jahren beim Schauspielhaus wirklich viel unterlassen haben. Beim Museum Kunstpalast wurde geflickt. Es gab bei den Kulturbauten viel Sanierungsstand, den wir in den nächsten Jahren noch aufholen müssen. Damit sind wir noch nicht durch.

Nun komme ich zur Verkehrswende. Auch dazu hatte der Oberbürgermeister gesagt: Wir wussten vor einem Jahr schon, dass wir in die Rheinbahn investieren müssen. – Wir wussten nicht, in welchem Ausmaß. Wir haben auch nicht gesehen, in welchem Ausmaß die Baukostensteigerung die Investitionen deutlich ausweitet, als wir es von einem, zwei oder drei Jahren gedacht haben. Deshalb hat sich die Lage verändert. Wenn man darauf hinweist, dass es ein finanzielles Risiko gibt, so möchte ich noch einmal klarstellen: Wir behaupten nicht, dass, wenn man für diese Vorlage stimmt, die Kitabeträge wieder steigen müssen, das nicht.

(Ratsherr Raub [SPD]: Na, na, na!)

Aber – –

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Czerwinski!

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Ja? – Jetzt habe ich die Aufmerksamkeit. Vielen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich darf an dieser Stelle auf die Zeit hinweisen.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Ja. Ich kann mich ja noch einmal melden.

Ich möchte klarstellen: Wenn wir weiterhin Investitionen tätigen müssen, die wir an anderen Stellen haben – Schule oder Verkehrswende –, dann kommen wir bei nicht guten Einnahmen zu der Frage, dass wir das kreditfinanzieren müssen, und zu der Frage, dass die Bezirksregierung – vielleicht nicht im nächsten Jahr, aber in drei, vier Jahren – sagt: Es wird ein genehmigungspflichtiger Haushalt. Dann haben wir die Frage zu stellen: An welche freiwilligen Leistungen müssen wir heran, um dies zu tun? Das ist das Risiko, das wir sehen. Ich wäre froh, wenn wir das nicht haben. Aber das Risiko zu ignorieren, finde ich fahrlässig, und es würde dadurch ignoriert. Deshalb sind wir in der Situation, dass wir sagen: Ja, wir wollen dieses Projekt für die nächsten Jahre auf Eis legen.

Es wäre mir auch lieber, mit einem Opernneubau angeben beziehungsweise ihn vorzeigen zu können, aber wir glauben, dass nicht nur wir diese Fragen stellen, sondern auch viele andere in der Düsseldorfer Stadtgesellschaft, deshalb gehören sie auch hier auf den Tisch des Rates. Wir denken, dass wir, wenn wir durch bessere Gewerbesteureinnahmen und Verlässlichkeit wieder finanziellen Spielraum haben und auch schon einige Investitionen hinter uns haben, wieder die Möglichkeit haben, den Neubau der Oper auf die Tagesordnung zu setzen. Daher verabschieden wir uns nicht davon, sondern wir wollen ihn auf Eis legen, um dann mit klarerer Sicht neue Entscheidungen treffen zu können. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Czerwinski. – Als nächster Redner hat sich Ratsherr Raub gemeldet, danach Ratsherr Fix, Ratsherr Jörres und Ratsfrau Mirus.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, nein!)

– Entschuldigung, dann erst Ratsfrau Marmulla.

Ratsherr Raub, Sie haben zunächst das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren hier und am Stream! Die SPD Düsseldorf ist die einzige Partei, die sich bereits im Vorfeld, und zwar zu einem relativ frühen Zeitpunkt, klipp und klar und schwarz auf weiß zur Oper in Düsseldorf bekannt hat. Das unterscheidet uns von allen anderen Parteien hier im Rat. – Das ist schon einmal das Erste.

Zweitens, Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, beschließen wir mit der Beschlussfassung heute nicht den Neubau der Oper, sondern wir machen einen weiteren Schritt, um einen möglichen Neubau einer Oper herbeizuführen. Aber die Frage, was denn überhaupt möglich ist, was denn überhaupt an diesem Standort stattfinden soll, muss erst noch geklärt werden, deshalb machen wir die weiteren Schritte. Aber ein solches Projekt schießt man nicht aus der Hüfte, schon gar nicht mit einer solchen Vorlage, wie wir sie heute hier haben, denn es ist eine ganze Reihe von Fragen noch nicht geklärt. Im Rahmen der Auslobung muss erforscht werden, was wir machen können und was wir nicht machen können. Wir haben immer gesagt: Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit, Denkmalschutz – das sind wesentliche Aspekte, die wir heute hier noch gar nicht beantworten können.

Ein weiterer Punkt – damit komme ich auch gleich zur Vorlage an sich – ist die für uns sehr wichtige Frage des Interims. Ich beteilige mich nicht an den Spekulationen über Kosten, deshalb werde ich in meinem Beitrag auch keine einzige Zahl nennen, weil eine Zahl, die ich nenne, so unseriös wie die andere ist; aber wir müssen und werden darauf achten – das kann ich Ihnen versichern –, dass wir hier keine uferlosen Geschichten bekommen. Daher ist der Ansatz, den die Vorlage liefert, viel zu kurz gesprungen. Deshalb legen wir unseren Ergänzungsantrag vor, dass wir die Möglichkeiten eines Interims sehr viel weiter prüfen wollen, um auch eine Öffnung der Oper in die Stadt hinein für den Interim zu ermöglichen. Ich weiß, dass das eine gewisse Herausforderung – möglicherweise auch für die künstlerische Leitung des Hauses – ist, aber wir sind sicher: Das können sie, wenn sie wollen.

(Beifall von der SPD)

Eines ist auch wichtig und für uns unabdingbar: dass ein möglicher Neubau zu keinen Einschränkungen in den sonstigen kulturellen Aktivitäten in dieser Stadt führen darf, insbesondere für die Freie Szene. Das Niveau, das wir hierbei erreicht haben, was der Oberbürgermeister hier in blumigen Worten zum Ausdruck gebracht hat, ist kein Selbstzweck. Es ist notwendig und muss erhalten – vor allem unbedingt in diesem Umfang –, wenn nicht sogar ausgebaut werden. Eines werden wir nicht zulassen: dass das eine gegen das andere ausgespielt wird.

(Vereinzelt Beifall von der SPD)

Wir haben ebenfalls zu berücksichtigen, dass an der Oper rund 600 Arbeitsplätze hängen, und zwar Arbeitsplätze, deren Bedingungen, die wir im Moment haben, absolut nicht mehr akzeptabel sind. Damit komme ich zu dem Punkt: Warum sollten wir jetzt sanieren, ungeachtet der Frage, was es kostet und was möglicherweise auf uns zukommt? Ob Köln nun ein Beispiel ist – Köln sollte für uns niemals ein Beispiel sein –,

(Heiterkeit von der CDU)

aber zu sagen, wir sanieren und verfestigen damit die Arbeitsbedingungen in diesem Haus, ist für uns nicht hinnehmbar. Deshalb haben wir von Anfang an gesagt: Wir sind für einen Neubau der Oper, aber wie gesagt, nicht um jeden Preis. Das ist für uns auch weiterhin Maßstab unserer Entscheidungen. Wenn hier gesagt wird, auch der Standort Heinrich-Heine-Allee habe seine Probleme, darf ich vielleicht darauf hinweisen, dass wir das immer gesagt haben. Wir haben immer gesagt: Heinrich-Heine-Allee und Wehrhahn-Linie haben hier Probleme. Deshalb haben wir beantragt, einen dritten Standort aufzunehmen. Das ist seinerzeit von CDU und Bündnis 90/Die Grünen abgelehnt worden.

Ich möchte noch kurz etwas dazu sagen, was Kollege Czerwinski hier ausgeführt hat. Ja, die Lage hat sich geändert. Ukraine-Krise, Flüchtlingskrise, Energiekrise, Klimakrise – alles Krisen, ja; aber keine dieser Krisen hat zu irgendeiner Änderung an der Lage des Hauses Heinrich-Heine-Allee 16 geführt. Keine!

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Raub!

Ratsherr Raub (SPD): Danke schön. Ich komme gleich zum Ende. Ich kann mich sonst auch noch einmal melden.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich dränge auch nicht.

Ratsherr Raub (SPD): Keine dieser Krisen hat etwas an der Situation der Oper geändert. Deshalb ist diese Argumentation in unseren Augen nicht hilfreich. Sie führt nicht weiter.

Zu den Fragen Haushalt und so weiter komme ich zu einem späteren Zeitpunkt, wenn Sie gestatten, Herr Bürgermeister. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ist gestattet. Herzlichen Dank, Ratsherr Raub. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch ich möchte für unsere Partei sagen: Wir bekennen uns natürlich zu 100 Prozent zum Opernhaus und zum Spielbetrieb. Also, auch wir sind die Ersten, die das tun,

(Zurufe)

und wir sind – anders als zum Beispiel die Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen – von Anfang an bei unserer Meinung geblieben. Wir haben von Anfang an gesagt: Wir müssen das Opernhaus sanieren, und zwar ordentlich, damit es für weitere 155 Jahre an dem Standort bestehen bleiben kann, und wir machen keinen Deal mit Benko und der Signa.

Jetzt sollen wir einen weiteren Schritt dahin machen, eine Katze im Sack zu kaufen; denn wir haben keinen Kostenrahmen, wir wissen nur, dass es exorbitant teuer sein wird. Wir gehen von mindestens einer Milliarde aus – mindestens! –, vielleicht sogar zwei Milliarden.

(Zurufe von der CDU: Drei! Vier! – Ratsherr Raub [SPD]: Wer bietet mehr?)

Bei diesen Kosten geht es auch nicht um goldene Wasserhähne. Es wird also nicht günstiger, wenn wir keine goldenen Wasserhähne einbauen. Das ist nicht die Frage. Es wird so oder so teuer. Und wir sagen Nein zu Prestigeobjekten, weil wir in andere Dinge investieren wollen. Wir wollen in das wirkliche Wohl der Menschen in Düsseldorf investieren, in die sozialen und ökologischen Fragen, in die Verkehrswende, in den Wohnungsbau. Dafür brauchen wir das Geld. Ich glaube Ihnen, dass wir, wenn wir die Oper bauen, trotzdem immer weniger Kitabeiträge zahlen werden. Aber das Geld, das dort ausgegeben wird, kann nicht noch einmal an einer anderen Stelle ausgegeben werden. Deshalb ist es falsch, so viel Geld in die Oper zu stecken, weil wir klar priorisieren müssen. Das ist seit jeher unsere Haltung als Linke.

Noch eine Debatte: Wir haben seit Anfang an die Frage gestellt: Was ist eine „Oper für alle“ beziehungsweise was ist eine „Oper der Zukunft“? Ich finde, wir müssten zu dem Zeitpunkt, zu dem wir einen Architekturwettbewerb ausloben, doch sagen können, was wir wollen. Das können wir immer noch nicht – trotz der ganzen Vordebatten, die hier stattgefunden haben. Auch das sagt uns, dass die Überschriften „Oper für alle“, „eine Oper für alle“, „Oper der Zukunft“ einfach nur eine Blase sind, die platzt, weil Sie uns nicht sagen können, was das ist.

Nun komme ich zum Deal mit dem Wohnungsbau. Dieser scheint ja für die Zustimmung der SPD wichtig zu sein. Er ist in der Presse sehr gelobt worden: „Ein guter Coup für die SPD“. Gleichzeitig hat der Oberbürgermeister eine beachtliche Rede gehalten und diesen Deal darin nicht erwähnt. Da frage ich mich schon: Warum nicht?

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Das würde ich schon gern wissen. Natürlich ist es so, dass die Worte, die wir der Presse entnehmen konnten, keinerlei Verbindlichkeit haben. Es sind Worte, eine Blase, und wer glaubt, dass wir mit diesem Deal eine bezahlbarere Stadt bekommen, irrt, denn die Bezahlbarkeit der Stadt werden wir nicht mit Neubauten erreichen, schon gar nicht mit 8.000 Neubauten bis 2030. Wir lesen immer wieder von bezahlbarem Wohnen, aber nirgendwo steht, was das sein soll, nirgendwo in dem, was ich bislang gelesen habe. Wir wissen nicht, ob für diesen Deal „bezahlbar“ bedeutet: 15 oder 20 Euro pro Quadratmeter oder vielleicht auch nur 6 Euro; das wissen wir einfach nicht. Das heißt, auch hier kaufen wir, genauso wie beim Operneubau, die Katze im Sack.

Noch ein Wort zu den Grünen und zu allen Wähler*innen der Grünen. Ja, jetzt kommt's: Dieses ganze Drumherum um die Oper und die Entscheidung zeigt doch einfach: Niemand braucht die Grünen,

(Heiterkeit von der CDU und Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen])

denn Sie haben es nicht geschafft, Ihr Gewicht in der Kooperation

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir treiben Sie um!)

– ja, Sie treiben mich um, das stimmt – so einzubringen, dass der Operneubau verhindert wird. Das wäre ein strategisch guter Ansatz gewesen.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Marmulla, ein kurzer Zwischenruf: –

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Wie bitte?

Bürgermeister Hinkel (CDU): – Die Zeit läuft aus.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Nein, meine Zeit läuft nicht aus. Alle andere haben auch etwas länger gesprochen. – Also, den Punkt zu den Grünen mache ich noch fertig, zu den anderen komme ich später, genauso wie der Kollege Raub.

Aber der Punkt zu den Grünen: Sie haben es nicht verhindert, gleichzeitig haben Sie im Bereich Wohnungsbau in den letzten zweieinhalb Jahren nichts getan, noch weniger, als die SPD erreicht hat. Das heißt, das Wenige, was die SPD jetzt erreicht, –

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Marmulla, der zweite Punkt ist jetzt erreicht.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): – hätten ja die Grünen längst einbringen können. Das heißt, niemand braucht sie, diese Grünen.

(Beifall von der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Marmulla, jetzt ist bitte die Zeit spätestens mit genau drei Minuten zu einem Ende gekommen. Herzlichen Dank für den Redebeitrag. – Die nächste Rednerin ist Ratsfrau Mirus. – Bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke, Herr Bürgermeister Hinkel. – Ich möchte unseren Änderungsantrag gern zur Abstimmung bringen, wenn wir die Formulierung ändern. Wäre das möglich?

Bürgermeister Hinkel (CDU): Bitte?

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Ich kann auch den Vorschlag eben vortragen, dass laut 2.a ein Architekten- und Ingenieurwettbewerb für das Opernhaus der Zukunft am Standort Heinrich-Heine-Allee vorzubereiten ist, wenn als Randbedingungen für den Wettbewerb die Punkte aufgenommen werden, die im Änderungsantrag RAT/270/2023 als Änderung in der Sachdarstellung unter den Punkten 3. und 4. formuliert sind.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Das ist hier aufgenommen worden. Akustisch war es hier oben nicht so wirklich zu verstehen, Entschuldigung!

(Heiterkeit von der CDU)

Bitte.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Ich habe mich halt sehr präzise ausgedrückt.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Alles ist protokollarisch perfekt. Wir werden das in die Akten nehmen.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Super! – In unserer Fraktion gibt es eine klare „Ja zur Oper/Nein zur Oper“-Haltung, und wir behalten uns in der Fraktion vor, keinen Fraktionszwang zu haben, sondern verschiedene Meinungen zuzulassen und Haltungen zu tolerieren sowie auch unterschiedlich abzustimmen.

Ich bin dagegen, gegen einen Neubau der Oper zu sein. Mir persönlich liegt dieses Thema am Herzen, da es ohne Raum für Kunst und Kultur auch keine Satire geben würde. Der Narr vom Hofe benötigt die Bühne, um sich über den König lustig machen zu können, ganz einfach. Jeder, der gern auf Konzerte geht, jeder, der möchte, dass die kleinen alternativen Projekte und Veranstaltungen gefördert werden, sollte dafür offen sein und einräumen, dass auch die andere Seite der Kultur gefördert wird. Denn es könnte durchaus auch eine Brücke zwischen der Freien Szene und der Oper bestehen, und diese, so hoffe ich, könnte in Zukunft auch gefördert und ausgeweitet werden. Das sind natürlich bei einer Oper andere Dimensionen, und diese benötigen klare Rahmen und klare Vorgaben. Genau diese fehlen in der Vorlage.

Beim Standort gehen wir mit, aber es muss ebenso eine klare Grenze geben beziehungsweise mehrere klare Grenzen, und zwar, keinen Eingriff in den Hofgarten zuzulassen. Dafür ist er zu wertvoll. Mit „kein Eingriff“ ist auch gemeint, dass wirklich kein Eingriff passiert und es auch keine Kommission oder Gruppe gibt, die darüber berät, ob nicht doch noch ein klein wenig in den Hofgarten eingegriffen werden kann. Die Grenzen des Grundstücks sind genauso wie die Bauhöhe einzuhalten, denn wenn das Gebäude die 22 Meter übersteigt, gilt es als Hochhaus, und das macht alles wieder teurer. Ein Kostenlimit muss ohnehin vor der Planung gesetzt werden. Entweder ist es möglich, eine moderne Oper für 350 Millionen Euro zu bauen, oder eben nicht.

Wir sind uns sicher, dass es möglich ist. Wir haben uns dazu beraten lassen. Ein Architekt kam auf uns zu, Herr Knaack, er ist heute hier zu Gast, oben auf der Empore, wenn ich mich nicht täusche. Wir sind uns sicher, dass es möglich ist, eine Oper zu bauen, die allen gerecht wird. Die Menschen wünschen sich einen Neubau, aber auch transparente Angaben und ein Kostenlimit, ein Budget, das gestellt und auch eingehalten wird. 350 Millionen Euro sind für uns machbar. Wenn man über die Ländergrenzen schaut, nach Linz, sieht man, dass dort ein Gebäude für 200 Millionen Euro entstanden ist. Das war zwar 2014, aber 75 Prozent mehr sollten angesichts der gestiegenen Baukosten auch heute noch reichen. Außerdem wünschen wir uns – wie in vielen anderen Ländern auch – offene Architekturwettbewerbe,

(Zuruf: Ja!)

denn diese führen letztendlich zum besten Ergebnis, und das beste Ergebnis wollen wir natürlich auch, und wir hoffen, dass das alle anderen auch wollen.

Ich möchte auch noch einmal darauf hinweisen, was sich in den Bürgerdialogen herausgestellt hat: dass eine Sanierung einfach nicht möglich ist, weil auch die Menschen größere Proberäume brauchen. Sie brauchen nicht nur eine neue Seitenbühne, die mittels einer Sanierung nicht so einfach umzusetzen ist. Sie brauchen größere Probenräume, größere Fahrstühle, um ihre Ausstattung zu transportieren, eine Begegnungsstätte, ein Restaurant, wo man auch miteinander ins Gespräch kommen kann. Das Ganze sollte offener und schöner, ansprechender gestaltet werden, sodass auch die Jugend zukünftig von der Oper profitieren könnte. Es gibt einen Entwurf von Herrn Knaack, in dem mehrere Ebenen zu sehen sind, die zu einer Verbindung mehrerer Möglichkeiten führen. – Danke.

(Beifall von Die Partei-Klima-Fraktion und Ratsherrn Warnecke [Bündnis 90/Die Grünen])

Bürgermeister Hinkel (CDU): Perfekte Punktlandung, liebe Ratsfrau Mirus. Herzlichen Dank dafür. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Jörres. – Bitte, Sie haben das Wort, fünf Minuten.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister Hinkel. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine werten Zuschauer im Saal und am Livestream! Die Position unserer Fraktion hat sich seit der Beschlussvorlage 2021, als beschlossen worden ist, eine Oper zu bauen, nicht verändert. Wir haben damals mit Nein gestimmt, weil wir gesagt haben, in Anbetracht der Gesamtlage, finanziell krisenbedingt, können wir zum jetzigen Zeitpunkt keine Oper bauen. Das ist auch nach wie vor unsere Position.

In Teilen stimme ich dem Vortrag des Oberbürgermeisters zu: Wenn sich Düsseldorf als Landeshauptstadt keine Oper leisten kann, ja wer denn dann sonst? Ja, es ist auch ein kulturelles Leuchtturmprojekt. Auch die Standortfrage ist für unsere Fraktion relativ unumstritten gewesen: Eine Oper gehört ins Zentrum der Stadt und nicht irgendwo in die Peripherie. – So weit Zustimmung zu den Ausführungen des Oberbürgermeisters.

Aber die finanzielle Lage der Stadt Düsseldorf sieht ganz anders aus. Dazu möchte ich aus der Anzeigenbestätigung der Bezirksregierung vom 30. Mai zum Haushaltsplan 2023 zitieren.

Die Zielsetzung der Landeshauptstadt Düsseldorf, trotz der krisenbelasteten Haushaltsplanung weitere Investitionen tätigen zu wollen, erkenne ich an. Die größten Risiken liegen in den mehrmals im Jahr 2022 erfolgten Zinssteigerungen und den kriegsbedingten Folgekosten – Energiekrise, Fachkräftemangel, Lieferengpässe, Materialknappheit etc. –, die bei dem Zeitpunkt der Vornahme der Investitionen zu berücksichtigen sein werden. Zudem sollte ein Investitionsstau vermieden werden. Umso wichtiger ist es, Schwerpunkte in der Investitionsplanung zu berücksichtigen, damit ein Investitionsstau vermieden werden kann. Wichtiger ist es also, Schwerpunkte in Investitionsplanung zu setzen und sorgfältig zu prüfen, welche Investitionen in der Landeshauptstadt Düsseldorf wirtschaftlich, nachhaltig und finanziell tragfähig sind. Ich nehme erneut auf meine Hinweise aus den Vorjahren Bezug, nur die Investitionen planerisch auszuweisen, die auch mit einiger Sicherheit umgesetzt werden können. Auch möchte ich in diesem Rahmen auf die bevorstehende Investitionsplanung zum Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs hinweisen, die bereits jetzt eine vorausschauende Planung in Politik und Verwaltung erfordert. Des Weiteren sind die neu geplanten Kreditaufnahmen insbesondere im Hinblick auf die steigenden Zinsen infolge der Anhebung der Leitzinsen durch die Europäische Zentralbank beunruhigend. Geplant sind Kreditaufnahmen für Investitionen in Höhe von 348,8 Millionen Euro und Kreditaufnahmen für die Liquiditätssicherung in Höhe von 473,8 Millionen Euro, sodass der Schuldenstand der Stadt Düsseldorf bis Jahresende auf rund 1,224 Milliarden Euro ansteigen wird. Auch die planerisch veranschlagten Verpflichtungsermächtigungen für die Haushalte 2023 und 2024 belasten die Haushaltssituation der Landeshauptstadt Düsseldorf. Insgesamt besitzt die Landeshauptstadt Düsseldorf noch finanzielle Spielräume, die sie zugunsten ihrer Einwohnerinnen und Einwohner nutzt. Allerdings ist hierbei die derzeitige Prognose zu berücksichtigen, dass eine Verringerung der allgemeinen Rücklage in einer der nächsten Haushaltssatzungen notwendig werden könnte und diese dann genehmigungspflichtig würde. Es sollte daher im gemeinsamen Interesse von Politik und Verwaltung der Landeshauptstadt Düsseldorf liegen, wieder zu einem originär ausgeglichenen Haushalt zurückzukehren und Schulden abzubauen. Es ist daher nunmehr eine gesamtstädtische Aufgabe, Haushaltsdisziplin zu üben, um sich so Finanzierungsspielräume und die Beibehaltung der eigenständigen finanziellen Handlungsfähigkeit der Stadt Düsseldorf zu erhalten.

So weit das Zitat.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich möchte Sie bitte darauf hinweisen, dass wir hier eigentlich freie Rede wünschen.

Ratsherr Jörres (AfD): Das war alles zitiert bisher. Jetzt ist das Zitat zu Ende.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Okay.

Ratsherr Jörres (AfD): Danke sehr. Ich will ja nicht falsch zitieren. – So sieht also die Lage aus, und die zukünftigen Aufgaben und Herausforderungen lassen nichts Gutes erahnen. Ich will nur zwei Beispiele kurz herausheben: zum Ersten die anstehende Sanierung von zwei Rheinbrücken, geschätzte Kosten Stand heute: mindestens 1 Milliarde Euro; bei einem Neubau würde sich das alles verdoppeln, und zum Zweiten die verschlafene Digitalisierung der Stadtverwaltung. Die Stadt Düsseldorf kämpft mit anderen Nachbarkommunen um qualifizierte Fachkräfte und Arbeitskräfte, und die Digitalisierung ist ein Bereich, in dem andere Kommunen schon sehr viel weiter sind, um auch diese Arbeitsplätze attraktiver zu machen. Außerdem könnte man durch Digitalisierung auch Einsparpotenziale nutzen. Zum Beispiel könnte man durch Synergieeffekte, wenn man 5 Prozent der Personalkosten einspart, vielleicht eine Oper finanzieren. Es dürfte also keine Kleine Kommission „Opernhaus der Zukunft“ geben, sondern normalerweise müsste es eine Große Kommission „Digitalisierung der Stadt Düsseldorf“ und eine Große Kommission „Zukunftsfähige und vorausschauende, beschleunigte Planung für Ersatzneubauten der Rheinbrücken“ geben. Weitere Details erspare ich Ihnen. Unsere Fraktion wird diese Vorlage ablehnen, –

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Jörres, die Zeit ist auch bei Ihnen um.

Ratsherr Jörres (AfD): – ja, ein Satz noch – und wir werden uns, oh Wunder, das hätte ich persönlich niemals gedacht, vollumfänglich dem Änderungsantrag der Ratsfraktion der Grünen anschließen. – Danke sehr.

(Beifall von der AfD – Unruhe)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Jörres, herzlichen Dank für den Wortbeitrag. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Dr. Fils. – Ratsherr Dr. Fils, Sie haben das Wort. – Meine sehr geehrten Damen und Herren, etwas Ruhe bitte.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Herr Bürgermeister! Liebe Kollegen! Ich habe gern heute hier zugehört und auch in den letzten Tagen einiges vernommen, was voller Irrtümer war. Ich fange jetzt einmal mit Irrtum Nummer 1 an: Wir reden und entscheiden heute nicht über Baukosten von ein paar Hundert Millionen oder von – wie absurderweise auch in den Raum geworfen wird – ein paar Milliarden Euro. Darüber entscheiden wir hier heute nicht, sondern wir entscheiden über den besten Standort für ein neues Opernhaus.

Irrtum Nummer 2: Beide Standorte sind schlecht. – Tatsächlich wurden 30 Standorte geprüft und abgewogen unter verschiedensten Kriterien. Ratsherr Neuenhaus musste erleben, dass sein Favorit im Hafen vor verschiedenen Hintergründen ausfiel. Ich hatte einen Favoriten an der Königsallee, aber dort ging es auch nicht. Das war alles logisch nachzuvollziehen. Es blieben die zwei Standorte, auf die wir dann den Wettbewerb aufgebaut haben.

Irrtum Nummer 3: Der Hofgarten wird zerstört. – Genau das Gegenteil soll passieren. Wir haben dazu schon deutliche Vorgaben gemacht. Beim städtebaulichen Wettbewerb hat sich nicht jeder daran gehalten. Deshalb sind diejenigen nicht prämiert worden, auch nicht diejenigen, die mit 35 Metern in der Tiefe alles verstecken wollten, denn das ist einfach Irrsinn. Es gab aber einige Beiträge, die aufgezeigt haben, dass es möglich ist, am Hofgarten ein Opernhaus zu errichten. Dass dies ausgefeilt werden muss, ist klar. Im Vergleich wurde auch deutlich, dass der Standort am Wehrhahn, obwohl er etwas größer ist, keine großen Vorteile bietet. Eigentlich war man besonders enttäuscht in der Jury darüber, dass das Ergebnis bei den meisten Beiträgen eine Kiste war – so, wie heute Kaufhof am Wehrhahn dort steht, wo dann neu gebaut werden sollte. Der einzige Entwurf, der noch etwas Attraktives aufzeigte und deshalb auch ausgezeichnet wurde, war dann selbst für den größeren Standort zu klein.

Irrtum Nummer 4: Düsseldorf braucht kein Opernhaus; denn das Ruhrgebiet hat ja unter anderem in Gelsenkirchen – im Übrigen eines der schönsten Opernhäuser mit toller Kunst von Yves Klein –, Essen und Dortmund wunderschöne Häuser. – Ja, aber Düsseldorf ist Landeshauptstadt sowie das Zentrum der Metropolregion mit 10 Millionen Einwohnern und zusätzlich ein Tourismusstandort. Deshalb ein Opernhaus für und in Düsseldorf.

Irrtum Nummer 5: Oper ist nur etwas für alte Leute. – Auch das ist falsch. Zwar ist die Mehrheit der Besucher in dem alten Gebäude heute noch etwas älter, übersehen wird aber, es gibt einen Kinderchor, es gibt Ballettstücke, die von Kindern und Jugendlichen besucht werden. Zudem können Musicals, die auch Jugendliche sehr interessieren, in unserem maroden Opernhaus technisch momentan überhaupt nicht produziert werden.

Irrtum Nummer 6: Oper ist eine überkommene Kunstgattung. – Da die meisten Kritiker noch nie in der Oper waren, wissen sie nicht, was das für eine Hochleistungsveranstaltung ist. Ähnlich wie im Sport, wo der Mehrkampf die ganz besondere Herausforderung ist, so ist es eben bei der Oper, wo Gesang, Musik, darstellendes Theater, Bühnenbildmalerei und ein Thema kombiniert werden müssen. Das Thema ist meistens Geschichte oder gesellschaftliche Auseinandersetzungen, aber vielleicht gibt es in Zukunft auch mehr moderne Opern. Ich wünschte mir mal eine Oper zum Beispiel über Die Toten Hosen.

Irrtum Nummer 7: Jeder Entwurf hat Fehler, –

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Fils, auch bei Ihnen verrinnt die Zeit.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): – nicht umsetzbar. – Na klar, wenn die Entwürfe jetzt perfekt wären, bräuchten wir keinen Architektenentwurf mehr. Deshalb müssen wir heute diesen Wettbewerb ausschreiben.

Irrtum Nummer 8: Heute haben wir eine andere Lage. – Aber Baubeginn ist frühestens in fünf Jahren.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Fils, die fünf Minuten sind bei Weitem überschritten.

Ratsherr Dr. Fils (CDU): Okay, ich komme zu den Schlusssätzen, möchte aber doch noch für Frau Bürgermeisterin Gerlach ein Extra bringen: Die Philharmonie in München ist kein temporäres Gebäude, sondern unterliegt nur einer temporären Nutzung und zeigt aber, wie preiswert man bauen kann.

Also, lassen Sie uns heute den nächsten Schritt gehen, der so intensiv vorbereitet wurde, und sehen Sie ein, dass eine Landeshauptstadt ohne ein funktionierendes Opernhaus blamabel wäre und Düsseldorf sich nicht nur aus den Top 10 verabschieden würde, sondern hinter den circa 100 Städten zurückfallen würde, bei denen heute Opern in einem Haus gespielt werden können. Wie gut das alles vorbereitet ist, können Sie in dieser Dokumentation sehen.

(Der Redner hält eine Broschüre hoch.)

Helfen Sie Düsseldorf in die Zukunft!

(Beifall von der CDU und Ratsherrn Neuenhaus [FDP])

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Dr. Fils, herzlichen Dank für den Redebeitrag. – Als nächster Redner ist Ratsherr Dr. Schulz an der Reihe. Anschließend habe ich die Bitte

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Wo bin ich denn abgeblieben?)

– ja, Sie kommen noch dran –, dass Frau Dezernentin Koch das Wort ergreift. – Ratsherr Dr. Schulz, Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich hatte mich gerade am Anfang darüber gefreut, dass wir wieder auf den Kern zurückkommen, worüber wir eigentlich reden, und zwar über den Standort. Nach dem ganzen Pathos und den Emotionen wäre es vielleicht angebracht, sich darauf wieder zu konzentrieren. Das werde ich jetzt einmal versuchen.

Ich habe den Irrtümern sehr gut zugehört und muss sagen, dass ich die Vorlage und auch die Punkte, die die Jury in die Texte hineingeschrieben hat, nach wie vor anders interpretiere. Ich habe es in der letzten Woche schon sehr deutlich gesagt, dass der Standort Heinrich-Heine-Allee sehr teuer erkaufte wird. Die städtebaulichen Ideen haben es bereits sehr deutlich gezeigt: Keine einzige davon konnte zeigen, dass ein Eingriff in den Hofgarten vermeidbar ist. Jede einzelne hatte einen Eingriff.

Ich möchte jetzt keine Werbung für den Wehrhahn machen, doch wenn man sich die Texte dazu durchliest, gibt es aus städtebaulicher Sicht fast keine negativen Aussagen in diesen Erläuterungen, sondern darin steht: „passt hervorragend“, „fügt sich ein“, „hat ein tolles Konzept“, „geht sogar mit dem Bestand um“. Auch das haben wir an der Heinrich-Heine-Allee nicht hinbekommen, uns darüber Gedanken zu machen oder einen Entwurf zu künden, der das konnte.

Ja, wir haben städtebauliche Ideen gekürt. Wir haben Typologien gekürt. Da gab es am Wehrhahn wirklich nur drei. Wir waren auch davon enttäuscht, dass so wenige Varianzen vorhanden waren, das ist klar. Aber letztlich haben wir drei Typologien ausgewählt, die nicht schlecht waren. Ich möchte das noch einmal betonen: Ich mache keine Werbung dafür, aber man muss doch, wenn man sich das nüchtern anschaut, deutlich sagen, dass dort durchaus gute Ansätze waren. – So viel dazu.

Dazu, was in der letzten Woche anklang, dass die Jury angeblich eine Standortempfehlung gegeben habe: Ich habe es nicht gefunden. Ich habe es nirgendwo in den Unterlagen gefunden. Ich bin mir auch sicher, dass wir das nicht getan haben. Das war auch nicht Aufgabe der Jury. Die Jury sollte an beiden Standorten gleichberechtigt städtebaulich funktionale Potenzialanalysen durchführen und schauen, was dabei herauskommt. Die Entscheidung treffen wir heute.

Die Risiken in der Heinrich-Heine-Allee sind weiterhin groß. Es gibt den Sammler. Was das am Ende kostet – keine Ahnung. Aber es steht in der Vorlage schon: Er muss wahrscheinlich verlegt werden, damit wir hier etwas umsetzen können. Der Denkmalschutz wird sehr kritisch gesehen, was die Flucht an der Heinrich-Heine-Allee und den Eingriff in den Hofgarten angeht. Der Versiegelungsgrad wird steigen zu dem, was wir dort heute haben, weil wir eigentlich ein größeres Raumprogramm brauchen. Damit die Oper an sich – das ist kein Luxusraumprogramm – als moderne Oper funktionieren kann, braucht sie mehr Fläche. Allein die zweite Seitenbühne – ich habe es letzte Woche schon betont – braucht diese Ausdehnung. Damit bin ich im Hofgarten.

Ich weiß nicht, wie am Ende die Quadratur des Kreises funktionieren wird. Der Oberbürgermeister war letzte Woche sehr zuversichtlich, dass die Ingenieurinnen und Ingenieure in diesem Land oder vielleicht europaweit das alles in einem Hochbauwettbewerb werden lösen können. Ich möchte an der Stelle nur sagen: Klar, wir lehnen diese Standortentscheidung ab, das ist kein Geheimnis. Wir sind aber nicht gegen die Oper. Ich glaube, das ist auch eine verquere Darstellung. Wir haben nie gesagt, dass wir die Oper als solche ablehnen.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratscherr Dr. Schulz!

Ratscherr Dr. Schulz (Bündnis 90/Die Grünen): Das ist mein letzter Satz.

Ja, wir unterstützen gern weiter – je nachdem, was heute entschieden wird. Wir sind auf jeden Fall weiterhin mit dabei. Aber wir werden kritisch darauf schauen und schauen, ob am Ende wirklich diese Quadratur des Kreises funktionieren kann. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratscherr Dr. Schulz. – Die nächste Wortmeldung kommt von der Beigeordneten Koch bitte. – Frau Koch, Sie haben das Wort.

Beigeordnete Koch: Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Erlauben Sie mir eine Vorbemerkung: Ich bin seit 2010 in Düsseldorf und erlebe Ratssitzungen seitdem. Es gibt

Sternstunden, und es gibt sie nicht. Ich freue mich sehr über die Diskussion heute. Ich glaube, das tut uns allen gut, weil es hier um sehr viel geht.

Ich würde gern zu verschiedenen Themen kurz Stellung nehmen – auch aufgrund der Vorrednerinnen und Vorredner. Ich fange mit dem Standort an. Norbert Czerwinski war es, der gesagt hat, der Eindruck aus der Verwaltungsvorlage und auch aus Wortbeiträgen der Verwaltung sei, auf der Heinrich-Heine-Allee werde alles gehen. Ich glaube, wer das aus unserer Verwaltungsvorlage liest, der will das interpretieren. Es eint uns alle der Gedanke an den Hofgarten als Garten-Denkmal. Das eint nicht nur uns in der Verwaltung mit den Kolleginnen und Kollegen, die jeweils in ihren Fachbereichen dafür zuständig sind. Das hat uns bei der Vorprüfung geeint. Sie wissen alle, wie so ein Wettbewerb abläuft: Fachämter müssen die Unterlagen prüfen. Der Hofgarten war uns natürlich in all diesen Vorprüfungen vor Augen. Das hat auch die Teams geeint, die ihre Entwürfe eingereicht haben. Ich habe tatsächlich Irritationen von den bisher prämierten Teams gehört, die sich mehr als missverstanden fühlen und sich fragen, wie man auf die Idee kommen könnte, dass diese Entwürfe so wenig ernst gemeint sein sollten, wie hier der Eindruck vermittelt wurde. Ich weiß, dass die Bilder verlockend waren, aber das waren Entwürfe, um das Raumprogramm darzustellen, und die prämierten Entwürfe haben gezeigt, dass sie – ohne dass man eine Maximalforderung stellt und ohne dass die Parole gewesen wäre „Alles muss gehen!“ – sehr sensibel mit dem Standort umgegangen sind.

Ich möchte Sie an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, obwohl es eigentlich nicht nötig sein sollte: Wir starten, wenn Sie gleich diesen Beschluss mehrheitlich fassen werden, einen neuen Wettbewerb. Ich werde nicht müde, darüber zu reden: Die Bilder waren verführerisch, aber das war dafür, um die Standortentscheidung zu treffen. Wir werden jetzt einen neuen Wettbewerb starten, es wird einen neuen Auslobungstext geben, diesen werden wir Ihnen wieder zur Beschlussfassung vorlegen, wobei wir natürlich all diese Themen, die sowohl hier in der Diskussion also auch vorher schon in den Beteiligungsformaten genannt wurden, aufnehmen; denn dadurch wird es besser. Dadurch wird es nicht schlechter, sondern besser – das, was wir dann am Ende an der Heinrich-Heine-Allee sehen können.

Ich möchte nicht nur zum Standort, sondern auch zu den Finanzen sprechen. Auch hier wurden Themen genannt oder viel eher Wordings benutzt, die ich so nicht stehen lassen kann. Norbert Czerwinski hat davon gesprochen, man könnte hier nicht mitgehen, weil Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit gegeben sein müssen oder außer Acht gelassen wurden. Ich kann es jetzt nicht mehr genau zitieren. Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit sind Haushaltsgrundsätze. Das ist das, wonach wir uns jeden Tag in unserer Arbeit richten. Das macht nicht nur die Kämmerin, wenn sie einmal pro Jahr den Haushaltsentwurf vorbereitet, sondern das tun wir in der Verwaltung. Dazu sind wir jeden Tag verpflichtet, und danach werden wir natürlich auch bei diesem Projekt weiter handeln.

Ratsfrau Marmulla hat von „der Katze im Sack“ gesprochen, die wir mit dieser Verwaltungsvorlage anbieten. Ich frage mich: Wie laufen denn sonst unsere Vorhaben? – Auch dazu gibt es Grundsätze, Ratsfrau Marmulla. Wir sind in dieser Verwaltung verpflichtet, gewisse Richtlinien einzuhalten, die Sie auch alle kennen. Es fällt ein Grundsatzbeschluss, den Sie zum Neubau getroffen haben, und danach geht es weiter. Als Nächstes werden wir den Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss in der Vorlaufzeit vorlegen. Ansonsten frage ich Sie: Wann haben Sie jemals bei dieser Verwaltung die Katze im Sack gekauft? Es gibt Schritte in einem Verfahren, und diese werden wir an dieser Stelle auch wieder einhalten.

Ich möchte auch kurz etwas zum Interim sagen, weil insbesondere die SPD-Fraktion uns noch einmal viele hilfreiche Ansätze geliefert hat bei der Frage, wo das Interim stattfinden kann. Wir haben Ihnen mit der Verwaltungsvorlage bereits drei Varianten vorgeschlagen. Und ich möchte auch hier noch einmal daran erinnern: Es ist ein Interim, das sicherlich fünf Jahre bespielt werden muss. Einige der Themen, die in dem Ergänzungsantrag der SPD-Fraktion genannt worden sind, haben wir natürlich schon in den Gesprächen beachtet. Aber ich glaube, es tut uns allen gut, wenn wir diese Machbarkeitsstudie zu den Interimsstandorten nicht nur über unsere drei Varianten

ziehen, sondern wenn wir das, was Sie uns mit diesem Ergänzungsantrag noch einmal mit auf den Weg geben, sauber abarbeiten.

Ich bin Beigeordnete für Kultur und Integration. Ich muss also auch inhaltlich etwas dazu sagen. Insbesondere Ratsfrau Marmulla hat sich noch einmal sehr beim Thema „Oper der Zukunft“ und „Oper für alle“ eingebracht – so nenne ich es jetzt einmal wertfrei. „Oper für alle“ – das ist diese Oper. Ich habe es, glaube ich, in der Ausschusssitzung bereits gesagt: Die Preisgestaltung in der Oper – aber nicht nur da, sondern in all unseren Kultureinrichtungen – ist so, dass es kaum am Geldbeutel scheitern sollte, wenn man diese Kultureinrichtungen besuchen möchte. Es gibt die Kulturliste Düsseldorf, es gibt freien Eintritt, reduzierten Eintritt, Eintritt für Düsseldorf-Berechtigte oder für andere Leistungsempfänger und -empfängerinnen. Zudem haben viele von unseren Kultureinrichtungen schon 2015, als die Hauptfluchtländer Syrien, Afghanistan und Iran waren, und jetzt 2022, als es um die Geflüchteten aus der Ukraine ging, wie selbstverständlich ihre Türen wieder geöffnet, um diesen Menschen eintrittsfrei Kultur in Düsseldorf zu ermöglichen.

(Zuruf: Bravo!)

Es geht aber nicht nur darum, ein Wording zu erfinden. Wir sind jetzt bei „Oper der Zukunft“ gelandet, oder eher „Opernhaus der Zukunft“, weil natürlich alle großen Opernhäuser sich Gedanken darüber machen, wie das in Zukunft mit der Oper sein wird. Ich möchte – da greife ich Ratsherrn Neuenhaus auf – noch einmal daran erinnern: Wir reden hier nicht nur von einem Opernhaus, sondern wir reden von einem Gebäude, in dem auch Ballett stattfindet. Wer am Sonntag zur Premiere von „Giselle“ war: Das ist Ballett auf dem allerhöchsten Niveau und mit einer Geschichte, die selbst ein Ballett wie „Giselle“ neu erzählt und die Fragen dieser Gesellschaft, was Identität und Geschlecht angeht, neu definiert.

Sie haben nach der Zusammenarbeit mit der Freien Szene gefragt. Auch dazu kann ich Ihnen sagen: Das sind Dinge, die wir zwar noch mehr tun können, aber die passieren schon längst. Die Oper kooperiert mit dem Tanzhaus bei dem Projekt „Step by Step“, die Oper kooperiert zum Beispiel mit dem FFT beim Digitalen Foyer. All das sind Themen, die die Oper bereits jetzt umsetzt, weil die Oper eine Oper für alle bereits jetzt ist.

Tatsächlich, wenn Sie mich noch einmal fragen, wie alt die Menschen eigentlich sind, die in die Oper gehen: Am Sonntag waren es erstaunlich viele junge Leute, das hat mich sehr gefreut. Natürlich haben wir noch nicht die Diversität erreicht, die das Schauspielhaus inzwischen erreicht hat, aber 32 Prozent aller Besucher*innen sind unter 50 Jahre, ein Viertel in meiner Alterskohorte 50 bis 60 Jahre. Das freut mich. Das kann besser werden, und das wird uns gelingen. – Vielen Dank.

(Beifall von CDU und FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Vielen Dank, Frau Koch. – Die nächste Wortmeldung hat Ratsfrau Lehmhaus. – Ratsfrau Lehmhaus, kommen Sie bitte nach vorn. Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Koch, jetzt haben Sie mir so viel von meiner Rede geklaut. Doch das, was mir bis jetzt zu kurz gekommen ist, ist der Inhalt der Oper. Wir sprechen jetzt seit über einer Stunde über ein Gebäude, über Funktionalitäten und so weiter, aber warum wir eine Oper haben und warum wir eine Oper brauchen, ist aus meiner Sicht ein bisschen zu kurz gekommen. Deswegen möchte ich Ihnen das alles noch einmal zurufen und Sie vor allem alle einladen, die Oper zu besuchen und dort auch hinzugehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Oper gibt es seit 400 Jahren. Nach dem Motto „Totgesagte leben länger“ kann ich nur sagen: Die Oper hat schon ein langes Leben hinter sich und noch vor sich. Das müssen wir mitgestalten. Wir müssen es mitgestalten, weil Oper oder dieses Opernhaus noch mehr ist. Es ist Ballett, Operette, Musical – es ist für jeden etwas dabei. Gerade in Zeiten, in denen es den Menschen nicht gut geht – und ich sage Ihnen, in den letzten 400 Jahren, als immer

wieder neue Opernhäuser gebaut wurden, waren die Zeiten definitiv schlechter als heute –, wurden Opern gebaut, weil die Menschen die Oper gesucht haben und glücklich darin waren. Dieses Thema, Glück sich auch kaufen zu können, ist etwas in unserer Gesellschaft sehr Seltenes. Ich kann mir eine Aufführung aussuchen, die mich mit Glück umfängt, wo ich dann wie auf Flügeln getragen nach Hause gehe. Ich kann Opern und Operetten aussuchen, wo mir viele Fragen gestellt werden und wo ich am Schluss sagen muss: Mensch, was ist mir heute mit nach Hause gegeben worden? Worüber muss ich nachdenken? Was ist jetzt neu? – Das Thema Ballett: ohne Stimme, nur über Körper Emotionen auszudrücken, zu leben, sind Momente, wo man sagt: Was passiert hier eigentlich?

Ratsherr Dr. Fils, Sie sagten es: Es ist Champions League. Und das ist es eben, liebe Freundinnen und Freunde in diesem Haus. Diese Champions League, wenn wir uns die nicht leisten, wer sollte es sich sonst leisten? Das wurde heute schon mehrfach gesagt. Aber was ich viel schlimmer finde, ist, wenn wir es uns nicht leisten und die Oper nicht zukunftsfähig machen, weil wir den Grünen folgen und sagen, wir sanieren auf ewig

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Das haben wir nicht gesagt! Nicht auf ewig!)

oder stellen es zurück, dann nehmen wir in Kauf, dass sie nicht beispielbar ist, oder wenn wir „irgendwann“ sagen, heißt das, der Bau wird teurer, wir verbrennen Geld und wir können eines nicht gewährleisten – wie bei all unseren Schwimmbädern, die wir auch alle gebaut haben –, dass wir Herr des Handelns sind, dass wir sagen: Wir fangen heute an, wir haben eine Marschrichtung, wir werden nicht von irgendwelchen Dingen überrascht.

Mein ganz großes Petitum ist: Gehen Sie in die Oper, schauen Sie sich das an und ermöglichen Sie nicht nur sich, sondern vor allem unseren Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt die Chance, glücklich zu sein, betroffen zu sein, manchmal auch traurig zu sein, aber unvergleichliche Momente in dieser Oper zu erleben. Ihnen das gerade in schlechten Zeiten zu nehmen, finde ich nicht in Ordnung. Deswegen, liebe Grüne, vielleicht denken Sie auch an die Bürgerinnen und Bürger in dieser Stadt zu diesem Thema. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP und CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Lehmhaus, herzlichen Dank. Das war großartig in der Zeit, perfekt. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Born. – Ratsherr Born, ich darf Sie nach vorn bitten. Sie haben das Wort.

Ratsherr Born (Die Linke): Schönen Dank, Herr Bürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren im Saal und oben auf der Tribüne! Ich denke, Sie bekommen heute eine wirklich interessante und ernsthafte Debatte hier mit. Ich glaube auch, dass dieses Thema für die gesamte Stadt eine Wichtigkeit hat wie kaum ein anderes Thema momentan.

Meine Genossin Julia Marmulla hat vorhin schon wesentliche Teile unserer Forderungen genannt, und in der Tat, es geht nicht darum, wie jetzt hier in manchen Beiträgen scheinbar anderen vorgeworfen wird, dass man keine Oper mehr haben möchte oder – noch überspitzter – sie ersatzlos abgerissen werden soll. Darum geht es nicht, und auch uns geht es nicht darum. Wir wissen auch, dass Düsseldorf von seinem reichen Kulturangebot lebt. Aber gerade die Sanierung des Schauspielhauses zeigt doch, dass eine gut geplante und gut durchgeführte, überlegte Sanierung solch eines großen Hauses durchaus möglich ist. Das beweist jetzt auch unsere rheinische Konkurrenzstadt Köln, obwohl die mit anderen Bauprojekten auch ihre Probleme haben. Aber auch in vielen anderen Städten sind Sanierungen erfolgreich abgeschlossen worden. Dafür braucht man nicht nach Venedig oder Milano oder sonst wohin zu schauen, auch in Deutschland gibt es mehrere Beispiele.

Es ist so: Das Opernhaus steht unter Denkmalschutz. Kann man einfach über unsere Denkmalschutzgesetze hinweggehen und sagen, aus dem und dem Grund ist das Opernhaus nicht mehr zeitgemäß; es wird dann eben abgerissen und ein neues gebaut?

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Born, es fällt mir schwer, aber auch Ihre Redezeit ist abgelaufen.

Ratsherr Born (Die Linke): Ich glaube, das wäre sehr leichtfertig. Natürlich sehen wir hier im Stadtrat, dass – ich sage es jetzt einmal so – gewohnte Mehrheiten zumindest in Gefahr sind, wie es auch der Oberbürgermeister in seinen Äußerungen öffentlich gesagt hat. Wir sehen das auch.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Born!

Ratsherr Born (Die Linke): Ja, ich bin jetzt fertig. – Ich bin ein wenig enttäuscht, dass alternative Debatten hier doch sehr marginal sind. – Schönen Dank.

(Beifall von der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, lieber Ratsherr Born. Es war eine Freude. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Raub. – Ratsherr Raub, Sie haben das Wort. Ihre Zeit läuft.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Ich habe mich noch einmal gemeldet, weil der Kollege Dr. Schulz hier angemahnt hat, und zwar völlig zu Recht, dass das Thema Standort einer der wesentlichen Punkte dieser Vorlage ist. Er hat gesagt, er wolle keine Werbung für den Wehrhahn machen. Das hätte ich ihm auch übel genommen, wenn er das getan hätte, weil wir ganz klar wissen, welche Mängel dieser Standort Wehrhahn hat. Damit meine ich nicht nur den Eigentümer dieses Grundstückes, sondern auch die Lage. Wenn wir sagen, dass beide Standorte schwierig sind, dann stehe ich nach wie vor zu dieser Aussage, aber ich erwarte mir von diesem Wettbewerb, wenn wir ihn denn heute beschließen, dass es auch zu diesem Thema Aussagen gibt. Deswegen habe ich gerade ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es neben der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit auch um Denkmalschutz geht. Wenn wir denen das dann auch in der Auslobung so klar mitgeben – und wir haben ja gesagt, dass wir das tun wollen –, dann weiß jeder, der daran teilnimmt, worauf er sich einlässt, wenn er sagt: Nein, das mache ich aber nicht, das interessiert mich nicht. Dann kann er seinen Entwurf in die Tonne kloppen, oder wir kloppen ihn für ihn in die Tonne.

Ich sehe also zum jetzigen Zeitpunkt noch überhaupt nicht die Frage, warum das jetzt schon ein Ausschlusskriterium sein soll. Deshalb: Wir sind nicht hundertprozentig von diesem Standort überzeugt, das waren wir nie, aber er ist unter den gegebenen Umständen, die wir nicht zu vertreten haben, der Standort, dem wir zustimmen können.

Ein letztes Wort zum Kollegen Born: Ich weiß nicht, welche Opernhäuser Sie kennen, wo eine Sanierung, vor allem eine Sanierung in der Form, wie wir sie in Düsseldorf zu stemmen hätten, tatsächlich in einem Kostenrahmen geblieben ist. Neben Köln – das haben wir hier schon diskutiert – sage ich nur: Gehen Sie mal nach Stuttgart. Die Sanierung in Stuttgart war mit ursprünglich 300 Millionen Euro geplant, inzwischen ist man bei 1 Milliarde Euro. Deshalb: Sagen Sie Ross und Reiter und erzählen Sie nicht von irgendwelchen Sanierungen, die stattgefunden haben und die toll gelaufen sind. – Danke.

(Beifall von SPD und CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Raub. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Fix. Er ist aber gerade nicht im Raum.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wer nicht da ist, hat verloren!)

Dann bitte ich als Nächsten Ratsherrn Czerwinski ans Redepult. – Ratsherr Czerwinski, Sie haben das Wort.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Zu einigen Dingen, die angesprochen worden sind: Frau Dezernentin hatte mich zitiert, ich hätte etwas zu Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit gesagt. Daran kann ich mich nicht erinnern. Vielleicht verwechseln Sie da etwas.

(Beigeordnete Koch: Dann war es Ratsherr Raub!)

Dann war es jemand anders. Aber das, was Sie dazu an der Stelle ausgeführt haben, würde ich unterschreiben. So kenne ich die Verwaltung. Das ist nicht der Zweifel, den wir haben.

Das Zweite, was Sie angeführt haben, waren die Teams, die ein bisschen – wie sagt man? – frustriert seien, wie kritisch sich darüber geäußert wird. Wir haben ja aus den Begutachtungen der Jury zitiert, die kritische Punkte genannt haben, aus dem, was in der Broschüre abgedruckt ist – nicht aus dem internen, sondern aus dem, was öffentlich nachlesbar ist, wo gesagt wurde: Da gibt es Schwierigkeiten, weil es Zuwegungen gibt et cetera.

Ich will aber noch etwas sagen, weil die FDP-Fraktion sich so hingestellt und gesagt hat: bei allen großen Projekten. – Es hat auch einmal eine Arena gegeben, Kollege Neuenhaus. Damals hat die FDP-Fraktion gesagt: Das finden wir nicht richtig. Das hat der OB dann mit der SPD-Fraktion gemacht. Das kann man machen, das ist in Ordnung. Wir hatten auch andere Punkte, bei denen wir durchaus unterschiedliche Ansichten hatten.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Das war das Finanzierungsmodell, Herr Kollege!)

Angeführt wurde der Bau des Landtages. Ich sage einmal so: Das hat uns kein Geld gekostet. Das kann man jetzt schlecht vergleichen. Genauso beim Rheinufertunnel: Dafür haben wir viel Geld bekommen. Das hat hier eine andere Relevanz für uns in der Größenordnung.

Noch einmal deutlich, weil Ratsfrau Lehmhaus das gerade gesagt hat: Wir sagen nicht Sanieren statt Neubau. Wir sagen nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag. Wir sagen Ja zum Interim. Wir haben auch Ja zu den Instandhaltungsmaßnahmen gesagt, die notwendig sind. Und wir haben aus dem Gutachten von 2019 zitiert, das sagt, das gebe der Bau her. Darauf stützen wir uns, auf das, was wir von der Verwaltung haben, dass es für einige Jahre geht. Ich habe auch ausgeführt, dass ich glaube und hoffe, dass der finanzielle Spielraum, den wir haben, in einigen Jahren anders zu bewerten ist. Ich habe ausgeführt, dass es zum Beispiel für viele Investitionen bei der Verkehrswende im Moment noch nicht die Förderprogramme gibt, die Bund und Land auflagen werden, sodass wir dann auch wieder eine andere finanzielle Basis haben werden. Das zu der Frage, wie es weitergehen soll. Wir glauben daran, dass ein Neubau der Oper möglich und auch sinnvoll ist, aber wir glauben nicht daran, dass es jetzt der richtige Zeitpunkt ist. Darauf lege ich Wert, dies genau zu verstehen. – Danke.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Czerwinski. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Jörres. – Ratsherr Jörres, Sie haben das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Bürgermeister Hinkel. – Meine sehr verehrten Damen und Herren! Nur zur Präzisierung der Position unserer Fraktion: Eine Sanierung im Bestand kommt für uns überhaupt nicht infrage. Es gibt genügend negative Beispiele. Das kann wirklich ins Auge gehen. Da sind wir vollumfänglich zum Beispiel bei der SPD und anderen Fraktionen.

Ich kann mich noch entsinnen, dass die Kulturdezernentin Frau Koch vor einem halben oder Dreivierteljahr ungefähr hier im Stadtrat gesagt hat, dass das bestehende Gebäude sicherlich noch sieben oder acht Jahre instandgehalten werden könne, sodass es spielfähig und betriebsfähig sei. Das kostet natürlich Geld und wird auch zunehmend teurer, das ist uns klar. Man muss aber abwägen: Was ist denn, wenn eine der Rheinbrücken plötzlich gesperrt werden muss? – Fangen wir bei der Oper an: Die Oper wird jetzt nach unseren Vorstellungen sieben oder acht Jahre im Bestand

saniert, und dann schauen wir mal, wie die Haushaltslage ist, ob wir uns das dann erlauben können. Aber wenn eine von den Düsseldorfer Brücken – die Südbrücke oder die Theodor-Heuss-Brücke – von heute auf morgen gesperrt wird, dann bricht das Mega-Verkehrschaos in Düsseldorf aus. Sie können die Anwohner in Lüdenscheid fragen, die von der Rahmedetalbrücke betroffen waren oder jetzt betroffen sind, und zwar auf Jahre hinaus, die Gewerbetreibenden, die Firmen und alle Anlieger. So etwas wollen wir hier in Düsseldorf nicht haben. Wenn für beides das Geld vorhanden wäre, keine Frage, könnte man beides parallel machen, aber wir haben leider nicht genügend Geld. – Danke sehr.

(Beifall von der AfD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Jörres. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Hartnigk. – Ratsherr Hartnigk, Sie haben das Wort.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Bürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben jetzt viel diskutiert. Noch mehr wurde letzten Mittwoch schon diskutiert. Ich würde einfach gern auch einmal ein Stück weit wieder auf die Vorlage zurückkommen, was wir heute eigentlich beschließen sollen. Der Oberbürgermeister hat es ganz zu Beginn der Einbringung gesagt, was wir heute tatsächlich machen: Wir starten einen Wettbewerb.

Kollege Schulz, ja, das ist ein schwieriger Standort. Das wussten wir auch schon in dem vorausgegangenen Wettbewerb. Aber es ist doch unsere Aufgabe, die Architekten, die bei dem Wettbewerb jetzt ausgesucht werden, auf die Sensibilität des Standortes hinzuweisen, wie man behutsam mit dem Garten-Denkmal Hofgarten umzugehen hat. Das ist doch gar nicht ausgeschlossen und gar kein Widerspruch. Wir haben ein Raumprogramm von der Oper, das wissen wir, das brauchen wir. Und wenn wir in die jetzige Oper hineinschauen und Menschen sagen, das können wir weiter aufrechterhalten über die nächsten acht Jahre hinaus, bis eine neue Oper besteht, die brauchen wir nicht, wir sanieren das weiter: Haben Sie sich mal den Orchestergraben angeschaut? Reden Sie mal mit den Düsis, wie die Arbeitsbedingungen in diesem Orchestergraben sind. Irgendwann kommt der Arbeitsschutz und sagt: Das geht nicht mehr. Wir haben riesigen Probleme mit der Klimatisierung. Sie machen einen Stromverteilerkasten auf und schlagen die Hände über dem Kopf zusammen, da haben Sie aber noch nicht die Wand aufgemacht und sich das Kabel angeschaut. Wenn man das ernsthaft bis zum Ende durchspielt, haben Sie an dem Standort Heinrich-Heine-Allee Außenwände stehen und sonst nichts mehr. Daher ist es erheblich günstiger und besser, auch was energetische Sanierungen betrifft, einen Neubau an dieser Stelle hinzustellen.

Wir haben, Kollege Czerwinski, in diesem Hause sehr häufig über zukunftsweisende Projekte diskutiert und abgestimmt, beispielsweise über die Verkehrswende. Sie haben es gerade angesprochen: Das geht nur, wenn wir die Förderprogramme bekommen. Ja, das ist aber nichts anderes. Der Oberbürgermeister sagt: Wir brauchen Kultur; wenn nicht jetzt, wann dann? Und wir glauben an die Wirtschaftskraft unserer Stadt. Wir haben das als weichen Wirtschaftsfaktor. Wir glauben, das mit einer guten Kultur und einer Oper Düsseldorf weiter attraktiv für Unternehmensansiedlungen, für Arbeitsplätze und für die Generierung von Gewerbesteuer ist, womit man dann in der Lage ist, die entstehenden Kosten zu bezahlen. Nichts anderes haben wir bei der Verkehrswende auch gemacht. Damals hat nämlich keiner im Hause gefragt: Was kostet das eigentlich alles? – Wir haben gesagt: Wir machen das!

Was machen wir denn, wenn Herr Wissing oder Herr Krischer sagt: „Ups, kein Geld“? Was machen wir denn dann? – Die Beschlüsse sind gefasst. Das Nahverkehrsunternehmen bestellt im Sechsmonatstakt neue Busse, die erheblich teurer sind als andere. Da ist das plötzlich kein Problem. Ich will das jetzt gar nicht gegeneinander ausspielen, sondern ich will nur sagen: So mutig, wie wir an der Stelle im Verkehr waren, sollten wir auch an dieser Stelle mit der Kultur sein. Es geht nicht nur um die Kultur, sondern es geht um den Standort, es geht um die Strahlkraft, die Kultur über die eigentliche Kultur hinaus an dieser Stelle haben kann, wenn wir ein vernünftiges neues Opernhaus errichten. Und ich sage es noch einmal: Wir starten jetzt erst einmal den Architektenwettbewerb. Wir schauen uns an, wo wir eine Interimsstätte bauen, und wir beschließen

über Planungskosten. Alles Weitere – das nehme ich noch einmal auf und bin dem Oberbürgermeister auch sehr dankbar – sollten wir gemeinsam machen, dann wird es auch gut. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Hartnigk. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Neuenhaus. Danach bitte ich Ratsherrn Rasp, Ratsherrn Fix und Ratsfrau Lehmann.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Zwei Bemerkungen. Einmal zum Schauspielhaus, Herr Kollege Born. Das gut vorbereitete Schauspielhaus, das zu sanieren war, der Zeitplan, mit dem wir gestartet sind, und das Budget hatten überhaupt nichts mehr mit dem Ende zu tun. Vielleicht erinnern Sie sich, dass wir einen Oberbürgermeister hatten, der zwischendurch so durcheinander war, dass er ein Konferenzzentrum daraus machen wollte, weil er nicht glaubte, dass er es noch mal als Schauspielhaus hinkriegt. Ganz im Ernst.

Zweitens zur Arena: Wir waren immer für die Arena. Wir haben uns mit Joachim Erwin über die Verträge gestritten, und da hatten wir recht.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, recht hatten wir auch oft!)

– Entschuldigung! Wir haben nie die Arena abgelehnt, sonst hätte man überhaupt nicht anfangen können. Es ging um die Verträge. Wer sich daran erinnert: Es gab mal zwei Gruppen von Schäferhunden, eine vom OSD und eine von einem Privaten, die standen sich plötzlich irgendwann gegenüber, weil der Vertrag nicht gereicht hat.

Eine Schlussbemerkung an Bündnis 90/Die Grünen – vor allem nach dem, was der Kollege Czerwinski gerade zur Oper gesagt hat –: Wissen Sie, wenn Sie heute nicht Ja sagen, sondern es verschieben – Sie sagen nicht, wann – auf einen anderen Termin, der besser sein soll, ist dieses Handeln extrem unwirtschaftlich, weil all das, was wir heute nicht machen und was wir nicht in Bewegung setzen, bedeutet, dass wir weiter in das Haus investieren müssen, damit es – das wissen Sie auch – geöffnet bleibt. Wenn Sie das nicht wollen, dann lassen Sie die Oper heute sterben. Das dazwischen, was Sie gern hätten, was vielleicht in anderen Fällen geht, ist beim Opernhaus in diesem Zustand – darin sind sich alle Gutachten einig – nicht möglich. Wenn wir heute nicht weitermachen, wenn wir heute nicht die entscheidenden Schritte gehen, dann werfen wir wirklich viel Geld zum Fenster hinaus, und wenn wir Pech haben, stehen wir irgendwann ohne Opernhaus da. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP und vereinzelt von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Neuenhaus. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Rasp. Bitte kommen Sie zu uns nach vorn.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie viele kommen noch?)

Ich habe jetzt noch zwei weitere Wortmeldungen. Wir wollen mal schauen, ob das reicht. – Ratsherr Rasp, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rasp (SPD): Herr Bürgermeister! Herr Oberbürgermeister! Kolleginnen und Kollegen! Lieber Zuschauerinnen und Zuschauer! Einige kurze Bemerkungen. Ich spreche jetzt über meine persönliche Haltung. Ich persönlich hatte von Anfang an ein großes Problem mit der Abwägung Investition zu dem, was zurückkommt. Ich nehme zur Kenntnis, was hier argumentiert wird. Das ist auch vollkommen in Ordnung, das kann man so sehen. Aber letztlich muss ich für mich eine Entscheidung treffen, und die war bis vor Kurzem eigentlich so, dass ich komplett gegen dieses Projekt gestimmt hätte.

Nun haben wir als SPD-Fraktion gesagt: Wir sind nicht gegen die Oper, aber wir denken, dass eine Reihe von Dingen passieren muss, damit man das sinnvoll macht. Es war viel Bewegung in den letzten Tagen, die ich zur Kenntnis nehmen musste und die ich für sehr gut halte. Wenn wir das in dieser Konstellation machen, habe ich jetzt viel mehr Vertrauen, dass wir keinen Prunkbau errichten, sondern etwas Funktionelles. Wenn wir das in der Konstellation machen, denke ich, dass wir in den nächsten Wochen vielleicht auch einmal belastbare Zahlen bekommen, worüber wir überhaupt reden; denn wir entscheiden heute nicht über die Ausgaben, sondern nur über die nächsten Schritte. Das kostet auch Geld, aber das muss man dann akzeptieren, dass das Geld kostet, wenn man zu einer gesunden Grundlage kommen will.

Als Ratsherr aus dem Stadtbezirk 6, wenn ich höre, dass es beim Standort altes Schwimmbad, wo seit vier Jahren nichts mehr passiert, jetzt weitergehen soll, und wenn ich höre, dass es jetzt beim Neubau von Wohnungen weitergehen soll – vor allem, nachdem ich das Gefühl hatte, dass man an dem Thema gar nicht mehr interessiert war –, sind das natürlich Punkte, die einen schon bestechlich machen oder zumindest zum Nachdenken bringen. Deshalb sage ich: Ich werde mich heute hier enthalten und nicht gegen das Projekt stimmen. – Vielen Dank.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Rasp. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Fix. – Ratsherr Fix, Sie haben das Wort.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Wie schon angekündigt wurde, werden wir hier keinen Fraktionszwang machen. Ich glaube, ich bin der Einzige im Rat, der gegen die Oper ist. Ich möchte das kurz begründen.

Ich bin nicht gegen Kultur, keine Frage. Ich gehe auch sehr gern ins Schauspielhaus. Es macht sehr viel Spaß, dort zu sein. Die Vorstellungen sind super, keine Frage. Die Oper ist bestimmt auch Klasse, aber sie kostet verdammt viel Geld. Wir können Geld nur einmal ausgeben, und es geht eben um die Sache der Priorisierung. Wir haben einfach ganz viele Probleme, die auf uns zukommen. Wir haben viele Krisen, die auf uns zukommen, und die kann man eben nicht separat, wie Sie vorhin gesagt haben ganz am Anfang – vielleicht erinnern Sie sich noch, Ratsherr Raub –, beziehungsweise davon getrennt sehen. Das ist ein Batzen Geld, um den es geht, wahrscheinlich sogar Milliarden, wer weiß. Ich will auch keine genaue Zahl sagen. Das ist Geld, das wir brauchen, um uns um Dinge zu kümmern, die notwendig sind. Eine Oper ist schön on top, aber wir müssen uns erst einmal um die bestehenden Probleme kümmern. Die Situation wird in nächster Zeit nach Expertenmeinung erst einmal schlimmer werden, allein das Beispiel, das ich eigentlich immer nenne, die Klimakrise. Darauf müssen wir uns gefasst machen, dafür brauchen wir Geld, und das können wir dann nicht für eine supertolle neue Oper à la Elbphilharmonie irgendwo investieren,

(Ratsherr Raub [SPD]: Das wollen wir nicht!)

sondern wir müssen das in sinnvolle Dinge investieren, weil letztlich wollen die Bürger*innen doch gut leben und erst danach vielleicht eine Oper haben. Dafür müssen wir verschiedene Dinge in Bewegung bringen, wie die Mobilitätswende. Wir brauchen mehr Grün, wir müssen entsiegeln etc. pp. Sie kennen die ganzen Punkte bereits. Das kostet alles Geld. Deshalb bin ich im Moment ganz klar gegen eine Oper – egal, in welcher Form –, einfach, weil wir das Geld woanders brauchen.

Und wie es vorhin der Oberbürgermeister gesagt hat: Es gibt viele Städte, die keine Oper haben. Gefühlt hat aber jede Großstadt eine Oper. Daher könnte man sogar behaupten, dass es Düsseldorf besonders macht, wenn wir keine Oper haben, sondern das Geld anderweitig und sinnvoller nutzen. – Danke schön.

(Beifall von Ratsfrau Vorspel [Die Linke])

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Fix. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Lehmann. – Bitte, Ratsfrau Lehmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Danke, Herr Bürgermeister. – Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Zuhörende auf der Tribüne! Ich gehe der Liste der Irrtümer nach. Danke für die Ideengebung. Ich habe eine kleinere Liste angefertigt als jene, die wir schon gehört haben. Hätte ich vor Ratsherrn Fix geredet, hätte ich als Irrtum gesagt: Düsseldorf braucht keine Oper, weil wir alle den Konsens haben, dass wir eine Oper brauchen. Die haben wir außerdem.

Irrtum Nummer 2: Kritiker, auch Kritikerinnen eines Neubaus waren nie in der Oper. – Falsch!

Irrtum Nummer 3: Wir sind der Nachhaltigkeit verpflichtet. – Ein Neubau kann nie nachhaltig sein. Und als Ideengebung – es wurde gesagt, Ratsherr Raub war das, glaube ich, dass es so etwas noch nie gegeben hat, dass eine Oper effektiv saniert wurde –: Die Opéra National de Lyon ist ein gutes Beispiel. Da kann man gern mal die Fühler ausstrecken. Sie hat ungefähr so ähnlich viele Sitze wie hier.

(Ratsherr Raub [SPD]: In welchem Zustand war sie denn?)

– Ja, das können Sie gut nachlesen. Der ist sehr interessant nachzulesen. Der ist noch interessanter als der hier, Ratsherr Raub.

Irrtum Nummer 4, der letzte Irrtum, den ich hier benennen werde: Die neue Oper zerstört den Hofgarten nicht. – In der Sondersitzung, die öffentlich war – deshalb kann ich das auch hier sagen –, wurde immer wieder gesagt: Ja, die Oper sieht schlecht aus, der Hinterhof sieht schlecht aus, aber man macht einen maßvollen Eingriff, und wenn man die Bäume wegnimmt und schön baut, dann wird alles schöner, siehe Kö-Bogen. Das ist ein Irrtum. Außerdem ist schon oft angeklungen: Es ist ein geschütztes Baudenkmal, und da darf nicht eingegriffen werden.

Es wurden noch viele Vergleiche genannt, die hinken alle. Vergleich Verkehrswende/Oper hinkt mit Sicherheit, weil die Verkehrswende für wesentlich mehr Leute da ist als die Oper überhaupt. Der Oberbürgermeister hatte Besucher*innen-Zahlen genannt. Die sind sehr überschaubar. Oper wird immer subventioniert. Das heißt, das ist immer für einen kleinen Teil der Leute – ganz anders als die Off-Kultur.

Zur Investition noch: Wir haben leider immer Krisen. Der Charakter einer bekannten Krise ist normalerweise, dass diese Krise vorbeigeht. Bei der Klimakrise oder -katastrophe, die wir haben, ist es so, dass sie nicht vorbeigehen wird. Das heißt, sie wird weiterhin kostenintensiv bleiben. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Lehmann. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Krüger. – Ratsfrau Krüger, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Krüger (Tierschutz/Freie Wähler): Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin sehr entsetzt über die CDU, FDP und auch über die SPD.

(Ratsherr Raub [SPD]: Dann ist ja gut!)

Sie reden hier die ganze Zeit mit einer Selbstverständlichkeit über den Standort Heinrich-Heine-Allee, und Sie reden hier mit einer Selbstverständlichkeit, die Sie nur durch die Hintertür öffnen, und sagen, dass Sie in dem satzungsgeschützten Hofgarten akzeptieren, dass Bäume, die dort vielleicht schon 100 Jahre stehen, und zwar nicht nur einer, sondern mehrere Bäume, gefällt werden.

(Ratsherr Raub [SPD]: Wo habe ich das gesagt?)

Das sagt keiner konkret, aber bei den Beiträgen der Architekten war kein einziger dabei, der sagt: Wir müssen keine Büsche, keinen Baum, keine Grünfläche zerstören.

(Ratsherr Dr. Fils [CDU]: Das stimmt nicht! Lesen Sie das! – Ratsherr Dr. Fils hält eine Broschüre hoch.)

Wenn das so eindeutig wäre, dass hier kein einziger Baum gefällt wird, hätten Sie das für die vielen Leute hier, die sich für die Bäume einsetzen, wie wir zum Beispiel, Tierschutz/Freie Wähler, oder Die Linke – meine Vorrednerin, wirklich klasse, was Sie an Argumenten gebracht haben, Sie haben mir einiges vorweggenommen –, klipp und klar in diese Vorlage hineingeschrieben: Wir werden keinen einzigen Baum fällen. Das haben Sie aber nicht. Das, was Sie hineingeschrieben haben, war – ich zitiere jetzt –: Es soll „einen äußerst sensiblen Umgang mit dem Hofgarten“ geben.

Wenn Sie jetzt schon wissen, dass dort keine Bäume gefällt werden, dann können Sie doch, Herr Oberbürgermeister, sicher an dieser Stelle jetzt sagen, dass die Satzung für den Hofgarten nicht geändert werden muss. Wenn Sie das sagen, glaube ich Ihnen auch, dass Sie zu 100 Prozent ein Architektenteam auswählen, das die Architektur so macht, und zwar umweltangepasst, dass nicht ein einziger satzungsgeschützter Baum gefällt werden muss an dieser Stelle. Meine Frage ist jetzt: Wird die Satzung des Hofgartens geändert oder nicht? – Danke.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Krüger. – Die nächste Wortmeldung – es ist nicht die letzte – kommt von Ratsfrau Marmulla bitte. – Liebe Ratsfrau Marmulla, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ja, ich habe das Wort, vielen Dank. Ich habe eine Frage, und zwar an die Verwaltungsspitze, an den Oberbürgermeister: Warum haben Sie in Ihrer langen Rede das Wort „Wohnungsbau“ ausgeklammert?

(Ratsherr Auler [CDU]: Weil es um die Oper geht!)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Es gibt einen Antrag zur Geschäftsordnung. – Ratsherr Münter, bitte.

(Ratsherr Münter [CDU]: Ja, Herr Bürgermeister, ich würde gern den Schluss der Redeliste beantragen, weil ich keine neuen Argumente mehr höre! Es ist wirklich inhaltlich sehr breit diskutiert worden, und ich möchte gern den Antrag stellen! – Beifall von der CDU und Ratsfrau Kraljic [AfD])

Ratsherr Münter, herzlichen Dank. – Auf meiner Redeliste ist nur noch Ratsfrau Mirus übriggeblieben. Ich bitte jetzt um Abstimmung über den Antrag: Wer stimmt für – –

Oberbürgermeister Dr. Keller: Nein, ich muss die Frage noch beantworten.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Kann ich eben noch meine Worte einbringen, und dann kommen wir zum Schluss der Redeliste?

Bürgermeister Hinkel (CDU): Dann haben Sie, Ratsfrau Mirus, das Wort.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Nein, Satzung!)

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Zur Satzung des denkmalgeschützten Hofgartens und dessen Bäume, dafür haben wir diesen Änderungsantrag eingebracht. Wenn Sie dem zustimmen, dann würde die Verwaltung damit garantieren, dass der Hofgarten nicht angetastet werden würde, und es gäbe einen neuen Wettbewerb von Architekten, die neue Entwürfe einbringen können. Und es ist möglich, einen Entwurf zu bringen, der eine gute Oper garantiert und den Hofgarten gleichzeitig nicht antastet.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank. – Nach § 14 Absatz 3 hat der Oberbürgermeister nach Schluss der Debatte das Recht zu einer sachlichen Feststellung.

(Heiterkeit)

Ich bitte Sie, Herr Oberbürgermeister, Sie haben das Wort. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Diesen Passus der Geschäftsordnung kannte ich auch noch nicht.

(Heiterkeit)

Ich werde auch nicht mehr machen als – wie hieß es? – das Recht zu einer sachlichen Feststellung.

Nein, ich möchte gern die Frage von Ratsfrau Marmulla beantworten, die gefragt hat, warum ich nicht über Wohnungsbau gesprochen habe. Ich habe die Vorlage mit der Vorlagennummer KUA/041/2023 mit meinem Redebeitrag eingebracht, die hat den Titel „Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft“, Standortentscheidung, nächste Verfahrensschritte und Kosten. Das hatte mit Wohnungsbau nichts zu tun. Wenn Sie darauf abstellen, dass ich Anfang der Woche Vorschläge gemacht habe, wie man vielleicht in diesem Themenfeld auch vorankommt: Ich habe angekündigt, dass ich dazu nach der Sommerpause – neben der Ankündigung von Vorschlägen – auch Vorlagen einbringen möchte. Das werde ich tun, und dann werden wir intensiv über Wohnungsbau sprechen.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Jetzt beginnt das Abstimmungsprozedere zum Tagesordnungspunkt 10, KUA/041/2023 „Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft“. Ich bitte um das positive Handzeichen, wer für die Verwaltungsvorlage stimmt.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: 2. b) nicht!)

Sorry, wir stimmen jetzt zuerst die Verwaltungsvorlage außer b) und a) ab, korrekt? – 2. b) ist nicht dabei, darüber wird getrennt abgestimmt.

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, und zwar als Erstes! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Ich verstehe hier nicht mehr, was abgestimmt wird!)

Wir stimmen zuerst die Verwaltungsvorlage unter Ziffer 2. b) ab.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch! – Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Getrennte Abstimmung ist nicht beantragt worden! – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Doch, als Interim!)

Das ist gerade beantragt worden. Wenn die Verwaltungsvorlage angenommen werden würde, wären die Änderungsanträge von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken obsolet.

Wir kommen zur Abstimmung über KUA/041/2023, Ziffer 2 Absatz b), nur 2. b).

(Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja, das Interim! – Ratsherr Raub [SPD]: Wir stimmen jetzt nur über das Interim ab? – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja!)

Alle verstanden? – Es geht wirklich nur um Punkt 2 Absatz b). Ich bitte positiv um das Handzeichen: Wer stimmt für diesen Punkt? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Ratsfrau Mirus, CDU, FDP und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich der Stimme? – Ratsherr Rasp. Wer stimmt dagegen? – Zwei Stimmen bei Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Damit ist 2. b) mehrheitlich angenommen. – Herzlichen Dank.

Dann kommen wir zur Verwaltungsvorlage. Ich nenne sie noch einmal: KUA/041/2023, „Deutsche Oper am Rhein – Opernhaus der Zukunft“. Auch hier bitte ich um ein positives Handzeichen. – Das sind überwiegend SPD, Ratsfrau Mirus, CDU, FDP und der Oberbürgermeister. Dann bitte ich um Enthaltungen. – Das sind Ratsherr Rasp und Ratsherr Volkenrath. Dann bitte ich um Gegenstimmen. – Das sind Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke, zwei Stimmen bei Die Partei-Klima-

Fraktion, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Herzlichen Dank, damit ist die Verwaltungsvorlage mehrheitlich angenommen.

(Beifall von CDU, FDP und Ratsherrn Raub [SPD])

Es gibt den Hinweis, dass der Änderungsantrag von Die Partei-Klima-Fraktion noch abgestimmt werden muss, bevor wir zu den Ergänzungsanträgen von SPD und FDP kommen. Deshalb stelle ich jetzt den Änderungsantrag von Die Partei-Klima-Fraktion zur Abstimmung: Wer stimmt dafür? – Ratsfrau Mirus und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich der Stimme? – Ratsherr Schulte. Wer ist dagegen? – Das ist der Rest des Rates. Damit ist der Änderungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir hatten es vorher schon gesagt: Der Antrag ist angenommen, deshalb ist der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken obsolet. Das ist jetzt eingetreten. Deshalb besteht an der Stelle jetzt Klarheit, wunderbar.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das akzeptieren wir!)

Als Nächstes kommt der Ergänzungsantrag der SPD. Hier bitte ich um ein Handzeichen, wer gegen den Ergänzungsantrag stimmt. – Ratsherr Fix. Enthaltungen? – Bündnis 90/Die Grünen, Ratsherr Schulte und Ratsherr Lemmer. Wer stimmt dafür? – Das ist der restliche Rat und der Oberbürgermeister. Damit ist der Ergänzungsantrag mehrheitlich angenommen.

Dann ist der letzte Ergänzungsantrag, der hier noch liegt, von der FDP-Fraktion. Hier bitte ich um das Handzeichen, wer gegen den Ergänzungsantrag stimmt. – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, AfD, Tierschutz/Freie Wähler und der Oberbürgermeister. Damit ist auch der Ergänzungsantrag mehrheitlich abgelehnt.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt!)

Damit ist der Tagesordnungspunkt 10 erledigt. Herzlichen Dank. Lassen Sie uns aber keine Zeit verlieren, sondern nahtlos übergehen zu Tagesordnungspunkt 12.

Beschluss

Vorlage KUA/041/2023

1. *Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt den Standort Heinrich-Heine-Allee für die Umsetzung eines Neubaus des Opernhauses der Zukunft.*
2. *Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beauftragt die Verwaltung:*
 - a) *einen Architekten- und Ingenieurwettbewerb für das Opernhaus der Zukunft am Standort Heinrich-Heine-Allee vorzubereiten,*
 - b) *mit der Durchführung einer Machbarkeitsstudie zur Umsetzung der Interimsspielstätte,*
 - c) *die dargestellten sonstigen Schritte (siehe Punkt 4.3) für die Planung des Neubaus vorzubereiten,*
 - d) *die vorgenannten Planungs- und Bauaufgaben an das städtische Tochterunternehmen Immobilien Projekt Management Düsseldorf GmbH (IPM) in Bauherrenfunktion zu übertragen.*
3. *Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf stimmt der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 2.840.000 Euro durch Frau Stadtkämmerin Schneider zu. Im Haushalt 2024 werden zusätzliche erforderliche Mittel (siehe Seite 11) in Höhe von 1.310.000 Euro bereitgestellt. Die Stadtkämmerin wird ermächtigt die Mittel auf dem Produkt 7.90000668, Konto 78510000 bereitzustellen.*

Vorlage RAT/261/2023

Die Verwaltung wird beauftragt, folgende weitere Möglichkeiten als temporäre Interimsspielstätten in Zusammenarbeit mit der Oper während der Zeit des Neubaus zu überprüfen und die Ergebnisse

dem Kulturausschuss, dem Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung, dem Ausschuss für öffentliche Einrichtungen, Stadtökologie, Abfallmanagement und Bevölkerungsschutz vorzulegen:

- *Nutzung des Operngebäudes in Duisburg*
- *Nutzung von Spielstätten in benachbarten Kommunen, beispielsweise in Krefeld, Neuss und Mönchengladbach*
- *Nutzung von Räumlichkeiten in den Düsseldorfer Stadtteilen*
- *Nutzung öffentlicher Plätze und Gebäude in Düsseldorf wie beispielsweise Parkanlagen, Museen, Kirchen, Flughafen, Messe, Rennbahn, Amts- und Landesgericht*
- *Nutzung von Merkur Spielarena, Mitsubishi Electric Halle, PSD Bank Dome und das Castello Düsseldorf.*

12

Städtebaulicher Vertrag zum Bebauungsplan Nr. 5779/033 – Gartenstadt Reitzenstein APS/056/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Hierzu gab es Debattenwunsch. Die erste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Rohloff. – Ratsherr Rohloff, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Bürgermeister Hinkel! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach der sehr guten Vorlage, die wir eben beschlossen haben, liegt uns jetzt eine Verwaltungsvorlage vor, die in der Tat ein Desaster ist.

(Unruhe)

Es geht um die Gartenstadt Reitzenstein. Wir haben dort Anwohnerinnen und Anwohner, die ihre Erschließungsbeiträge bereits an den Investor beim Kauf bezahlt haben

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Können wir etwas Ruhe haben! – Glocke des Vorsitzenden)

– ich kann auch noch lauter sprechen – und jetzt das Pleiterisiko des Investors tragen und die Erschließungsbeiträge ein zweites Mal bezahlen sollen. Das sind vielfach Familien aus der Mittelschicht, die dort gekauft haben und die diese Beschlussvorlage in der Tat vor große finanzielle Schwierigkeiten stellt. Auch wenn man mit der Bank spricht, wird sich eine solche Maßnahme sicherlich nicht finanzieren lassen, weil dem natürlich kein Gegenwert gegenübersteht.

Wir hatten das Ganze im APS schon kritisiert. Die Verwaltung hat uns zugesagt, dass Stundungen und Ratenzahlungen dort großzügig ausgelegt würden, aber ehrlich gesagt, guten Gewissens können wir als FDP-Fraktion heute diesen Beschluss nicht fassen, die Bürgerinnen und Bürger ein zweites Mal zu belasten und das Insolvenzrisiko des Investors zu tragen. Es gab aus der Bezirksvertretung 6 beispielsweise die Anregung, auf Landesförderungsprogramme zuzugreifen. Insgesamt stellt sich natürlich die Frage, die in dieser Verwaltungsvorlage auch nicht beantwortet wird, warum die Bankbürgschaft damals eigentlich freigegeben wurde. Das hätte letztlich nicht passieren dürfen. Dann hätte man – dafür sind diese Bankbürgschaften da – die im Zweifel ziehen können. Sie ist damals freigegeben worden. Aus unserer Sicht war das ein Fehler. Deswegen werden wir als FDP-Fraktion dieser Vorlage nicht zustimmen. Sie wird wahrscheinlich trotzdem eine Mehrheit finden, aber das ist für die betroffenen Bürgerinnen und Bürgern eine Katastrophe. Bei der Vielzahl an Bauprojekten, die wir noch vor der Tür haben, ist das für jeden Bauherrn beziehungsweise für jeden, der bei einem Investor kauft, ein riesiges Risiko in Zukunft, wenn er seine Finanzen im Blick behält und es im Zweifel dazu kommt, dass er die Erschließungsbeiträge ein weiteres Mal zahlen muss und am Insolvenzrisiko des Investors beteiligt wird. Das geht aus unserer Sicht gar nicht. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Rohloff, herzlichen Dank. – Ich möchte bitte nicht versäumen, zu erwähnen, dass der OVA die Vorlage passieren lassen hat. Das möchte ich als Bemerkung bitte noch loswerden. Der APS hat die Vorlage einstimmig zur Beschlussfassung im Rat empfohlen, und der HFA hat die Vorlage mehrheitlich zur Beschlussfassung im Rat empfohlen. Frau Zuschke hat bereits signalisiert, dass den Anmerkungen der BV 6 Folge geleistet wird. – Ratsherr Czerwinski, Sie haben das Wort.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Danke schön, Herr Bürgermeister. – Es wundert mich jetzt, dass Sie sagen, Sie stimmen der Vorlage nicht zu, weil das bedeutet, da hat ein Investor bei den Hausbesitzern Geld abgegriffen und denen gesagt: Das sind die Erschließungsbeiträge, die ich der Stadt gebe. Er hat sie aber nicht weitergegeben und hat die Hausbesitzer also damit betrogen. Dafür soll jetzt die Gemeinschaft haften und die Beiträge zahlen? Das kann wohl nicht wirklich im Sinne der FDP-Fraktion sein. Dazu muss man doch wohl auch mal sagen: Es gibt Wege, auf denen man diejenigen, die betrogen haben, zur Rechenschaft ziehen kann. Es kann aber nicht sein, dass die Allgemeinheit dafür geradesteht. Deshalb stimmen wir der Vorlage zu, auch wenn es für die Betroffenen bitter ist. Sie sind aber nicht von der Stadt wegelagerisch belagert worden, sondern da ist ein kriminelles Agieren vorhanden gewesen, und das können wir nicht mit Allgemeingeldern stützen. – Danke.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Czerwinski. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann schreiten wir bitte zur Abstimmung. Wer gegen die Verwaltungsvorlage stimmt, hebt bitte die Hand. – Das sind FDP und AfD. Gibt es Stimmenthaltungen? – Das sind Die Linke und Ratsfrau Krüger. Wer dafür stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist der ganze Rest. Herzlichen Dank, damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen worden.

Beschluss

Der Rat der Stadt stimmt der Änderung des Erschließungssicherungsbeschlusses vom 06.11.2008 zu und beschließt, die mit der restlichen Herstellung der Erschließungsanlagen verbundenen Ausbaukosten in Höhe von voraussichtlich 1.054.500 Euro für das Gebiet des Bebauungsplanes Nr. 5779/033 – Gartenstadt Reitzenstein – in den Doppelhaushalt der Stadt für 2024/2025 einzustellen.

13

Umbenennung des Sonnenplatzes in Miep-Gies-Platz

APS/065/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Hierzu wird Debatte gewünscht. – Ratsfrau Spillner meldet sich zu Wort. – Ich bitte Sie, Ratsfrau Spillner, kommen Sie zu uns nach vorn. Sie haben das Wort.

Ratsfrau Spillner (SPD): Danke schön, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich wollte keine Debatte erzeugen, aber gern das Wort ergreifen, weil ich denke, dass wir mit dieser Platzumbenennung eine besondere Persönlichkeit würdigen werden, die für Zivilcourage und Mut, aber auch für Besonnenheit steht. Ich finde es sehr gut, dass diese Vorlage in dieser Woche kommt, denn in dieser Woche wäre Anne Frank 94 Jahre alt geworden. Das heißt, ihr Geburtstag war in dieser Woche. Wir wissen, als sie 13 Jahre alt war, erhielt sie ihr Tagebuch. Die UNESCO hat diese Woche einen sehr tollen Satz veröffentlicht, wie ich finde, der da lautet: Das Tagebuch der Anne Frank – so die UNESCO – ist heute eine der mächtigsten Stimmen der Welt für Menschenwürde und die Ablehnung aller Formen von Rassismus.

Wir wissen, dass Miep Gies nicht nur die Familie Frank versteckt und versorgt hat, sondern dass sie auch das Tagebuch gerettet hat, als die Familie deportiert wurde. Daher ist es, denke ich, schon bedeutsam, dass dieser Platz nach der Persönlichkeit Miep Gies benannt wird. Es ist wirklich klasse, dass die Jugendfreizeiteinrichtung „Anne Frank“, die dort ansässig ist, das gewünscht hat und gesagt hat, sie wird das auch pädagogisch und inhaltlich begleiten. Das heißt, wir haben dann eine

Verknüpfung von Platzbenennung und politischer Bildung. Ich finde, das ist schon etwas Besonderes, und das wollte ich hier gern noch einmal für uns alle in Worte fassen. – Danke schön.

(Beifall von der SPD und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Spillner. – Gibt es weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt? – Das ist nicht der Fall. Dann schreiten wir auch hier jetzt zur Abstimmung. Wer gegen diese Vorlage stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe keine Hand. Wer enthält sich der Stimme? – Wer dafür stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das ist der Saal in Gänze. Herzlichen Dank, die Verwaltungsvorlage ist einstimmig angenommen.

(Beifall von der SPD und der Linken)

Beschluss

*Umbenennung des Sonnenplatzes in Garath, Gemarkung: Urdenbach, Flur: 8, Flurstück: 799, in **Miep-Gies-Platz (01511)**.*

17

Marktplatz 3, Düsseldorfer Rathaus – Sanierung des Plenarsaals und Herstellung der Barrierefreiheit – Bedarfsbeschluss

BAU/008/2023

17.1

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/265/2023

Bürgermeister Hinkel (CDU): Hierzu ist Debatte gewünscht. Die Fraktion Die Linke bringt jetzt den Ergänzungsantrag, wenn ich das richtig sehe, ein. – Ratsfrau Marmulla, ich bitte Sie nach vorn. Sie haben das Wort.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Sehr geehrte Damen und Herren! An der Stelle darf ich sagen, dass ich auch als Fachplanerin für barrierefreies Bauen spreche. Wenn wir in die Landesbauordnung schauen, finden wir eine Definition von Barrierefreiheit, die lautet:

„Barrierefrei sind bauliche Anlagen, soweit sie für alle Menschen, insbesondere für Menschen mit Behinderungen, in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind.“

Das ist die Basis.

Wir haben jetzt eine Vorlage vorliegen, die sagt: Wir wollen diesen Plenarsaal barrierefrei gestalten und sanieren. Ich spreche jetzt nur zu dem Aspekt der Barrierefreiheit. Wenn wir sagen, dass er barrierefrei werden soll, dann müssen wir nach der Landesbauordnung beachten, dass Menschen mit einer Behinderung ohne besondere Erschwernis hier hereinkommen können. Das bedeutet, dass die Zuwegung gleich wenig mühsam sein muss. Das ist heutzutage nicht gegeben. Heutzutage muss jemand mit einem Rollstuhl über den Außenaufzug beziehungsweise über den zweiten Aufzug, über den Treppenplattformlift gehen, und das ist sehr mühsam.

Jetzt schaue ich in die Verwaltungsvorlage, die dieser Situation Abhilfe verschaffen soll, und ich schaue zuerst einmal auf den Grundriss und sehe: In diesem Grundriss ist weder ein Aufzug noch ein Treppenplattformlift eingezeichnet. Das heißt, nach diesem ersten Grundriss sehe ich nicht, wie eine Person im Rollstuhl den Plenarsaal erreichen soll.

Dann lese ich die textliche Fassung dazu und finde einmal das Wort „Treppe“, aber nirgends das Wort „Aufzug“ oder das Wort „Treppenplattformlift“. Darüber wundere ich mich schon, weil wir doch Barrierefreiheit erreichen wollen.

Dann habe ich noch einmal mit der Verwaltung telefoniert. Daraufhin wurde mir ein zweiter Plan zugeschickt. In diesem zweiten Plan, der mir heute Morgen nachgeliefert wurde, ist tatsächlich ein Aufzug und ein Treppenplattformlift enthalten. Dazu muss man ganz klar sagen: Ein Treppenplattformlift ist eigentlich keine barrierefreie Erschließung, sondern eine Notlösung. Wenn wir mit viel Geld den Plenarsaal barrierefrei sanieren wollen, dann muss am Ende auch Barrierefreiheit drinstecken. Das ist mit dem Plan noch nicht gegeben. Der Aufzug, also dieser kleine Außenaufzug, baut eine Brücke in den Plenarsaal laut diesem zweiten Plan, der nicht im Ratsinformationssystem enthalten ist. Das suggeriert zwar eine Verbesserung, aber ich stelle fest, dass dieser Plan zum Beispiel noch nicht zeigt, wie die Empore für jemanden mit einer Beeinträchtigung erschlossen werden kann.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Aufzug!)

Zudem zeigt er den zweiten inneren Aufzug nicht. Das heißt, diese zweite Vorlage beziehungsweise diese zweite Zeichnung wurde dahingeschustert. Sie ist bestimmt besser als die erste Zeichnung, aber sie zeigt einfach, dass die Frage der Zugänglichkeit noch nicht so beleuchtet wurde, wie es nach der Definition von Barrierefreiheit empfohlen wird oder notwendig ist. Deswegen bitte ich dringend darum, dass wir interfraktionell eine Formulierung finden, die wir der Verwaltung mitgeben, dass eine barrierefreie Zuwegung eine absolute Notwendigkeit ist. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Marmulla. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Rohloff. – Ratsherr Rohloff, kommen Sie bitte nach vorn. Sie haben das Wort.

Ratsherr Rohloff (FDP): Vielen Dank, Herr Bürgermeister Hinkel. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich erinnere mich an die Haushaltseinbringung des Oberbürgermeisters letztes Jahr im September, der uns eine rührende Geschichte von seiner Dienstreise erzählte, dass es auch mal der zweitbesten Lösung bedarf. Die zweitbeste Lösung, um die Finanzen im Griff zu behalten, ist das – wenn ich mir die Visualisierung anschau – nicht.

Ja, Barrierefreiheit ist wichtig. Auch wir als FDP-Fraktion wollen diesen Saal barrierefrei machen. Das ist viel zu spät und längst überfällig. Aber dieser Saal, wie er in der Visualisierung ausgestaltet ist – und so ist auch die Budgetplanung in diesem Bedarfsbeschluss –, gleicht mehr einem Landesparlament, wo zwei Sitzungswochen pro Monat stattfinden, als einem Plenarsaal, in dem in diesem Jahr acht Sitzungen, im letzten Jahr neun Sitzungen in 365 Tagen stattfinden. Ja, in der Tat finden hier auch Veranstaltungen statt, aber originär ist dieser Raum, in dem wir stehen, für die Ratssitzungen, und davon haben wir in diesem Jahr acht. Dafür Kosten in Höhe von 13,5 Millionen Euro aufzurufen mit einem Kostenrisiko von 40 Prozent – das heißt, wir werden im Ergebnis irgendwo bei plus 20 Millionen Euro landen –, das ist uns zu hoch.

Zuzüglich haben wir eine Bauzeit von 14 Monaten, in denen wir die Ratssitzungen ausquartieren und andere Veranstaltungssäle in der Messe und sonst wo anmieten müssen. Auch das wird noch on top kommen. Zudem stellen wir unbefristet 2,5 Vollzeitkräfte ein, nur um diesen Plenarsaal hier zu realisieren. Aus unserer Sicht: Ja, Barrierefreiheit ist wichtig, aber das geht auch eine Nummer kleiner. Das ist uns eine Nummer zu groß.

Dann höre ich von Ratsfrau Marmulla richtig, dass in dieser Planung mit 20 Millionen Euro nicht einmal die Zuwegung barrierefrei ist. Ich glaube, da ist die Bedarfsplanung, die wir heute beschließen, falsch. Es ist die falsche Aufgabenstellung. Das Budget ist uns zu hoch. Gerade in diesen finanziell schwierigen Zeiten ist es, denke ich, wichtig, dass Politik bei sich anfängt zu sparen und nicht bei anderen, bei den Bürgerinnen und Bürgern, und auch einmal ein Zeichen

setzt, bei sich selbst den Rotstift ansetzt und das Ganze in einem überschaubaren Rahmen hält. Ja, wir wollen den Plenarsaal barrierefrei gestalten, aber wir wollen ihn nicht zu einem Landesparlament machen. Deshalb werden wir dieser Vorlage nicht zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Rohloff, herzlichen Dank. – Die nächste Wortmeldung kommt von Rats Herrn Dr. Graebner. Bitte, Rats Herr Dr. Graebner, Sie haben das Wort.

Rats Herr Dr. Graebner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben schon im Bauausschuss über den Plenarsaal diskutiert. Damals hat sich die FDP-Fraktion noch enthalten und von einem goldenen Plenarsaal gesprochen. Das Wort „Gold“ haben Sie jetzt nicht mehr in den Mund genommen, Rats Herr Rohloff. Aber dass Sie heute ablehnen, ist natürlich konsequent. Sie haben der Oper zugestimmt, daher müssen Sie jetzt natürlich, denke ich mal, alles ablehnen, was noch Geld kostet, Rats Herr Rohloff. Ich bin gespannt auf den Schulausschuss und so weiter.

(Rats Frau Lehmhaus [FDP]: Die Oper ist für die Bürger und nicht für die eigene Tasche! Das ist der große Unterschied!)

Übrigens, Rats Herr Rohloff, vielleicht haben Sie noch nicht verstanden, dass wir hier nicht nur Ratssitzungen halten, sondern auch sehr viele Ausschüsse hier tagen und andere Veranstaltungen hier stattfinden, nicht nur die acht Ratssitzungen.

Wir befinden uns hier in einem Saal aus den 1960er-Jahren, in dem man manchmal hinten – wir haben es heute wieder gemerkt – nicht ganz genau verstehen kann, was vorn gesagt wird. Wir brauchen also neue Technik sowie neue Abstimmungstechnik, neue IT und Barrierefreiheit. Das ist der große Punkt in der Vorlage.

Es ist richtig, das haben wir auch im Bauausschuss diskutiert, der Plan und die Renderings stimmen nicht richtig überein. Frau Kämmerin Schneider hat gesagt, man hätte sich die Renderings gespart, weil diese noch teurer geworden wären. Das war erst einmal ein Bedarfsbeschluss. Das heißt, jetzt gehen wir zum AuF. Es wird also noch viel Wasser den Rhein hinunterfließen, einige Planungen noch kommen, und dann werden wir hier einen schönen und modernen Plenarsaal haben, der auch barrierefrei ist.

Ich denke, Rats Frau Marmulla, wir sollten Ihren Antrag als Prüfauftrag mitnehmen und nicht als Muss. Das wäre mein Vorschlag. Wir würden der Vorlage so zustimmen. – Danke.

(Vereinzelt Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Rats Herr Dr. Graebner. – Die nächste Wortmeldung kommt von Rats Herrn Hartnigk bitte. – Rats Herr Hartnigk, Sie haben das Wort.

Rats Herr Hartnigk (CDU): Vielen Dank, Herr Bürgermeister Hinkel. – Meine sehr geehrten Damen und Herren! Rats Frau Marmulla, wir bauen den Plenarsaal um und nicht das Rathaus. Das ist nicht das Gleiche, das muss man wissen. Das Rathaus ist bereits heute barrierefrei erreichbar. Dafür gibt es Aufzüge. Es mag sein, dass Ihnen das aus Ihrer Sicht zu beschwerlich ist, aber der Runde Tisch Bauen ist bei der Maßnahme beteiligt, um das einmal ganz deutlich zu sagen. Wir haben hier einen Bedarfsbeschluss. Gehen Sie davon aus, dass uns im Bauausschuss und auch in der Bauverwaltung die Vorschriften der Landesbauordnung bekannt sind. Es werden alle Vorgaben, die die barrierefreie Erreichbarkeit von Gebäuden vorschreiben, eingehalten. Ich sage das an der Stelle sehr deutlich.

Noch einmal: Es ist eine erhebliche Verbesserung der Situation zu der, wie wir sie heute haben. Sie können mit dem Aufzug künftig auf die Empore fahren. Das ist heute überhaupt nicht möglich.

Momentan können Sie nicht im Ansatz vernünftig nach oben. All das sind Dinge, die wir heute nicht haben. Wir bauen – ich sage es noch einmal – den Plenarsaal um.

Kollege Rohloff, in der Tat, wie der Kollege Dr. Graebner es eben gesagt hat, dieser Saal hier – ich will nicht sagen, dass er jeden Tag rund um die Uhr genutzt wird – wird erheblich häufiger genutzt als nur durch unsere Rats- oder Ausschusssitzungen. Wir verschieben, glaube ich, im Oktober eine APS-Sitzung, weil ab 18 Uhr hier eine große Bürgerveranstaltung stattfindet. Der Saal ist also nicht nur für uns als Kolleginnen und Kollegen des Rates oder der Ausschüsse da, sondern auch für die Bürger dieser Stadt. Hier finden unendlich viele Veranstaltungen statt, hier werden Kulturpreise verliehen, und auch dafür brauchen wir den Umbau, damit dieser Saal für eingeschränkte Menschen leichter begehbar ist.

Ich sage es noch einmal: Die Aufzüge sind vorhanden. Aufzüge sind nicht Gegenstand der Vorlage. Wenn wir irgendwann einmal darüber reden, wie wir die Zugänglichkeit des Rathauses verbessern wollen, dann betrifft das nicht nur diesen Saal, sondern das gesamte Gebäude. Das ist dann aber eine Aufgabe – da hat der Kollege Rohloff wahrscheinlich noch mehr Schweißperlen auf der Stirn –, die erheblich teurer wird. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Hartnigk. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Fobbe bitte. – Ratsfrau Fobbe, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Fobbe (SPD): Danke, Herr Bürgermeister. – Die SPD-Fraktion findet die Vorlage vollumfänglich gut. Der Kern ist die Barrierefreiheit. Das ist das Wichtigste. Nichtsdestotrotz stehen auch andere wichtige Dinge darin.

Ich frage mich schon, liebe FDP-Fraktion, was Sie da ausklammern wollen. Wollen Sie die Digitalisierung herausnehmen? – In jedem Ausschuss höre ich – auch von der FDP-Fraktion –: Wir brauchen Digitalisierung. Ich denke, es tut dem Plenarsaal gut, wenn man auch hybride Sitzungen abhalten könnte. Diesbezüglich muss dringend etwas getan werden.

Wollen Sie die Umrüstung auf LED einsparen und die Stromkosten weiter oben lassen? Wollen Sie die Wärmedämmung sparen oder die Heizung, die 20 Jahre alt ist, einfach drin lassen? Wenn wir dann fertig sind und die Heizung geht kaputt, machen wir alles noch einmal auf, dann wird es dreimal so teuer. Es ist schon sinnvoll, wenn man etwas anpackt, dass man es richtig und ganz macht und nicht nur so halb. Deswegen ist es vollumfänglich richtig, wie die Vorlage jetzt ist.

Zu dem Antrag der Linken kann ich sagen: Den ersten Satz finden wir gut. Wir brauchen mehr Barrierefreiheit auch für die Zuwegung. Den Vorschlag von Bündnis 90/Die Grünen, das als Prüfantrag zu formulieren, damit das weiter ausformuliert werden kann bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss, finden wir auch gut. Vielleicht kann man sich dann so einigen.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Geschenk!)

Danke.

(Beifall von der SPD)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsfrau Fobbe. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Hebeler. – Ratsfrau Hebeler, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Hebeler (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Bürgermeister. – Manchmal findet man erst im Laufe einer Sitzung zusammen. Deshalb würde ich jetzt den Vorschlag machen – abweichend von dem, was mein Ratskollege Dr. Graebner gesagt hat –, dass wir vom Änderungsantrag der Linken den ersten Satz getrennt abstimmen lassen. Denn dem können wir als

Bündnis 90/Die Grünen hier und heute beitreten. Ich bitte darum, als Ergänzung abstimmen zu lassen:

„Die bestehende Planung wird angepasst, um die barrierefreie Zuwegung zum Plenarsaal zu verbessern: Der Weg vom Marktplatz bis in den Plenarsaal muss für mobilitätseingeschränkte Menschen so unkompliziert und unaufwendig sein wie für nichtmobilitätseingeschränkte Menschen.“

Das geht wahrscheinlich nicht durch den Haupteingang, aber die Verwaltung wird es richten. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Okay, Ratsfrau Hebeler, verstanden. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsfrau Marmulla. – Ratsfrau Marmulla, kommen Sie nach vorn. Sie haben direkt das Wort.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Vielen Dank. – Erstens: Wir müssen schon anerkennen, dass der Plenarsaal die Herzkammer der Düsseldorfer Demokratie ist. Hier sind wir gewählte Ratsmitglieder, hier diskutieren wir mit der Verwaltung. Das heißt, das ist ein ganz wesentlicher Bestandteil des Gebäudes. Wenn wir jetzt den Plenarsaal sozusagen nur in Augenschein nehmen bezüglich der Barrierefreiheit und die Zuwegung auslassen, dann verstoßen wir gegen die Landesbauordnung. Zudem werden wir das Thema nicht noch einmal innerhalb der nächsten 20 Jahre anpacken. Das heißt, es ist wichtig, es gleich richtig zu machen und die Zuwegung mitzudenken.

Zweitens: Ich stimme nicht über die Zusage von Ratsherrn Hartnigk ab, sondern über das, was mir vorliegt. In der Verwaltungsvorlage – es bricht mir das Herz, aber ich muss es sagen – finde ich nichts über das Thema Zuwegung. Deswegen muss ich mich hier zu Wort melden.

Drittens: Sie wissen nicht, wie häufig ich mit Bauherren an einem Ort stehe, der fertig gebaut ist, und denen dann erkläre, was alles schiefgelaufen ist, weil viele Architekten das Thema Barrierefreiheit einfach nicht durchdringen. Wenn ich ihnen das dann aufzeige, fallen denen die Schuppen von den Augen. Das will ich uns wirklich ersparen. Das ist hier ein intensiver Dialog, und an der Stelle können wir, denke ich, mit einem kleinen Satz, den die Verwaltung dann mitnimmt, noch einmal etwas on top mitgeben, das sehr wichtig ist für die Nutzbarkeit in den nächsten 50 bis 100 Jahren. Ich bin damit sehr einverstanden, das als Prüfauftrag zu machen, aber wir sollten das der Verwaltung an der Stelle mitgeben.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Das machen wir, das kannst du abstimmen lassen!)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsfrau Marmulla, herzlichen Dank. – Ich habe noch eine weitere Wortmeldung. Ratsherr Panhaus ist an der Reihe. – Ratsherr Dr. Panhaus, Sie haben jetzt hier vorn die Möglichkeit, zu sprechen. Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Panhaus (SPD): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Ich möchte an der Stelle als Mitglied des Behindertenrates sprechen und danke ganz ausdrücklich Julia Marmulla für ihre Initiative. Ich denke auch, es wäre wirklich sehr gut, wenn wir uns auf diesen Kompromiss einigen könnten. Für die Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderung wäre das ein sehr wichtiger Schritt.

Auch der Behindertenrat tagt hier im Plenarsaal. Ich selbst muss gestehen, seitdem ich im Behindertenrat bin, werden mir die Augen oft geöffnet. Insofern kann ich nur jeden einladen, mal in eine Sitzung zu kommen und mitzubekommen, welche Schwierigkeiten man als Mensch mit Gehbehinderung, mit Hörbehinderung oder mit Sehbehinderung hat, diesen Plenarsaal zu erreichen und in diesem Plenarsaal seine Rechte als Behinderter wahrzunehmen. Ich möchte bitte an alle appellieren, das im Hinterkopf beim Abstimmungsverhalten zu haben. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und der Linken)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ratsherr Panhaus, herzlichen Dank. – Die nächste Wortmeldung kommt von Ratsherrn Wiedon. – Ratsherr Wiedon, Sie haben das Wort.

Ratsherr Wiedon (CDU): Herr Bürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir gehen als CDU-Fraktion mit dem Prüfauftrag mit, so wie es Ratsfrau Hebler eben dargestellt hat. Es gibt auch noch einen anderen Aspekt: Es hat etwas Symbolisches, wenn alle Menschen, die hier hereinkommen, durch den Haupteingang gehen können. Ich weiß, dass das schwierig ist, aber wenn es umsetzbar wäre, hat es etwas Symbolisches, wenn alle durch denselben Eingang gehen können und keiner durch einen Nebeneingang gehen muss. Auch von der Geisteshaltung, finde ich, gehört sich das so.

Das andere zur FDP-Fraktion – wir hatten es schon im Ausschuss –: Man erliegt als Opposition immer ein bisschen der Versuchung, zu sagen: Wir fangen jetzt mal bei uns selbst an. Wir können hier auch auf Bierbänken tagen, da würde ich auch mitmachen, das ist kein Problem, dann machen wir uns eben noch ein bisschen kleiner. Wir machen das hier ehrenamtlich. Wir wollen kein Landesparlament und bekommen auch nicht dasselbe Geld wie die Abgeordneten aus dem Landtag. Wir machen es ehrenamtlich, und ich finde, dass wir auch im Ehrenamt das Recht haben, unter vernünftigen Arbeitsbedingungen hier unseren Job zu machen. Wir wollen hier keine Krönungsmesse haben. Und dass jetzt ausgerechnet die FDP-Fraktion diejenige ist, die sagt: Wir fangen jetzt mal bei uns selbst an und alles eine Nummer kleiner – das ist, wie gesagt, typisch Oppositionspolitik. Man macht sich damit beliebt oder scheinbar beliebt, aber das ist für mich kein wirklich gängiges Argument.

Dieser Bau insgesamt, wie er ist – Ratsfrau Fobbe hat es gesagt –, ist in vielen Bereichen in die Jahre gekommen. Wenn ich einen Umbau mache, dann mache ich ihn richtig, und dann muss ich auch ehrlicherweise sagen: Das ist die Herzkammer dieser Stadt, das demokratische Herz dieser Stadt. Es hat dementsprechend auch den Bedingungen des 21. Jahrhunderts Rechnung zu tragen. Deshalb werden wir dieser Vorlage mit den Änderungen zustimmen. – Danke schön.

(Beifall von der CDU)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Wiedon. – Ich habe eine weitere Wortmeldung. – Ratsherr Rohloff, bitte.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Bürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es mag sein, dass das populär ist, Ratsherr Wiedon, aber wenn Sie uns und auch das Abstimmungsverhalten der letzten zwei oder drei Jahre kennen, wissen Sie ganz genau, dass wir in der Tat offensichtlich die einzigen sind, die – so sage ich mal – auch noch ein Stück weit auf die Finanzen schauen.

(Beifall von Ratsherrn Neuenhaus [FDP] – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen] lacht. – Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist der Brüller heute!)

Es ist, wie Sie es meinen, ein Trugschluss der Opposition, es ist ein unbedingter Irrtum, wenn die Regierung immer meint zu wissen, was die Bürgerinnen und Bürger fordern. Ich glaube, diesen Plenarsaal brauchen sie nicht.

Ja, Ratsfrau Fobbe, Sie haben recht, Demokratie kostet Geld. Ich möchte nicht auf die Digitalisierung und auf die Barrierefreiheit verzichten; ich denke, ich habe gesagt, dass diese sehr wichtig ist. Auch die Zuwegung ist mir persönlich wichtig. Aber lesen Sie doch bitte die Vorlage, liebe Ratsfrau Fobbe. Wir ändern die Raumaufteilung. Das heißt, wir schauen bald nicht mehr auf diese Wand,

(Der Redner weist auf die Wand hinter sich.)

sondern werden auf eine der Glasfronten schauen – wohin auch immer. Wir drehen uns auf jeden Fall. Ich glaube, das ist nicht möglich. Wir haben ein Raumbild, das aus einem nachwachsenden Rohstoff ist und bei dem es sogar urheberrechtlich in der Tat schwierig wird, das mal eben zu verbrennen. Das könnte man, glaube ich, auch wenn man eine kostengünstige Planung macht, recyceln und irgendwie hier wieder unterbringen. Es muss nicht alles neu sein. Aber schauen Sie sich die Visualisierung selbst an. Darin haben wir unterfahrbare Tische. Das kenne ich nur aus dem Bundestag. Das haben, wenn ich recht informiert bin, nicht einmal die Kolleginnen und Kollegen im Landtag. Das gibt es nur im Deutschen Bundestag – zumindest parlamentarisch. Ob wir das brauchen, ist die Frage. Es sind sehr viele Spielereien darin, die man, glaube ich, nicht für acht Sitzungen des Rates, auch wenn Demokratie Geld kostet, machen muss.

Kurzum: Wir sind für eine barrierefreie Gestaltung dieses Raumes, aber es müssen nicht 20 Millionen Euro werden, es geht auch eine Nummer kleiner, den Saal barrierefrei und modern zu machen. Dabei sind wir schon der Meinung, dass man beim Sparen auch bei sich selbst anfangen kann, Ratsherr Wiedon. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Bürgermeister Hinkel (CDU): Herzlichen Dank, Ratsherr Rohloff. – Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Dann lassen Sie uns beim Tagesordnungspunkt 17, BAU/008/2023 „Marktplatz 3, Düsseldorfer Rathaus – Sanierung des Plenarsaals und Herstellung der Barrierefreiheit – Bedarfsbeschluss“, zur Abstimmung kommen. Wer für die Verwaltungsvorlage stimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich der Stimme? – Wer stimmt dagegen? – Das ist die FDP. Damit ist die Vorlage mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zu dem ergänzenden Prüfauftrag. Hier ist die Bitte gestellt worden, dass wir den Satz halbieren. Wenn das immer noch gewünscht ist, sollte ich das vorlesen. Ist das korrekt?

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Den ersten Satz bitte nur!)

Den ersten Satz, der heißt:

„Die bestehende Planung wird angepasst, um die barrierefreie Zuwegung zum Plenarsaal zu verbessern: Der Weg vom Marktplatz bis in den Plenarsaal muss für mobilitätseingeschränkte Menschen so unkompliziert und unaufwendig sein wie für nicht mobilitätseingeschränkte Menschen.“

Das stelle ich jetzt zur Abstimmung. Wer stimmt für diese Formulierung, für diesen Satz? – Die Partei-Klima-Fraktion, Die Linke, SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, Tierschutz/Freie Wähler. Wer enthält sich der Stimme? – AfD. Damit ist der Ergänzungsantrag im ersten Teil einstimmig angenommen.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Der zweite Teil ist, glaube ich, erledigt! – Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Das reicht schon!)

Das reicht. Damit verlassen wir den Tagesordnungspunkt.

(Beifall von der Linken)

Beschluss

Vorlage BAU/008/2023

Der Rat der Stadt beschließt die Sanierung des Plenarsaals im Düsseldorfer Rathaus und die Herstellung der Barrierefreiheit vorbehaltlich der Beendigung der vorläufigen Haushaltsführung.

Die Verwaltung wird beauftragt, die weitere Planung des Projektes zur Einholung des Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses durchzuführen.

Die Verwaltung wird zudem ermächtigt, den für die weitere Vorbereitung und Realisierung des Projektes erforderlichen Personalbedarf im Umfang von zweieinhalb Vollzeitkräften zu decken. Die Einrichtung der 2,0 Stellen (EG12 TVöD) sowie der 0,5 Stelle (EG10 TVöD) erfolgt befristet bis zum 31.12.2028 und im Vorgriff auf den Stellenplan 2024. Die Stellen sollen unmittelbar nach Beschlussfassung parallel intern und extern ausgeschrieben werden. Unter Berücksichtigung der personellen Fluktuation sowie des anhaltenden Fachkräftebedarfs im Baubereich sollen die Stellen unbefristet besetzt werden.

Für die Finanzierung der weiteren Planung bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss werden voraussichtlich Mittel in Höhe von 2,0 Millionen Euro benötigt. Davon werden 1,9 Millionen Euro zum Veränderungsverzeichnis 2024 ff. in den Haushalt eingebracht.

Vorlage RAT/265/2023

Die bestehende Planung wird angepasst, um die barrierefreie Zuwegung zum Plenarsaal zu verbessern: Der Weg vom Marktplatz bis in den Plenarsaal muss für mobilitätseingeschränkte Menschen so unkompliziert und unaufwendig sein wie für nicht mobilitätseingeschränkte Menschen.

Bürgermeister Hinkel (CDU): Ich möchte unseren Herrn Oberbürgermeister bitten, den Vorsitz wieder zu übernehmen.

(Oberbürgermeister Dr. Keller übernimmt um 18.03 Uhr wieder den Vorsitz.)

19

Neufassung der Benutzungsordnung für das Kulturhaus Süd (ehemals: Freizeitstätte Garath) ab 01.07.2023

JHA/049/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Liebe Kolleginnen und Kollegen, hierzu war Debatte gewünscht worden. Ratsfrau Kraljic hat das Wort. – Sie haben das Wort, Ratsfrau Kraljic.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Danke schön. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuschauer am Livestream, liebe Zuschauer zu Hause! Ich möchte mich heute gern zu der Neufassung der Benutzungsordnung des Kulturhauses Süd, ehemals Freizeitstätte Garath, äußern, und zwar ist ein Punkt besonders bemerkenswert, wenn für mich persönlich auch nicht überraschend. Es handelt sich hierbei um den § 2 Absatz 3. Es geht dabei um den Mietvertrag. Ich gehe einmal davon aus, dass die Zuschauer zu Hause und die Zuschauer am Livestream dies nicht vorliegen haben. Deshalb erlaube ich mir, das hier kurz zu zitieren:

„Über die Überlassung der Räume entscheidet der Oberbürgermeister/die Oberbürgermeisterin. Er/Sie ist berechtigt, im Zweifelsfalle die Entscheidung des Hauptausschusses einzuholen. Insbesondere, wenn die Art der Veranstaltung geeignet erscheint, die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu stören, kann eine Nutzung der Räumlichkeiten verweigert werden.“

Dies ist für mich salonfähige Willkür, und Willkür kann, wie gesagt, jeden treffen. Es kann jeder kleine Verein sein, es kann eine religiöse Vereinigung sein. Bei meinem Wortbeitrag geht es nicht um uns. Es geht nicht um die Veranstaltungen der AfD. Ich bin vielmehr beunruhigt und es macht mir Sorgen, dass hier einmal mehr der Weg geebnet wird für eigenmächtige Entscheidungen, statt der Gleichbehandlung aller hier den Vorschub zu leisten. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich darf darauf hinweisen, dass auch, wenn die Verwaltung in einer solchen Vorschrift ermächtigt wird, sie an Recht und Gesetz und damit auch an den Grundsatz der Willkürfreiheit gebunden ist.

(Beifall von der CDU und vereinzelt von Bündnis 90/Die Grünen, SPD und FDP)

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Diese sehe ich nicht. Dann komme ich zur Abstimmung. Ich frage: Wer ist gegen die Vorlage? – Das sind zwei Stimmen bei der AfD-Fraktion. Wer enthält sich? – Damit ist die Vorlage mehrheitlich so angenommen. – Vielen Dank.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Neufassung der Benutzungsordnung für das Kulturhaus Süd (ehemals Freizeitstätte Garath) für die Zeit ab 01.07.2023 gemäß beigefügter Anlage.

26

Änderung der Satzung des Seniorenrates der Landeshauptstadt Düsseldorf SENR/002/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wird hierzu Berichterstattung gewünscht? – Gibt es Wortmeldungen? – Ratsherr Jörres, Sie haben das Wort.

Ratsherr Jörres (AfD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Unsere Fraktion möchte einen Änderungsantrag stellen, und zwar soll einfach nur herausgestrichen werden: „Gendergerechte Schreibweise“. Quälen Sie unsere Senioren nicht, die haben ganz andere Sorgen. – Danke sehr.

(Stadtdirektor Hintzsche: Der Verwaltungsvorschlag ist der weitergehende und wird zuerst abgestimmt!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich glaube auch, ja. Danke für den Hinweis. – Gibt es weitere Wortmeldungen zur Satzung des Seniorenrates? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung. Ich werde zunächst die Verwaltungsvorlage zur Abstimmung stellen. Wenn diese eine Mehrheit findet, hat sich der Änderungsantrag erübrigt. Ich darf fragen: Wer ist gegen die Verwaltungsvorlage in der unveränderten Fassung? – Die AfD. Wer enthält sich? – Niemand. Dann haben wir das mit Mehrheit so beschlossen. Damit ist der mündliche Änderungsantrag hinfällig.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die nachfolgende geänderte Fassung der Satzung des Seniorenrates der Landeshauptstadt Düsseldorf.

34

Beschlussvorlage zur Herbeiführung eines Ausführungs- und Finanzierungsbeschlusses für die Zusammenführung der Volkshochschule in der Yorckstraße 19 bis 21 SCHUA/001/2023/2

Oberbürgermeister Dr. Keller: Es gibt Wortmeldungen von Rats Herrn Münter, Ratsfrau Spillner, Rats Herrn Dr. Graeßner, Rats Herrn Hartnigk und Rats Herrn Dr. Schork. – Rats Herr Münter, Sie haben das Wort.

Rats Herr Münter (CDU): Herr Oberbürgermeister, vielen Dank. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist erst im Februar 2022 gewesen, als wir als Kooperationspartner einen Antrag auf den Weg gebracht haben, der hieß: „Räume für Kultur und Weiterbildung übergreifend denken“. Ich muss Ihnen sagen, dass ich sehr froh darüber bin, dass der Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss

unter Tagesordnungspunkt 34 – das ist eine /2-Vorlage – jetzt schon vorliegt. Ich finde, da hat die Verwaltung sehr zügig gearbeitet. Vielen Dank dafür. Denn durch den Umzug der Volkshochschule in diese neuen Räumlichkeiten wird aus unserer Sicht eine Basis für die Weiterentwicklung des Instituts am neuen Ort geschaffen. Es wird moderne Räume geben, es wird Seminarräume mit aktueller Medientechnik geben. Ganz besonders hat mich gefreut, dass es auch eine Tagespflegeeinrichtung für 18 Kinder geben wird, die sich vordringlich an Teilnehmer der VHS richtet. Es wird ein nachhaltiges energetisches Konzept geben. Auch dafür ein herzlicher Dank an die Verwaltung.

Der neue Standort ist ausgesprochen interessant. Er ist direkt gegenüber der Fachhochschule Düsseldorf, der FHD, direkt am Derendorfer Bahnhof. Ich denke, dass es auch dort zu einer sehr guten, gedeihlichen Zusammenarbeit kommen wird.

Zusätzlich ist es gelungen – auch das ist ein sehr bemerkenswerter Punkt –, das Haus der Kulturen unterzubringen. Das hat die Verwaltung an dem neuen Standort auch mit eingearbeitet. Auch das ist eine sehr schöne Entwicklung. Ich konnte der Vorlage entnehmen, dass Sie den Einzug schon im dritten oder vierten Quartal 2024 planen. Ich drücke Ihnen die Daumen, dass das klappen kann und wird. Ich empfehle Ihnen gern, dieser Vorlage zuzustimmen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Münter. – Als Nächste hat Ratsfrau Spillner das Wort. Es folgen Ratsherr Dr. Graebner, Ratsherr Hartnigk und Ratsherr Dr. Schork. – Bitte, Ratsfrau Spillner, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Spillner (SPD): Danke schön, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich denke, die VHS ist der größte Weiterbildungsträger unserer Stadt, und es freut mich sehr, wenn wir heute mit einem Beschluss dieser Vorlage einen neuen Standard für die VHS in dieser Stadt festschreiben beziehungsweise in Zukunft realisieren können.

Wir wissen – in der Vorlage steht es auch –, dass immerhin 400.000 Bildungshungrige jedes Jahr die VHS aufsuchen. Wir wissen auch – das wissen zumindest wir Pädagoginnen und Pädagogen –, dass der Raum der dritte Pädagoge ist. Das heißt, wir haben die Inhalte und die Lehrkräfte, aber die räumliche Gestaltung ist ganz wesentlich für den Lernerfolg. Deshalb freut es mich, dass es jetzt gelungen ist, dass die Einrichtung modernisiert wird, dass wir also flexible Möbel bekommen – natürlich neben der technischen Ausstattung, die heute Standard ist; das ist auch klar. Aber auch die Dachterrassen, die Außenbereiche, die sehr wichtig für die Gruppenarbeit, aber auch für die Pausen sind, möchte ich noch einmal hervorheben.

Zudem haben wir bei der VHS die schulische Weiterbildung. Für diese Teilnehmer und für die Teilnehmer der Integrationskurse brauchen wir häufig eine Kinderbetreuung. Wir haben zwei Großtagespflegen im Erdgeschoss. Das heißt, dass die Teilnehmer, die in dieser Form zum Beispiel ihren Schulabschluss nachholen möchten oder einen Integrationskurs besuchen, ihre Kinder dann dort auch vor Ort gut betreut wissen. Das finde ich super. Ich muss sagen, ich freue mich sehr auf die Eröffnung. Bis dahin alles Gute! Es war natürlich auch viel Arbeit, die zu stemmen war. Ich denke, der Vermieter hat ordentlich mitgezogen und Druck gemacht, damit das alles schnell über die Bühne geht, was auch gut ist. Aber ich denke auch, das wird zu einem guten Abschluss führen. Wir werden nächstes Jahr eine schöne Eröffnung feiern. – Danke schön.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster kommt Ratsherr Dr. Graebner. – Sie haben das Wort, Ratsherr Dr. Graebner.

Ratsherr Dr. Graebner (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin in einem kleinen Ort im Speckgürtel von Hamburg aufgewachsen – wie man bei mir zu Hause sagt –, und dort gab es zwei Grundschulen, eine Realschule, heute eine Gesamtschule, und die Volkshochschule als außerschulischen Weiterbildungsträger. Ich habe diese damals sehr ausgiebig genutzt für ganz viele musische und

künstlerische Dinge. Aus dieser Zeit stammt meine Liebe zur Volkshochschule. Deswegen freue ich mich sehr, dass wir heute über den neuen Standort der Volkshochschule in Derendorf in der Yorckstraße abstimmen.

Wir bekommen eine sehr attraktive neue Volkshochschule – alles zusammen an einem Standort. Auch die schulische Weiterbildung wird dort untergebracht werden. Es freut mich auch sehr, dass wir dort eine zweizügige Kita haben werden. Denn – Ratsfrau Spillner hat es eben schon gesagt – es gibt sehr viele Alleinerziehende, die versuchen, ihren Hauptschulabschluss oder den mittleren Schulabschluss nachzuholen. Das war am aktuellen Standort hinter dem Hauptbahnhof beziehungsweise in Derendorf, wo momentan die schulische Weiterbildung ist, immer ein Problem, dass dort keine Kita ist.

Sehr gut ist auch, wie ich finde, dass wir kein neues Gebäude bauen, sondern einfach ein Bestandsgebäude nehmen. Wir nehmen ein altes Bürogebäude und sanieren das einfach. Es wird sogar Goldstandard nach der DGNB bekommen. Das ist wirklich ein sehr schönes Vorbild dafür, nicht immer nur neu zu bauen, sondern auch mal ein altes Gebäude zu nehmen und das nach vorn zu bringen.

Besonders freut mich auch, dass wir das Haus der Kulturen darin haben. Das fehlte zunächst noch, aber in der /1-Vorlage war es bereits enthalten. Einen großen Dank an die Verwaltung, dass sie das aufgenommen hat. Das Haus der Kulturen soll dort auch entwickelt werden. Ich freue mich sehr auf die Eröffnung der Volkshochschule und wünsche ihr alles Gute an ihrem neuen Standort. – Danke schön.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk, bitte. – Es folgt Ratsherr Dr. Schork.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir hatten die Vorlage auch im OVA. Dort ging es um die Frage, ob die Stellplätze auch von den Bewohnern in der Umgebung genutzt werden können. Jetzt steht hier in der Vorlage:

„Die Bereitstellung von Stellplätzen ist im Rahmen eines bewirtschafteten Parkhausmodells [...] Gegenstand des Bauantrages. Damit werden auch Anwohnende die Möglichkeit haben, Stellplätze anzumieten.“

Das war aber nicht in der Vorlage, die in der BV 1 war. Vielleicht kann die Verwaltung hier heute einmal klarstellen, was dort jetzt wirklich passiert, damit wir nicht aneinander vorbeireden, sondern am Ende genau das erreichen, was wir im OVA mit auf den Weg gegeben haben.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Können wir das aufklären? – Der Verkehrsdezernent. – Bitte, Kollege Kral, Sie haben das Wort.

Beigeordneter Kral: Einfach nur ein kleiner chronologischer Hinweis: Die Anregung war im HFA, die Vorlage war gar nicht im OVA,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Entschuldigung!)

aber das ist noch einmal ein anderes Thema. Das hat aber auch ein bisschen damit zu tun, wie intensiv wir uns vorbereitet haben.

Wir haben es jetzt erst einmal aufgearbeitet. Wir haben hier eine Bestandsimmobilie. Das heißt, der Anteil der Stellplätze in dieser Immobilie ist im Prinzip durch den Entwurf vorgegeben, und wir reden im Augenblick darüber, inwieweit durch die Anmietung die Stellplätze verteilt werden. Der Betreiber oder der Eigentümer des Gebäudes hat das Gesamtkontingent an Stellplätzen. Er wird die Stellplatzanlage 24 Stunden am Tag, rund um die Uhr betreiben, sodass sie jederzeit zum Beparken zur Verfügung steht. Sie hatte in der Vorgängernutzung auch schon 90 Stellplätze, die an

Anwohner des Quartiers vermietet worden sind. Wir gehen fest davon aus, dass eine Vermietung wieder eintritt.

Wir können aber im Augenblick nicht über konkrete Zahlen verhandeln, weil keiner tatsächlich das Mobilitätsprofil der VHS abschließend bewerten kann: Wie groß ist der Anteil derjenigen, die mit dem Fahrzeug kommen, wie groß ist der Anteil derjenigen, die mit dem Fahrzeug in der Garage parken? Das sind Sachen, die wir prognostizieren können. Vielleicht kommen auch alle mit dem ÖPNV, weil wir die Haltestelle davor bauen. Es ist klar, man kann das nicht genau abschätzen. Der Vermieter wird aus eigenem wirtschaftlichen Interesse überschießende Kontingente an die anliegenden Bewohner oder auch interessierte Gewerbliche vermieten. Ich denke, das ist das, was wir wollen, dass diese Stellplätze zur Verfügung gestellt werden. Das war vorher schon so, und das wird auch in Zukunft so sein. Ich glaube, das ist eine gute Lösung.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Danke!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Dr. Schork, bitte. Sie haben das Wort.

Ratsherr Dr. Schork (FDP): Besten Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir können uns eigentlich in den Reigen des Lobes und der Freude nur einreihen. Es ist eine gute Sache, dass die Volkshochschule in der Yorckstraße zusammenfindet und dass das hoffentlich schnell geht und wir diesen Standort schnell beleben und umsetzen.

Einen Blick noch auf Folgendes – das fehlt mir ein bisschen in der Vorlage –: Es werden Flächen an verschiedenen Stellen frei, und wir sollten – das wäre eine Bitte an die Verwaltung – in den Blick nehmen, dass die Nachnutzung dieser frei werdenden Flächen schnell angegangen wird – genauso schnell, wie es jetzt geht, nicht nur die Nachnutzung, sondern dass diese Flächen, wenn etwas frei wird und verwertet werden kann, im Interesse des Haushaltes, über den wir heute schon auskömmlich gesprochen haben, dann auch verwertet und genutzt werden. – Besten Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Das sagen wir gern zu. Es wurde eben schon gesagt, dass der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit unser Handeln prägt. Das ist auch in dem Fall mit Sicherheit so gegeben. Danke.

Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann darf ich noch darauf hinweisen, dass die BV 1 zu der /2-Vorlage morgen noch angehört wird. Wir beschließen hier dennoch. Die Verwaltung sagt zu: Sollten noch irgendwelche Anregungen kommen, würden wir darauf entsprechend reagieren. – Frau Bezirksbürgermeisterin Klinke hat sich noch einmal gemeldet.

Ratsfrau Klinke (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ganz recht, wir haben morgen Sitzung. Wir hatten aber am Montag interfraktionelle Vorbesprechungen. Daraus kann ich berichten, dass wir die Vorlage begrüßt haben und insoweit der Beschlussfassung morgen nichts im Wege stehen wird.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich wollte es der guten Ordnung halber aber erwähnt haben.

Dann darf ich fragen: Wer ist gegen die Vorlage mit der Vorlagennummer SCHUA/001/2023/2? – Enthält sich jemand?

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Können wir zustimmen!)

– Wie bitte?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir wollen positiv abstimmen! Wenn alle loben, dann wollen wir positiv bescheiden!)

Es enthält sich niemand, es ist niemand dagegen. Wer ist denn dafür?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie in der Schule!)

Dann haben wir das einstimmig ohne Enthaltungen und ohne Gegenstimmen so beschlossen. – Vielen Dank.

(Beifall von Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen] und Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD])

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die Ausführung und Finanzierung des Projektes:

Zusammenführung der Volkshochschule in der Yorckstraße 19-21

Hier: Betriebliche Ausstattungen VHS

in Höhe von 8.501.722 Euro sowie jährlichen Nettofolgekosten in Höhe von 2.151.977 Euro.

Der Rat der Stadt Düsseldorf stimmt der überplanmäßigen Mittelbereitstellung in Höhe von 2.861.637 Euro auf dem Produkt 2527101, Konto 7.9000672.A0 78310000 durch Frau Stadtkämmerin Schneider im Haushaltsjahr 2023 zu.

Über das Veränderungsverzeichnis werden 2.664.133 Euro in 2024 und 108.352 Euro in 2025 auf dem Produkt 2527101, Konto 7.9000672.A0 78310000 in den Haushalt eingestellt.

39

Satzung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Beherbergungssteuersatzung)

HFA/014/2023

39.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/236/2023

39.2

Änderungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/262/2023

39.3

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/268/2023

39.4

Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen

neu: Änderungsantrag der Ratsfraktionen CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD

RAT/272/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es Wortmeldungen? – Ratsherr Tups, Ratsherr Kühbacher, Ratsfrau Marmulla, Ratsfrau Opelt, Ratsherr Neuenhaus und Ratsherr Czerwinski. – Ratsherr Tups, Sie haben das Wort.

Ratsherr Tups (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! An die Verwaltung erst einmal ein recht herzlicher Dank für die ausführliche Ausarbeitung zur Satzung der Beherbergungssteuer. Ja, natürlich, eine Steuer zu erheben, wenn sie denn eine Steuer ist, ist immer eine schwierige Sache. Aber soweit ich das in den Ergänzungsanträgen gesehen habe, ist es wohl bei jeder unserer Kolleginnen und jedem unserer Kollegen angekommen, dass eine Beherbergungssteuer letztlich auch zur Aufwertung des Düsseldorfer städtischen Haushalts beiträgt.

Bei den in der Satzung verankerten Parameter, die wir sehr intensiv und differenziert in der Kooperation diskutiert haben, woraus sich jetzt wieder ein Ergänzungsantrag Schwarz-Grün ergibt – man höre und staune, ob man den noch demokratisch erweitern könnte –, haben wir einige Punkte, wo wir sagen: 5 Euro ist schon ein bisschen viel. Wir würden den Vorschlag machen: 3 Euro und das pro Übernachtung, wobei wir noch hinzufügen würden: Auszunehmen von diesem Steuersatz sind minderjährige Beherbergungsgäste.

Ein weiterer Vorschlag, den wir haben, ist, dass wir die Beherbergungssteuer bei einer Beherbergungsdauer von maximal 21 Tagen erheben, dass wir also die sogenannte Monatsrate heruntergerechnet auf drei Wochen gern hätten. Zudem müsste die Satzung dann auch über die Erhebung einer Beherbergungssteuer nach zwei Jahren evaluiert werden. Diese kommt dann, wie irrtümlich auf diesem Ergänzungsantrag vermerkt, nicht neu als § 16 hinzu, sondern eine Satzung müsste immer wieder neu weiter beschlossen werden. Wir würden uns freuen, wenn wir uns da annähern könnten. – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Ratsherr Kühbacher hat das Wort. – Bitte, Ratsherr Kühbacher.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Für die SPD-Fraktion möchte ich eines vorab erklären: Wenn wir ein Fan davon wären, Bürgerinnen und Bürger zu belasten, dann hätten wir schon vor einigen Jahren den Antrag gestellt, eine Bettensteuer einzuführen. Das haben wir nicht getan. Aber auch mit Blick in Richtung des Abstimmungsverhaltens der FDP-Fraktion sei an dieser Stelle gesagt und angeschlossen an das, was Ratsherr Tups ausgeführt hat: Der Haushalt und die Haushaltsdiskussionen der nächsten Jahre lassen es als angemessen erscheinen, dass wir alle Möglichkeiten ausnutzen, die sich uns bieten. – Das einmal vorweggestellt.

Deshalb haben auch wir unseren Änderungsantrag eingebracht, weil wir der Auffassung sind, dass man die zusätzliche Belastung nicht in der Höhe, wie von der Verwaltung vorgeschlagen wurde, vornehmen sollte. Wir schlagen vor, den Übernachtungssatz auf 2,50 Euro zu begrenzen. Zudem möchten wir – das ist uns besonders wichtig – neben der Ausnahme der Minderjährigen, also der Menschen unter 18 Jahren, eine Gruppe davon ausnehmen – das ist unser Ausdruck des sozialen Charakters dieser Aufwandssteuer –, nämlich Schulklassenfahrten und Bildungsfahrten der Berufskollegs, damit wir nicht das Zeichen nach außen bringen, wir möchten keine Klassenfahrten in Düsseldorf haben; das würde nochmals teurer werden. Das ist unser Änderungsantrag. In diesem Sinne bitten wir darum, unserem Änderungsantrag zuzustimmen, damit auch dieser soziale Aspekt voll zum Tragen kommt. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla hat als Nächste das Wort, anschließend Ratsherr Neuenhaus, Ratsfrau Opelt und Ratsherr Czerwinski.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Wir sind sehr froh, dass die Bettensteuer kommen wird, und wir sagen: Starke Schultern können mehr tragen. Das heißt, wer sich ein Zimmer für 150, 200 oder mehr Euro pro Nacht leistet, sollte zu unserem städtischen Haushalt mehr beitragen. Deswegen schlagen wir eine Prozentzahl vor, und diese Prozentzahl lautet 7 Prozent. Das ist unser Antrag.

Dann möchte ich an dieser Stelle noch darum bitten, dass wir über die Anträge, bei denen Personengruppen von der Steuer ausgenommen werden, getrennt abstimmen lassen. Das bedeutet: bei der CDU-Fraktion die Minderjährigen und bei der SPD-Fraktion die Minderjährigen plus die Bildungsgruppen. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus hat das Wort. – Bitte.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kollegen und Kollegen! Irgendwie ist in Vergessenheit geraten, warum diese Stadt einen bescheidenen Wohlstand hat, und dazu gehört garantiert nicht, dass wir die Steuern erhöhen. Wir lehnen die Einführung der Bettensteuer, wie wir sie nennen, kategorisch ab.

Ich nenne Ihnen unsere fünf Gründe: Wir lehnen jede zusätzliche Steuer ab. Für viele Menschen sind die Zeiten finanziell schwierig genug. Wir teilen die Auffassung von Skål International Tourismus: Diese Steuer belastet einseitig ausschließlich die Beherbergungsbranche. Die Bettensteuer verstärkt die Probleme, die die Hotelbranche ohnehin hat: Pandemie, Ukraine-Krieg, Kostenexplosion. Die Bettensteuer belastet den Tourismus, anstatt ihn zu fördern. Und die Steuer führt zu einem hohen Bürokratieaufwand – etwas, was wir eigentlich nicht wollen –, denn Sie beschließen gleich elf Stellen direkt mit. Wenn Sie so weitermachen, wie Sie das hier differenzieren, brauchen Sie 15 Stellen, um das hinzubekommen. Der Wirkungsgrad von dem, was bei Ihnen in der Kasse ankommt oder was Sie glauben, was ankommt, und den Kosten, die Sie haben, wird immer höher, und zwar auch mit diesen ganzen Änderungen. Deshalb lehnen wir auch diese ab. Es ist überhaupt keine ordentliche Methode, hier den Haushalt zu entlasten. Deshalb unterstützen wir die Aufforderung des Bunds der Steuerzahler an diesen Stadtrat: Lehnen Sie die geplante Satzung der Beherbergungssteuer ab! – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Der Bund der Steuerzahler, der eigentlich kein Steuerzahler sein will. – Ratsfrau Opelt, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Opelt (AfD): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Werte Kollegen! Mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, ist Düsseldorf leider zur Abzocke-Stadt geworden. Jedes Jahr Gebührenerhöhungen, vorherige Ratssitzung die unverschämte Parkgebührenerhöhung, die so zum Glück laut neuestem Urteil des Bundesverwaltungsgerichts doch nicht umgesetzt werden kann. Gleich darauf am heutigen Tag folgt die Abzocke mit der Bettensteuer. Für mich steht das in völligem Widerspruch zu Ihrer sehr guten Verkaufsrede von eben zur Oper. Sie sagten, Sie wollen in die Zukunft investieren, um Menschen nach Düsseldorf zu ziehen, zocken aber gleichzeitig die Gäste, die dann kommen, wieder ab. Sie sagten auch, dass es ein falsches Signal sei, keine Oper zu bauen, gerade in Krisenzeiten sollte man doch ein Signal setzen. Auch in Krisenzeiten zockt man nicht und erst recht nicht die Gäste und die Gastgeber ab. Sie schaden damit wieder einmal Düsseldorf als Wirtschafts- und Messestandort. Der Bayerische Landtag hat sogar die Erhebung der Bettensteuer mit der Begründung verboten, dass es in Zeiten multipler Krisen keine zusätzliche Belastung für Gäste und Gastgeber geben darf.

Sie, lieber Ratsherr Saitta, tun mir wirklich leid, dass selbst Sie und Ihr Verband keinen Einfluss bei der CDU haben, obwohl sich der DEHOGA Nordrhein in seiner Pressemitteilung vom 2. Juni nochmals klar positionierte. Ich zitiere:

Die Düsseldorfer Hotellerie befindet sich ebenso wie die gesamte Branche weiterhin in einer Krisensituation. Und die Bettensteuer ist eine weitere unzumutbare Belastung für die Düsseldorfer Betriebe.

Aber wen interessieren hier im Stadtrat schon Meinungen von Experten oder Fachverbänden? Nicht einmal die Sorgen und Nöte der Bürger interessieren Sie, und das zeigen Sie mit der Bettensteuer wieder einmal sehr deutlich. Wir lehnen diesen Antrag ab. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Czerwinski das Wort.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Steuern zu erhöhen und einzuführen, ist nie lustig. Das macht man auch nicht mal nebenbei ohne Rücksprache und ohne Gespräche mit IHK, DEHOGA und anderen zu führen. Aber das Bild, das hier gerade gezeichnet worden ist, muss man schon ein wenig zurechtrücken.

Die Preise der Hotels in Düsseldorf – ich weiß nicht, ob Sie mal geschaut haben, was bei den Messen wie ProWein oder bei der EURO 2024 genommen wird – zeigen, dass der Standort in Düsseldorf gut ist, dass es viele Hotels und Beherbergungsbetriebe gibt und sie zu bestimmten Zeiten auch richtig viel Geld nehmen. Dann kommen die Leute nicht wegen der Bettensteuer nicht mehr hierher, sondern unter Umständen wegen überzogener Hotelpreise.

Zweitens: Auch die Hotels profitieren davon, dass wir in Düsseldorf mit der Gewerbesteuer seit Jahren stabil sind – auch im Vergleich zu anderen Städten. Deshalb ist die Klage noch einmal anders zu gewichten. Zudem profitieren die Gäste in Düsseldorf – seien sie privat oder geschäftlich hier – von dem, was Düsseldorf an Kultur, an Einkaufsmöglichkeiten und an allem bietet. Wenn wir als Stadt sagen, wir wollen Düsseldorf weiter gut und attraktiv halten, und zwar auch für Gäste, ist es nicht so fernab, zu sagen, dass es dafür auch eine finanzielle Beteiligung geben sollte.

Wir als Bündnis 90/Die Grünen haben gesagt: Grundsätzlich glauben wir, dass das ein Beitrag sein kann. Zudem haben wir gesagt: Eigentlich haben wir mehr Sympathien für eine prozentuale Erhebung, weil es gerechter ist und weil man bei der Frage, wann man die Steuer wieder anpasst, nicht über 3 oder 4 Euro diskutiert, denn das würde automatisch passieren. Wir haben aber in den Gesprächen festgestellt, dass die Verwaltung sagt, es sei komplizierter und aufwendiger zu erheben. Es gibt auch in den anderen Fraktionen deutliche Tendenzen dazu, zu sagen: Wir gehen jetzt mal mit einem Betrag hinein.

Wir haben einen Änderungsantrag vorgelegt, in dem wir nicht 5 Euro, sondern 3 Euro vorschlagen, was Ratsherr Tups gerade begründet hat. Die SPD-Fraktion hat 2,50 Euro vorgeschlagen. Eine Ausnahme der SPD-Fraktion ist zudem die Erweiterung um Klassenfahrten, weil Berufsschüler schon über 18 Jahre alt sind. Das halten wir für sinnvoll und würden das auch übernehmen. Unser Angebot ist, dass wir das gemeinsam machen, wenn wir uns auf 3 Euro einigen könnten.

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Stehen wir dann auch oben auf dem Antrag?)

– Dann würdet ihr auch oben stehen, damit die Verantwortung dann drei Säulen hat.

Das ist, denke ich, ein guter Weg. Wie gesagt, nach zwei Jahren schauen wir uns einmal an, ob dieses Modell, das wir jetzt gewählt haben, auch weiterträgt oder ob wir es anpassen müssen in der Höhe, wie man das erhebt, oder ob wir das Modell wechseln. Deshalb bitte ich um Zustimmung für den – wenn ihr euch gleich noch einmal dazu äußert – gegebenenfalls gemeinsamen Antrag. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir müssen die Reihenfolge einhalten. Ratsherr Rohloff hatte sich gemeldet, dann Ratsfrau Dr. Proschmann, Ratsherr Kühbacher und Ratsherr Fix. – Sie haben das Wort, Ratsherr Rohloff. – Es folgen Ratsherr Kühbacher und Ratsherr Fix.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Nach der Erhöhung der Anwohnerparkgebühren geht die finanzpolitische Geisterfahrt hier weiter. Ja, Sie kritisieren DEHOGA und IHK, die in der Tat ein Risiko für den Tourismus gesehen haben; und den sehe ich auch. Wir lagen vor Corona bei 5 Millionen Übernachtungen in dieser Stadt. Bei der Zahl sind wir noch lange nicht zurück. Mein Kollege Ratsherr Neuenhaus hat es gesagt: Das Gastgewerbe kämpft mit den Nachwirkungen von Corona, mit der Inflation und den Energiepreisteigerungen.

Es ist ähnlich wie bei den Parkgebühren, Kollege Czerwinski. Dabei ist es so, dass sich in Zukunft nur noch die Reichen in dieser Stadt ein Auto leisten werden können, und genauso ist es bei den

Touristen in Düsseldorf. Wenn Sie sich beispielsweise den Campingplatz beim Kollegen Tups in Lörick anschauen: Dieser nimmt 30 Euro, und auch zu Messezeiten nimmt er nicht 350 Euro. Die Jugendherberge in Oberkassel nimmt 45 Euro. Da ist ein Aufschlag in der vorgeschlagenen Höhe schon eklatant für Rucksacktouristen oder für Personen, die in diese Stadt kommen, um sie kennenzulernen. Sie vergessen, auch Sie, Ratsherr Tups, dass letztlich jede einzelne Übernachtung in dieser Stadt 207 Euro Umsatz mit sich bringt und generiert. Das kommt quasi über die Gewerbesteuer wieder herein. Wenn Sie das, was Sie heute hier tun wollen, umsetzen, gehen entsprechend die Übernachtungszahlen zurück und somit auch die Gewerbesteuer; davon, dass sich das mit den elf Mitarbeitern sowieso bei Ihren 3 Euro nicht mehr rechnet, ganz zu schweigen.

Wofür werden die Mittel verwendet? – Nicht zur Tourismusförderung, nein, sondern, wie Sie sogar gesagt haben, zur Sanierung Ihres Haushalts führen Sie diese Steuer ein. Da wundere ich mich wirklich: Wir beschäftigen Düsseldorf Tourismus mit vielen Millionen für Plakatkampagnen in New York und sonst wo, damit sie die Touristen hierherholen, und Sie schmeißen sie gleichzeitig wieder hinaus. Diese Steuer ist aus unserer Sicht völliger Unfug und geht in die falsche Richtung. Ich kann Ihnen voraussagen: Mit Schwarz-Grün – es ist bis zur nächsten Wahl leider noch einige Zeit – wird als nächster Schritt die Gewerbe- und Grundsteuer angepackt werden.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Ja!)

Diese geht auch noch entsprechend hoch, dessen bin ich mir fast sicher. Aber glauben Sie mir aus 20 Jahren Regierungserfahrung, die Ihnen Millionenbeträge auf dem Sparbuch hinterlassen haben, die Sie schon verschleudert haben, das ist finanzpolitisch der falsche Weg, den Sie hier gehen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Kühbacher. Es folgt Ratsherr Fix. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Kühbacher (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ich wollte es eigentlich ganz kurz machen, aber ein kleiner Hinweis, Ratsherr Rohloff, sei noch einmal erlaubt. Ab und zu jogge ich um den Campingplatz. Wenn man das macht, während die CARAVAN eröffnet hat, kann man dort Menschen sehen, die diese 3 Euro mit Sicherheit zahlen können, wenn man sich anschaut, welche Caravans dort auf dem Campingplatz stehen. Nur, um das einmal richtig zu rücken.

Mit dem Vorschlag von Ratsherrn Czerwinski, dass wir einen gemeinsamen Antrag stellen, sind wir einverstanden. Wir können auch mit 3 Euro leben. Das ist auch noch angemessen und zu vertreten. Uns ist es an der Stelle auch egal, an welcher Stelle die SPD auf dem Antrag steht.

(Beifall von der SPD – Ratsfrau Hebeler [Bündnis 90/Die Grünen]: Nach Größe!)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt habe ich Ratsherrn Fix auf der Redeliste. Es folgt Ratsherr Droste.

Ratsherr Fix (Die Partei-Klima-Fraktion): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Eigentlich hat Ratsherr Czerwinski ganz am Anfang das gesagt, was ich zu unserem Antrag sagen wollte. Wir hätten gern eine prozentbasierte Lösung und keine auf dem glatten Euro, weil das sozial gerechter ist. Wenn wir jetzt 3 Euro beschließen und das Campingplatz-Beispiel nehmen, müssten diese Personen 10 Prozent zahlen, und jemand, der ein 100-Euro-Hotelzimmer nimmt, muss 3 Prozent zahlen – im Vergleich. Es ist einfach sozial gerechter, einen Prozentsatz zu nehmen anstatt glatte Euro, auch wenn das komplizierter bei der Anrechnung für die Verwaltung sein mag. Mehr will ich gar nicht sagen. Deswegen: Bitte für unseren Antrag stimmen!

(Beifall von Ratsfrau Marmulla [Die Linke])

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Droste, Sie haben das Wort.

Ratsherr Droste (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor allem liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, ich frage mich: Wo bleibt bei Ihnen der wirtschaftliche Sachverstand? Als Volkswirt muss ich Sie fragen: Wie ist das Verhältnis von Erhebungskosten dieser Mikrosteuer zu dem, was es letztlich im Stadtsäckel bringt? – Mikrosteuern, da sind schnell 50, 60 Prozent Aufwand, vor allem bei den Hoteliers. Software muss eingeführt werden, Mitarbeiter müssen eingestellt werden in den Hotels, in der Verwaltung müssen auch Mitarbeiter eingestellt werden. Das ist ein enormer Aufwand für Ministeuern. Daher sagt der Bund der Steuerzahler zu Recht: Lasst das! – Ich appelliere an Sie: Lasst solche Mikrosteuern weg, schadet nicht der Düsseldorfer Wirtschaft, schadet nicht den Düsseldorfer Hoteliers! – Ich danke Ihnen.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Diese sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung. Jetzt müssen wir uns ein bisschen konzentrieren, weil das nicht ganz so einfach ist. Wir haben die Verwaltungsvorlage und einen, wie ich jetzt gelernt habe, gemeinsamen Änderungsantrag von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU, der im Kern lautet: Der Steuersatz soll gegenüber der Verwaltungsvorlage von 5 auf 3 Euro reduziert werden, die Minderjährigen sind auszunehmen und entsprechend dem Antrag der SPD-Fraktion Personen unter 18 Jahre – das ist das Gleiche wie Minderjährige – sowie Aufenthalte von Klassenfahrten, Schulfahrten, Berufskollegs und Jugendfahrten mitsamt deren Begleitpersonen. Das ist der Inhalt des gemeinsamen Antrags?

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Und die Beschränkung auf 21 Tage!)

– Und die Beschränkung auf 21 Tage.

(Ratsherr Raub [SPD]: Und die Evaluation!)

– Und die Evaluation.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Jetzt haben wir es!)

Das wäre der Dreier-Antrag, wenn ich ihn so nennen darf.

(Ratsfrau Hebler [Bündnis 90/Die Grünen]: Ja! – Ratsherr Raub [SPD]: Ausnahmsweise!)

Dann haben wir vonseiten Die Partei-Klima-Fraktion und vonseiten der Linken jeweils einen Änderungsantrag, der auf ein prozentuales Modell weist: die einen sagen 5 Prozent, die anderen 7 Prozent. Das sind zwei Konzepte; man würde sagen, es ist ein Aliud. Entweder wir machen eine Pauschale oder wir machen einen Prozentsatz. Deshalb würde ich zunächst – weil es auch der Verwaltungsvorlage am nächsten kommt – den Änderungsantrag dieses Dreier-Bündnisses zur Abstimmung stellen.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: „Bündnis“ würde ich das jetzt nicht nennen!
– Heiterkeit von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD)

Das Ad-hoc-Bündnis, das sich zu diesem Tagesordnungspunkt gebildet hat.

(Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: „Dreibettzimmer“ – sagen wir so!)

Den gemeinsamen Antrag von CDU, Bündnis 90/Die Grünen und SPD werde ich zuerst zur Abstimmung stellen. Wenn dieser eine Mehrheit findet, werde ich die Verwaltungsvorlage in der geänderten Form abstimmen lassen.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Ich hatte den Antrag nach getrennter Abstimmung gestellt!)

– Dazu kommen wir gleich noch.

Sollte das nicht der Fall sein, kämen dann noch die prozentualen Modelle. Diese würden hinfällig werden, wenn wir den Pauschalpreis beschließen.

Dann gab es den Wunsch, über die Ausnahmen bei den Steuerschuldnern getrennt abzustimmen. Das bekommen wir auch noch hin.

Dann schlage ich jetzt Folgendes vor: Ich lasse zunächst über den Steuersatz abstimmen und stelle zur Abstimmung gemäß dem Änderungsantrag den Steuersatz von 3 Euro. 3 Euro stehen zur Abstimmung. Ich frage: Wer ist für diesen Antrag? Wenn dieser angenommen wird, ist das Prozentmodell weg.

(Zuruf: Genau!)

Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister und CDU. Das war es.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Sie stimmen gegen die Verwaltungsvorlage!)

– Ja, stellen Sie sich vor, Ratsherr Rohloff, ich habe einem Änderungsantrag zugestimmt.

(Ratsherr Rohloff [FDP]: Ich stelle nur fest: Das ist gegen die Verwaltungsvorlage!)

– Das kommt vor. Ich mache das nicht immer, aber ich mache es.

Jetzt stimmen wir über die Ausnahmen ab.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Enthaltungen und Nein-Stimmen! – Ratsherr Neuenhaus [FDP]: Können wir noch zu Ende abstimmen?)

– Genau. Entschuldigung!

Das waren die Zustimmenden. Ich habe nicht nach Enthaltungen gefragt. Wer enthält sich bei den 3 Euro? – Die Linke. Wer ist gegen die 3 Euro? – Die Partei-Klima-Fraktion, FDP, AfD, Tierschutz/Freie Wähler und Ratsherr Saitta. Jetzt haben wir es mit diesem Abstimmungsergebnis mit Mehrheit so beschlossen.

Dann stelle ich zur Abstimmung, ob wir Personen unter 18 Jahren und die Aufenthalte von Klassenfahrten, Schulfahrten, Berufskollegs und Jugendfahrten mitsamt deren Begleitpersonen ausnehmen sollen. Darf ich die 21 Tage gleich mit zur Abstimmung stellen?

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Ja! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Und die Evaluation!)

Begrenzung auf 21 Tage und die Evaluation.

(Ratsfrau Marmulla [Die Linke]: Nein, die Evaluation nicht!)

– Okay, dann nur die Begrenzung auf 21 Tage.

(Ratsherr Raub [SPD]: Und die Ausnahme!)

– Die Ausnahme habe ich gerade vorgetragen.

Wer ist für diese Einschränkungen? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, SPD, CDU – nicht in Gänze –, der Oberbürgermeister und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? – FDP, Ratsherr Saitta, Tierschutz/Freie Wähler und AfD. Dann ist auch das mehrheitlich beschlossen.

Wer ist dafür, dass wir das Ganze evaluieren? – SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU und der Oberbürgermeister. Wer enthält sich? – Die Linke. Wer ist dagegen? – FDP möchte auch nicht evaluieren, was sie gar nicht will, Tierschutz/Freie Wähler, AfD und Die Partei-Klima-Fraktion.

(Ratsfrau Lehmhaus [FDP]: Wenn schon, denn schon!)

– Wenn schon, denn schon. Das ist konsequentes Abstimmungsverhalten.

Wir haben mit Mehrheit beschlossen, dass wir das auch evaluieren.

Mit diesen Änderungen würde ich jetzt die Verwaltungsvorlage, welche die komplette Satzung enthält, die gerade geändert worden ist, zur Abstimmung stellen und fragen: Wer ist für die Verwaltungsvorlage mit den gerade beschlossenen Änderungen? – Das sind SPD, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister und CDU ohne Ratsherrn Saitta. Wer enthält sich? – Die Linke. Wer ist dagegen? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion, FDP, Tierschutz/Freie Wähler und AfD. Damit ist das mit Mehrheit angenommen.

Damit haben sich die Prozentualmodelle erledigt und die Abstimmung über die Anträge der Linken und von Die Partei-Klima-Fraktion entfällt.

Damit wären wir am Ende des Tagesordnungspunktes 39 angekommen. – Vielen Dank.

Beschluss

Vorlage HFA/014/2023 in Verbindung mit den Vorlagen RAT/262/2023 und RAT/272/2023

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt die vorgelegte Satzung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer in der Landeshauptstadt Düsseldorf (Beherbergungssteuersatzung) mit folgenden Änderungen:

§ 3 Bemessungsgrundlage und Steuersatz

(2) *Der Steuersatz beträgt pro Übernachtung **3 Euro***

Auszunehmen von diesem Steuersatz sind minderjährige Beherbergungsgäste sowie Aufenthalte von Klassenfahrten, Schulfahrten, Berufskollegs und Jugendfahrten mitsamt deren Begleitpersonen.

(3) *Die Beherbergungssteuer wird bei einer ununterbrochenen Beherbergungsdauer im selben Beherbergungsbetrieb längstens für **21 Tage** erhoben.*

Außerhalb der Satzung und den Änderungen in § 3 der Satzung beschließt der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf, dass die Satzung über die Erhebung einer Beherbergungssteuer in der Landeshauptstadt Düsseldorf verwaltungsseitig bereits nach zwei Jahren evaluiert wird.

40

Anträge

40.1

Antrag der Ratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen: Entscheidung den Kommunen ermöglichen: Umwandlungsverordnung zum Schutz von Mietwohnungen

RAT/197/2023 (Restant)

40.1.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/256/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Möchte den Antrag jemand einbringen? – Ratsherr Schwenk. Es folgen Ratsfrau Penack-Bielor und Ratsfrau Dr. Proschmann. Aber zunächst hat Ratsherr Schwenk das Wort.

Ratsherr Schwenk (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleg*innen! Im Jahre 2021 hat der Bundesgesetzgeber, damals die große Koalition, das Baulandmobilisierungsgesetz in das Baugesetzbuch eingefädelt. Es gab diverse segensreiche Änderungen im Baugesetzbuch, die wir kommunal mit Freude begrüßten. Es sei nur das besondere Vorkaufsrecht und eine Klarstellung darin erwähnt, wie wir das nicht zum Marktpreis, sondern zum Verkehrswert der Grundstücke erwerben können, oder der sektorale Bebauungsplan oder eben auch das Genehmigungserfordernis für die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen. Allerdings gab es eine kleine Krücke, nämlich mussten die jeweiligen Landesregierungen die Änderungen aus dem Baulandmobilisierungsgesetz erst umsetzen. Das erfolgte durch die Landesregierung im Januar dieses Jahres mit der Baulandmobilisierungs-Verordnung.

Die vielen segensreichen Änderungen wurden weitestgehend übernommen. Allerdings fehlte die Scharfstellung des Genehmigungserfordernisses für die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen. Das finden wir sehr bedauerlich. Daher möchten wir mit diesem Antrag anregen, dass unsere Verwaltung und auch die Stadtspitze, Herr Oberbürgermeister, erneut auf die Landesregierung zugeht, um dort für die Umsetzung des Genehmigungserfordernisses für die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen einzutreten. Ich bitte um Zustimmung. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Penack-Bielor. Es folgen Ratsfrau Dr. Proschmann und Ratsherr Rehne. – Bitte, Sie haben das Wort, Ratsfrau Penack-Bielor.

Ratsfrau Penack-Bielor (CDU): Herzlichen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Die CDU-Fraktion wird diesem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen nicht zustimmen. Wir empfinden die vorgeschlagene Regelung als übermäßig in das Eigentumsrecht der Vermieter eingreifend. Hintergrund ist, dass die vermutete Verdrängung durch die Umwandlung von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen nicht stattfindet. Es ist empirisch in keiner Weise belegt, dass es diese Entwicklung entsprechend gibt. Im Übrigen sind die Mieter durch erhebliche – die nannte der Kollege Schwenk schon – Änderungen im Mietrecht besonders geschützt.

Weiterhin ist es so, dass gerade dadurch, dass das Zinsniveau angestiegen ist, im Moment im Immobilienmarkt ohnehin kein Druck herrscht. Wir reden nicht von enorm vielen Zahlen. Es handelt sich nicht um viele Wohnungen, die im Moment umgewandelt werden. Die Stadt Köln hat schon geforscht und keinen hohen Bedarf gesehen. Von 300.000 Wohnungen wurden, glaube ich, nur 500 Wohnungen umgewandelt, und bei diesen 500 Wohnungen stand noch nicht einmal fest, dass dabei ein Mieterwechsel erfolgte.

Es besteht kein Bedarf für ein Umwandlungsverbot, weil die meisten Bestandsimmobilien von dem Vermieter aus anderen Gründen, als den Mieter zu wechseln, in Eigentumswohnungen

umgewandelt werden. Der Vermieter möchte zum Beispiel, um für den Erbfall vorzusorgen, einzelne Eigentumswohnungen an seine Kinder übertragen, oder der Vermieter möchte – wir denken an die Energiekosten und die Umwandlung von Heizungen, die auf dem Plan steht – Finanzmittel aus dem Verkauf erzielen.

Im Übrigen: Wir haben einen hohen Schutz von Mietern. Wir haben zum einen beim Verkauf einer Mietwohnung das gesetzlich normierte Vorkaufsrecht des Mieters. Das heißt, der Mieter könnte kaufen. Ihm muss es angeboten werden.

(Zuruf: Wenn er Geld hat!)

– Wenn er Geld hat, ja.

Für den zweiten Schutz braucht man kein Geld. Der zweite Schutz ist die Änderung, dass die Eigenbedarfskündigung erst nach fünf Jahren plus gesetzlicher Kündigungsfrist derzeit in Düsseldorf erfolgen kann. Das heißt, wenn ein Eigentumswechsel erfolgt, ist der Mieter für fünf Jahre plus bestehender Kündigungsfrist geschützt. Das ist bereits eine Maßnahme und ein Schutz, der dazu führt, dass nicht so viele Eigentumswohnungen zur Eigennutzung erworben werden, weil man als Käufer sehr lange Zeit warten muss.

Wir als CDU-Fraktion empfinden die jetzigen Regelungen als ausreichend und sehen für den Antrag von Bündnis 90/Die Grünen keine hinreichende Grundlage. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir sehen das anders als die CDU-Fraktion und werden dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen folgen. Ich glaube, es ist wichtig, dass, wenn die Bundesregierung den Kommunen Mittel in die Hand gibt, um Mieterinnen und Mieter zu schützen, die Landesregierung dann auch dafür sorgt, dass die Kommunen diese Mittel in der Hand haben und sie nutzen können, wenn es nötig ist.

Ich muss allerdings in einem Seitenkommentar noch dazu sagen: Die SPD-Fraktion hatte auch schon einmal den Antrag gestellt, doch bitte das Baulandmobilisierungsgesetz in seiner Gänze umzusetzen. Es ist jetzt schon die zweite Landesregierung in NRW, die das nicht tut. Wenn wir Sie gewesen wären, hätten wir wahrscheinlich gesagt: Das haben wir schon einmal beantragt. Aber wir sind nicht Sie, deshalb sage ich als SPD-Fraktion: Doppelt hält manchmal besser. Es ist gut, die Landesregierung daran zu erinnern. Wir würden uns sehr freuen, wenn es schnell kommt. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rehne, Sie haben das Wort.

Ratsherr Rehne (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Die brisante Lage am Wohnungsmarkt ist nicht nur für die Personen schwierig, die eine Wohnung suchen, sondern auch für die Personen, die in einer Wohnung sind, aber ernsthafte Sorgen haben, dass sich die Konditionen ihres Mietverhältnisses derart ändern, dass sie sich das womöglich nicht mehr leisten können. Das ist in Düsseldorf eine ernstzunehmende Sorge, eine Sorge, die nicht unberechtigt ist. Dementsprechend muss man dieser Sorge auch wohnungspolitisch begegnen.

Ich will aber in derselben Deutlichkeit sagen, dass man, wenn man sich politisch damit auseinandersetzt, dafür Sorge tragen muss, dass die Maßnahmen, die man beschließt, auch einen tatsächlichen Wirkungsgrad erzielen, und man sich nicht in wohnungspolitische Beschlüsse flüchtet, die am Ende ein Placebo sind, die de facto keinen tatsächlichen Schutz für die Mieterinnen und

Mieter hier in Düsseldorf erwirken. Dieser Antrag ist genau so ein Antrag. Er ist ein Placebo, von dem sich sehr bald zeigen wird, dass er keinen tatsächlichen Schutz für die Bürgerinnen und Bürger hier in Düsseldorf entfalten wird.

Wir haben das Thema der Sozialen Erhaltungssatzung im Ausschuss schon ansatzweise diskutiert. Wir haben dazu noch keinen Beschluss gefasst. Aber die Vorlage zeigt schon sehr deutlich, welchen riesigen Aufwand die Verwaltung betreiben muss, um entsprechende Beschlüsse überhaupt umzusetzen. Dafür sind komplexe Verfahren nötig. Erst einmal muss eine Grundlage geschaffen werden, dann muss im Grunde jede Veränderung einer jeden Wohnung in einer Einzelfallprüfung durch die Verwaltung geprüft werden – mit dem Ergebnis, dass in den Einzelfällen in wenigen Fällen überhaupt ein tatsächlicher Schutz für die Mieter bewirkt werden kann.

Es ist bereits in den Zeitungen zu lesen, man möchten einen Paradigmenwechsel in der Wohnungspolitik herbeiführen. Wir haben an dieser Stelle schon oft gesagt, dass es erforderlich ist, wohnungspolitisch mit maximalem Pragmatismus zu schauen: Was können wir tun, damit tatsächlich mehr Wohnungen gebaut werden? Diesem Paradigmenwechsel, dieser Zielorientierung muss sich im Grunde auch das Verwaltungshandeln unterordnen und sollte sich nicht in Maßnahmen flüchten, die am Ende keine tatsächliche Wirkung bringen und die einen Schutz versprechen, der, wie gesagt, in der Realität so nicht eintreten wird. Deshalb lehnen wir diesen Antrag ab.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe keine weiteren Wortmeldungen auf der Redeliste. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag mit der Vorlagennummer RAT/197/2023. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Wir zählen.

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Markus, heb mal deine Hand höher! – Heiterkeit von der CDU – Zuruf von der CDU: Zu spät!)

Wer ist für diesen Antrag?

(Ratsherr Fix [Die Partei-Klima-Fraktion]: Ratsfrau Mirus muss sich um das Baby kümmern!)

– Ja, wenn sie hier ist, darf sie abstimmen. Wenn sie nicht hier ist, stimmt sie nicht ab. Das ist ziemlich einfach.

40 Stimmen dafür. Wer enthält sich? – Niemand? – Wer ist gegen den Antrag? – 42 Gegenstimmen. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Beifall von der AfD und vereinzelt von der FDP)

40.2

Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Deutschlandticket als kostenloses Jobticket

RAT/196/2023 (Restant)

40.2.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke

RAT/211/2023 (Restant)

40.2.2

Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/216/2023 (Restant)

40.2.3

Ergänzungsantrag der SPD-Ratsfraktion

RAT/264/2023

40.2.4

Ergänzungsantrag der Ratsfraktion Die Partei-Klima-Fraktion

RAT/269/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Hartnigk hat das Wort.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist der Restant aus der letzten Sitzung, der nicht mehr drangekommen ist. Wir denken, dass es wichtig ist, den Mitarbeiter*innen hier in der Landeshauptstadt Düsseldorf das Deutschlandticket anzubieten, damit der Job auch attraktiv bleibt, und würden den Oberbürgermeister darin bestärken, dass er das Deutschlandticket als kostenloses Jobticket für die Mitarbeiter der Landeshauptstadt zur Verfügung stellt. Wir möchten, dass sich der Oberbürgermeister, wenn noch rechtliche Rahmenbedingungen hierzu geändert werden müssen, beim Land mit Nachdruck dafür einsetzt, dass es eine schnelle und sichere Lösung dafür gibt; denn wir wollen auch die Rheinbahn mit diesem großen Dauer-Job-Ticket entsprechend unterschützen. Das sind mehr als 10.000 Abos, die wir dann bekommen würden. Deshalb bitten wir die Stadtverwaltung um möglichst schnelle Umsetzung und die dafür notwendigen Vorbereitungen, die jetzt schon anzugehen sind. Ich denke, man kann diesem Antrag eigentlich nur zustimmen. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Wir unterstützen diesen Antrag auch. Wir wollen, dass die Stadt Düsseldorf weiter ein attraktiver Arbeitgeber bleibt, und wir erkennen die Unterschiede im Gehaltsniveau zwischen dem öffentlichen Dienst und draußen. Wenn wir weiter Fachkräfte haben wollen, dann müssen wir etwas tun. Deshalb halten wir das für eine super Idee und stimmen dem zu. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir unterstützen den Antrag selbstverständlich auch. Wer könnte etwas gegen ein Jobticket für die Stadt haben. Wir möchten aber, wenn wir schon dabei sind, uns an die Landesregierung zu wenden, was sie an Tickets im Rahmen dieses 49-Euro-Tickets möglich macht, noch andere Sachen hinzufügen, die wir auch für wichtig halten. Dazu gehören die landesweiten Tickets, aber auch unter anderem die Studierenden- und Azubi-Tickets, die zurzeit in der Verhandlung sind.

Wir wissen, die Landesregierung hat nun etwas für das nächste Schuljahr vorgelegt, was auch alles in Ordnung ist, was das 49-Euro-Ticket angeht für Schülerinnen und Schüler. Ich muss allerdings sagen: Diese Idee, weiterhin vom Schulweg abhängig zu machen, ob ich Selbstzahler bin oder das komplett bezahlt bekomme, halte ich nicht für moderne Mobilität. Denn ich muss ganz ehrlich sagen, Bildung gibt es nicht nur in der Schule, sondern auch in anderen Einrichtungen, wohin die Schülerinnen und Schüler wollen. Deshalb wollen wir ein kostenloses Ticket.

Außerdem habe ich doch mit einigem – ich sage es einmal so – Entsetzen wahrgenommen, dass das Land NRW das Sozialticket ernsthaft auf 39 Euro festlegen möchte. Ich fand den Preis vorher schon sehr schwierig. Deshalb würden wir auch das gern reduzieren. Es kann nicht sein, dass bei einem Regelsatz von 45 Euro für die Mobilität das Ticket 39 Euro kostet. Wie sollen die Menschen sich sonst noch fortbewegen? Deshalb unser Änderungsantrag. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsfrau Vorspel und Ratsfrau Mirus.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Kollegin Proschmann, Sie sagten gerade „Änderungsantrag“, das ist aber ein Ergänzungsantrag, oder?

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Ja, Entschuldigung!)

– Okay. In der Grundtendenz sind wir gleich.

Die von der SPD-Fraktion im Ergänzungsantrag angesprochenen Themen sind tatsächlich welche, die noch einmal darüber hinaus gehen, die mit dem Deutschlandticket zusammenhängen, aber nicht mit dem Jobticket. Dazu muss man sagen: Ich bin froh, dass es jetzt eine Lösung auf Landesebene für das Sozialticket und das Schülerticket gibt. Ich hätte mir gewünscht, dass es eine bundeseinheitliche Lösung für ein Sozialticket gibt, dass wir bundesweit eine klare Fassung haben: Was ist ein Kind, was ist ein Hund, was ist ein Fahrrad, was ist ein Sozialticket, was ist ein Studiticket, ein Jobticket und ein Azubi-Ticket? Das ist leider nicht gelungen. Deshalb hat man jetzt auf NRW-Ebene für Sozialticket und Schülerticket eine Lösung gefunden.

Ich stimme den Ausführungen von Ratsfrau Proschmann ausdrücklich zu, dass die Schülerfahrtkostenregelung eigentlich grundsätzlich überarbeitet werden muss.

(Stadtdirektor Hintzsche zeigt beide Daumen hoch.)

Dabei gibt es so viele Baustellen, weshalb es mir zu knapp in dieser Formulierung ist. Dazu können wir gern einen gemeinsamen Antrag stellen, weil das eine Belastung für Kommunen ist und es in der Verwaltung nicht mehr einzusehen ist, was das kostet.

Beim Studiticket gibt es noch die Hoffnung, dass wir dazu eine bundesweite Lösung hinbekommen. Solange wir noch diese Hoffnung haben, würde ich ungern jetzt das Land auffordern, eine eigene Lösung zu finden. Das wäre ein wirklicher Sprung, wenn wir ein bundeseinheitliches deutschlandweites Studiticket bekommen. Dafür können wir noch die Daumen drücken. Deshalb würden wir dem Ergänzungsantrag hier in der Form nicht zustimmen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Vorspel, bitte.

Ratsfrau Vorspel (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch wir haben einen Ergänzungsantrag zu dem Antrag, den wir auch sehr gut finden, und zwar den Spiegelstrich:

„Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf bittet die Stadtverwaltung, die Umsetzung eines kostenlosen Deutschlandtickets als Düsseldorfer Sozialticket vorzubereiten.“

Wie Sie wissen, sind wir schon sehr lange dabei, zu versuchen, für Düsselpass-Inhaber die Teilnahme am ÖPNV besser zu gestalten, nämlich preiswerter oder kostenlos. Dem, was Ratsfrau Dr. Proschmann sagte, können wir nur zustimmen. Düsseldorf ist eine reiche Stadt, wir haben viel Geld, gerade für Opern und sonstige Dinge

(Zuruf: Wir haben Schulden!)

– ja, wir haben auch Schulden; das habe ich eben bei der Oper ein bisschen anders gehört –, deshalb möchten wir Sie bitten: Wir sollten das viele Geld, das Düsseldorf hat, dafür ausgeben, damit die Menschen, die nicht so viel Geld in der Tasche haben, von A nach B fahren können. – Vielen Dank.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Darf ich ganz kurz eine Rückfrage zu Ihrem Änderungsantrag stellen? Wenn man den liest: Das ist ein kostenloses Deutschlandticket für alle. Ist das richtig? Ist es das, was damit gemeint ist?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Als Düsseldorfer Sozialticket!)

Was heißt das?

(Ratsfrau Vorspel [Die Linke]: Für die Düsselpass-Inhaber!)

– Okay. Wir stellen das gleich zur Abstimmung. – Ratsfrau Mirus hat das Wort.

Ratsfrau Mirus (Die Partei-Klima-Fraktion): Danke, Herr Oberbürgermeister Keller. – Liebe Kolleg*innen hier im Rat! Falls noch Personen am Livestream zuschauen: auch an Sie ein großes Dankeschön, dass Sie noch dabei sind! Grundsätzlich habe ich zu diesem Hauptantrag einige Fragen, auch einige rhetorische Frage, von denen ich mir wünsche, dass Sie diese gern einmal beantworten.

Inwiefern soll das kostenlose beziehungsweise kostenfreie Jobticket einen Anreiz dafür darstellen, bei der Stadt Düsseldorf zu arbeiten? Wäre es nicht attraktiver, ein vernünftiges Gehalt zu zahlen, sodass man sich das Ticket auch selbst leisten kann, also die Tarife anzupassen? Können Sie sich nicht von vornherein darauf einigen, das Ticket auf 30 Euro zu reduzieren – so, wie alle anderen Arbeitgeber der Stadt Düsseldorf das auch anbieten? Liege ich richtig, dass das Ticket in Höhe von 49 Euro bei 1.500 Mitarbeitern der Stadt bei monatlichen Gesamtkosten von 514.500 Euro und jährlichen Gesamtkosten von 6.174.000 Euro liegen würde? Ich meine, es ist ein Nice-to-have, aber rund 80.000 Düsselpass-Inhaber*innen würden sich auch über ein kostenfreies Deutschlandticket freuen.

Es freut mich, dass sich die Verwaltung jetzt dafür einsetzen soll, schnellstmöglich eine Lösung für ein kostenloses beziehungsweise kostenfreies Deutschlandticket beziehungsweise die Bezuschussung zum Ticket zu finden, was zuvor bei etwaigen Prüfanträgen von der Linken und von Die Partei-Klima-Fraktion für die Düsselpass-Inhaber*innen nicht möglich schien.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Weil sie keine Mitarbeiter sind!)

Zitat Ratsherr Czerwinski: Das kann ich bei Google nachlesen, dass das unrealistisch ist. Außerdem sind wir dafür nicht zuständig. – Dito, übrigens auch hier bei diesem Antrag, wir sind hier eigentlich nicht dafür zuständig.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Doch, als Arbeitgeber schon!)

Und: Warum haben Sie vergessen, in den Antrag aufzunehmen, dass die Mitarbeiter bei einem kostenlosen beziehungsweise kostenfreien Ticket auf ihre Dienstwagen verzichten beziehungsweise auf die Erstattung der Kilometerabrechnung sowie auf die Erstattung der Parkgebühren, damit sie auch den Anreiz haben, ihre kostenfreien Jobtickets zu nutzen? Denn das ganze Geld wäre ziemlich in den Sand gesetzt, wenn es gar nicht genutzt werden würde.

Wir werden dem Hauptantrag nicht zustimmen. Wir möchten, dass unser Ergänzungsantrag gemeinsam mit Ihnen hier durchkommt, und freuen uns natürlich, wenn Sie dieser Staffellung insgesamt zustimmen. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Aber für einen Ergänzungsantrag muss erst einmal ein Hauptantrag durchkommen. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Da wir tatsächlich drei Ergänzungsanträge haben, würde ich zunächst den Hauptantrag abstimmen lassen und anschließend die drei Ergänzungsanträge in folgender Reihenfolge: erst SPD, dann Die Linke und dann Die Partei-Klima-Fraktion. Einverstanden? – Dann rufe ich zur Abstimmung die Vorlage RAT/196/2023 auf. Das ist der Antrag von Bündnis 90/Die Grünen und CDU. Ich darf fragen: Wer

ist für diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Herr Schulte enthält sich. Ist jemand dagegen? – Tierschutz/Freie Wähler. Dann ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Dann kommen wir zum Ergänzungsantrag der SPD-Fraktion. Das ist die Vorlagennummer RAT/264/2023. Ich frage: Wer ist für diese Ergänzung? – Das sind Die Linke, SPD, Ratsfrau Mirus und Ratsherr Schulte. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP, AfD und Tierschutz/Freie Wähler. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Antrag der Ratsfraktion Die Linke, Vorlagennummer RAT/211/2023: Wer ist dafür? – Die Fraktion Die Linke. Wer enthält sich? – Ratsfrau Mirus und Ratsherr Schulte. Wer ist dagegen? – Das ist der ganze Rest. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum Ergänzungsantrag von Die Partei-Klima-Fraktion. Wer ist für diesen Ergänzungsantrag mit der Vorlagennummer RAT/269/2023? – Das sind Die Partei-Klima-Fraktion und SPD. Wer enthält sich? – Die Fraktion Die Linke und Tierschutz/Freie Wähler. Wer ist dagegen? – Das ist der Rest: SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, der Oberbürgermeister, FDP und AfD. Damit ist auch dieser Antrag abgelehnt. Damit bleibt es dabei, dass wir den Hauptantrag beschlossen haben.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf

- *unterstützt das von Oberbürgermeister Dr. Keller angekündigte Ziel, allen Beschäftigten der Stadtverwaltung ein Deutschlandticket als kostenloses Jobticket zur Verfügung zu stellen,*
- *bittet die Stadtverwaltung, sich gegenüber dem Land NRW mit Nachdruck für eine schnelle und rechtssichere landesgesetzliche Regelung einzusetzen,*
- *bittet die Stadtverwaltung, die Umsetzung eines kostenlosen Deutschlandtickets als Jobticket für die Beschäftigten der Stadtverwaltung schon jetzt vorzubereiten.*

40.3

Antrag der AfD-Ratsfraktion: Prüfung der Realisierung einer Klang-Installation auf dem Worringer Platz

RAT/230/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Kraljic hat das Wort zur Einbringung des Antrags. – Bitte.

Ratsfrau Kraljic (AfD): Danke. – Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Zuschauer auf der Tribüne und liebe Zuschauer am Livestream! Es geht um den Worringer Platz. Der Worringer Platz ist ein Platz mit sehr vielen Herausforderungen und sehr vielen Aufgaben. Eines dürfte uns allen klar sein: Für diesen Platz gibt es nicht die Ad-hoc-Lösung. Aber unsererseits gibt es ein Lösungskonzept, es gibt einen Lösungsweg, und dieser Lösungsweg besteht aus drei Säulen.

Die erste Säule ist die massive Aufstockung der Präsenz des OSD und der Polizei. Denn, wie der Herr Dezernent Christian Zaum gesagt hat, wenn ein Mitarbeiter der Polizei oder ein Mitarbeiter des OSD direkt vor einem steht, dann kann es wahrscheinlich sein, dass der Drogendeal in dem Moment nicht abgewickelt wird.

Die zweite Säule ist das Beleuchtungskonzept. Hierzu wurde mitgeteilt, dass dieses Beleuchtungskonzept noch im Jahr 2023 auf den Weg gebracht werden soll, also in die Realisierung gehen soll. Hier setzt unser Prüfantrag an. Wir würden uns in Kombination mit dem Beleuchtungskonzept ein audiovisuelles Konzept wünschen, und zwar ein audiovisuelles Konzept bestehend aus klassischer Musik, lyrischen Texten und gern – je nach Tageszeit – auch aus

klassischen beziehungsweise aus aktuellen Kinderliedern. Die Erfahrungen sowohl aus dem Bereich Hauptbahnhof München als auch Hauptbahnhof Frankfurt haben gezeigt, dass klassische Musik durchaus einen positiven Effekt auf eine angespannte Situation haben kann und somit zur Befriedung einer solchen Situation beitragen kann.

Die Aufenthaltsqualität aller Menschen, die den Worringer Platz alltäglich frequentieren, zu erhöhen, ist eine Grundaufgabe. Zu diesen Menschen gehören selbstverständlich Schulkinder auf dem Weg zur Schule oder auf dem Rückweg, Familie mit Kindern, Berufspendler und auch Menschen mit dem Lebensmittelpunkt Straße.

Eines möchte ich jedoch klarstellen: Für uns ist es nicht das Anliegen, die Aufenthaltsqualität der Drogendealer am Worringer Platz zu erhöhen, das explizit nicht. Wir hoffen aber, dass durch eine gezielte und temporär abgestimmte musikalische Untermalung gerade im Bereich der Wartehallen, der Haltestellen oder auch im Bereich der Sitzmöglichkeiten eine Befriedung der ganzen Szene vonstattengehen kann und dies dazu beiträgt, dass sich für die Menschen, die sich dort aufhalten, die Qualität erhöht. Daher würden wir uns sehr über die Zustimmung unseres Prüfantrags freuen. – Vielen Dank.

(Beifall von der AfD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag mit der Vorlagennummer RAT/230/2023. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das ist die AfD-Fraktion in Gänze. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – Das ist der ganze Rest des Rates. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

40.4

Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: Deutsches Fotoinstitut – die nächsten Schritte

RAT/250/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wortmeldungen? Will den Antrag jemand einbringen? – Ratsfrau Gelbke-Mößmer. Es folgen Ratsherr Münter, Ratsherr Raub, Ratsherr Neuenhaus und Ratsfrau Marmulla. – Sie haben das Wort.

Ratsfrau Gelbke-Mößmer (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Ich bringe den Antrag für die CDU-Fraktion und unsere Fraktion Bündnis 90/Die Grünen ein. Und zwar haben wir den Antrag gestellt, dass überplanmäßige Mittel in Höhe von bis zu 76.000 Euro für den DFI e. V. zur Verfügung gestellt werden.

Zum Zweiten hätten wir gern, dass die Stadt den Verein zur Akquirierung weiterer Mittel bei Bund und Land unterstützt. Hintergrund ist, dass wir uns schon sehr lange mit dem Thema Deutsches Fotoinstitut beschäftigen und vor allem der DFI e. V. es überhaupt ermöglicht hat, dass Düsseldorf den Zuschlag für das Fotoinstitut erhalten hat. Die nächsten Mittel und Wege müssen nun eingeleitet werden, und dafür soll der DFI noch einmal Gelder erhalten, damit die Zusammenarbeit weiter ermöglicht wird. Durch den Einsatz dieses Vereins ist es, wie gesagt, möglich geworden, dass das Deutsche Fotoinstitut nun nach Düsseldorf kommt.

Bund und Land haben nun die Vorbereitungen zu weiteren Schritten eingeleitet, und diese vorbereitenden Arbeiten des Vereins zum Deutschen Fotoinstitut müssen weiter unterstützt werden. Es geht vor allem um den Ausbau und Abschluss von Kooperationen mit Institutionen aus Kunst und Fotografie und insbesondere um den Netzwerkaufbau. Ich würde mich sehr freuen, wenn dieser Antrag eine breite Unterstützung findet. – Vielen Dank.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Münter hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsherr Raub, Ratsherr Neuenhaus und Ratsfrau Marmulla.

Ratsherr Münter (CDU): Bevor die Eisbahn kommt, noch schnell etwas zum Fotoinstitut.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir sprechen hier über den Verein zur Förderung des Deutschen Fotoinstituts. Ratsfrau Gelbke-Mößmer hat die Grundkonzeption des Antrags eben schon dargelegt. Ich gebe zu, es ist in der Entstehung hier ein wenig unglücklich gelaufen. Wir hatten diesen Antrag schon im Kulturausschuss und haben ihn dort diskutiert. Es war der Wunsch geäußert worden sowohl seitens der Kollegen von der FDP-Fraktion als auch seitens der Kollegen von der SPD-Fraktion, dass wir ein bisschen mehr Transparenz schaffen mit Blick auf die Basis dieses Antrages. Wir hatten dann auch vereinbart, dass die entsprechenden Dokumente, sprich Finanzierung, also die Verwendung der Finanzierungsmittel und die Historie in den letzten Jahren, zur Verfügung gestellt werden. Ich glaube, das ist ein wenig kurzfristig passiert. Das ist schade, das bedaure ich. Aber gleichwohl hoffe ich, dass inhaltlich die Kollegen dem zustimmen können.

Ich werbe um Ihre Zustimmung, weil ich der festen Meinung bin, dass die Arbeit des Vereins das Ankommen des Deutschen Fotoinstituts in Düsseldorf flankiert, unterstützt und insgesamt bei der ganzen Umsetzung hilfreich ist. Wir haben schließlich auch seitens der Kulturverwaltung auf der Eiskellerstraße einen Showroom geschaffen, der ein Stück weit die Heimat des Vereins sein soll und sein wird. Das ist ein weiterer Schritt in Richtung zur Ansiedlung des Fotoinstituts – so möchte ich das einmal benennen. Deshalb wäre ich Ihnen dankbar für eine möglichst weitreichende Unterstützung. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Raub hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Raub (SPD): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Münter, das war nicht unglücklich, was Sie gemacht haben, sondern die Art und Weise, wie Sie uns diesen Antrag hier vor die Füße geknallt haben, geht nicht. Wir haben bisher das Thema Fotoinstitut immer fraktionsübergreifend im ganzen Rat behandelt, dann kommen Sie mit einem Antrag, der vom Wortlaut her völlig unausgegoren ist. Darin steht: bis zu 76.000 Euro, aber kein Mensch weiß, wofür die sind. Heute im Laufe der Ratssitzung haben wir zum ersten Mal davon erfahren, dass es einen Kosten- und Finanzierungsplan des Vereins für 2023 gibt. Das hätte man auch mit dem Antrag mitschicken können, wenn man der Meinung ist, dass man dem zustimmen sollte. Dann wüssten wir nämlich auch, woher die 76.000 Euro kommen. Wir haben uns immer gefragt: Woher kommen die 76.000 Euro, warum nicht 75.000 Euro, warum nicht 82.000 Euro? – Das wussten wir nicht, das konnte man uns auch nicht sagen.

Auch die Historie, dass die Stadt in der Vergangenheit natürlich – wie wir wissen – den Verein unterstützt hat, haben wir erst heute zu Beginn der Ratssitzung bekommen. Das sind Sachen, die müssen vorher kommen. Da würde ich jetzt auch bitte nicht den Schwarzen Peter in Richtung Verwaltung schieben; denn Sie haben den Antrag gestellt, da müssen auch Sie für die entsprechende Transparenz sorgen, die Sie hier gerade verkündet haben.

In der Sache selbst stehen wir natürlich zur Unterstützung des Vereins. Ich würde nicht sagen, dass es nur der Verein war, Ratsfrau Gelbke-Mößmer, der dafür gesorgt hat, dass das Fotoinstitut nach Düsseldorf kommt. Ich glaube, daran waren noch einige andere beteiligt. Vor allem aber hat es das Ganze befördert, dass wir hier als Fraktionen zusammengestanden haben und den Standort Düsseldorf zum Beispiel gegen Essen – im Vorfeld auch noch andere – durchgesetzt haben. Dabei sollten wir auch bleiben, dass wir hier eng beieinander bleiben. Das nächste Mal, wenn der Verein Geld braucht, nicht mit einem solchen Antrag, sondern dann kommen Sie auf uns zu, erklären uns das, dann sprechen wir darüber, und dann können wir das gemeinsam beschließen. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Neuenhaus hat das Wort. Es folgt Ratsfrau Marmulla.

Ratsherr Neuenhaus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Der Kollege Raub hat völlig recht: So geht es wirklich nicht. Eine kurze Bemerkung: Es haben Gott sei Dank viele Menschen geholfen, das Deutsche Fotoinstitut nach Düsseldorf zu bekommen, nicht nur dieser Verein. Darauf lege ich sehr viel Wert. Einige sitzen hier, andere sitzen woanders. Dass der Verein das flankierend begleitet, ist wunderbar. Aber ganz im Ernst, wenn wir so etwas machen, Frau Koch, dann erwarte ich wirklich, dass der Verein mit der Verwaltung spricht. Entweder ist das unser gemeinsames Fotoinstitut oder Sie probieren, das allein zu machen. Das können Sie sich aussuchen. Aber das, was hier gemacht wird, dass wir auseinanderdividiert werden und hier nur CDU, Bündnis 90/Die Grünen und das Fotoinstitut erscheinen – noch ist es nicht hier –, das wird Ihnen nicht gelingen. – Vielen Dank.

(Beifall von FDP und SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Auch mein Redebeitrag geht in die gleiche Richtung wie die von Kollege Raub und Kollege Neuenhaus. Ich lese die Überschrift des Antrags, denke: Na ja, was wird darin stehen? Dann lese ich von einer Förderung des Vereins, werde stutzig, dann frage ich bei dem Kollegen aus dem Kulturausschuss nach, wie dort die Diskussion ist, und dann wird das berichtet, was der Kollege Raub gesagt hat. Dann sage ich: Nein, so einem Antrag stimme ich hier nicht zu.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Antrag RAT/250/2023, Antrag der Ratsfraktionen CDU und Bündnis 90/Die Grünen: „Deutsches Fotoinstitut – die nächsten Schritte“. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind SPD, Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, FDP und Tierschutz/Freie Wähler. Enthält sich jemand? – Ist jemand dagegen? – Die AfD und Die Linke. Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Stadt beauftragt auf Empfehlung des Kulturausschusses die Verwaltung, folgenden Beschluss zu fassen:

- *Die Verwaltung wird beauftragt, dem „Verein zur Gründung und Förderung eines Deutschen Fotoinstituts e. V.“ (DFI e. V.) im laufenden Jahr überplanmäßig bis zu 76.000 Euro zur Verfügung zu stellen, um die Kontinuität der 2019 begonnenen Zusammenarbeit zwischen Stadt und Verein zur Errichtung des Deutschen Fotoinstituts in Düsseldorf zu sichern.*
- *Die Verwaltung wird außerdem gebeten, den Verein dabei zu unterstützen, weitere benötigte Mittel beim Land und anderen möglichen Fördergeberinnen und Fördergebern einzuwerben.*

40.5

Antrag der SPD-Ratsfraktion: Spaß auf Rollschuhen statt auf Eis in der Winterwelt!
RAT/251/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann zur Einbringung bitte. Es folgen sehr viele Wortmeldungen: Ratsherr Czerwinski, Ratsherr Montanus, Ratsherr Mielczarek und Ratsherr Mauersberger. – Aber zunächst Ratsfrau Dr. Proschmann.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Zuschauer! Angesichts der Zeit und der wichtigen Anträge, die noch kommen, mache ich es kurz: Die Idee ist simpel und aus anderen Städten, die das schon gemacht haben, letztlich imitiert. Ich habe Herrn Zaum bei seinen Berichten zur Energiekrise zugehört, dabei wurde immer wieder gesagt: Der nächste Winter wird noch schwieriger als der Winter, den wir erst hatten. Wir hatten

im letzten Jahr bereits die Diskussion über die Eisbahn hier im Rat. Wir wollten dieses Mal die Diskussion gern früher führen, weil wir es für wirtschaftlich nicht zumutbar gehalten haben, diese Diskussion kurz vor dem Weihnachtsmarkt zu führen, weil man dann schlicht und ergreifend keine Pläne mehr ändern kann. Ich würde mich freuen, wenn das so geprüft wird. – Vielen Dank.

(Beifall von der SPD)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Czerwinski. – Anschließend Ratsherr Montanus, Ratsherr Mielczarek und Ratsherr Mauersberger.

Ratsherr Czerwinski (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Wir haben durchaus Sympathie für die Idee. Es gibt auch Alternativen, die noch energiesparender sind. Aber man kann das nicht hier im Rat einfach entscheiden, sondern man muss auch mit denjenigen sprechen, die das betreiben, ob sich das lohnt, zu welchen Zeiten und so weiter. Deshalb würden wir gern den Änderungsantrag stellen, dass die Verwaltung in Gespräche mit dem Betreiber geht, um auszuloten, ob so etwas möglich ist und unter welchen Bedingungen. Dann bekämen wir wieder eine Vorlage mit den Ergebnissen.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Montanus. – Es folgen Ratsherr Mielczarek, Ratsherr Mauersberger und Ratsfrau Dr. Proschmann.

Ratsherr Montanus (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Meine Damen und Herren! Liebe SPD-Fraktion, ich bin ein wenig verwundert über diesen Antrag. Wir hatten vor einem Jahr, am 17.11.2022, bereits einen Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion, der in eine ähnliche Richtung ging, dass man Eisflächen verbieten sollte. Damals haben wir mit Mehrheit entschieden, dass wir das nicht möchten. Jetzt wollen wir einen Versuch mit Rollschuhlaufen starten. Ganz offen gesprochen, hat das eine Stadt schon getan, nämlich Essen. In Essen ist man zu der Erkenntnis gekommen, dass man dieses Jahr wieder eine Eisbahn haben möchte.

Des Weiteren möchte ich darauf hinweisen, dass wir zu den Energiesparvarianten und -möglichkeiten sagen müssen: Hier läuft ein Aggregat – das ist richtig –, aber das läuft nicht die ganze Zeit durch. Wenn die Außentemperatur kalt ist, läuft dieses Aggregat nicht. Zudem ist die Einsparung von CO₂ tatsächlich marginal. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen. – Danke schön.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Mielczarek.

(Ratsherr Mielczarek [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich ziehe zurück!)

Er zieht zurück. Es folgt Ratsherr Mauersberger. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Mauersberger (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine Damen und Herren! Herr Beigeordneter Kral, Sie wurden von Herrn Bruch angeschrieben. Er hat Argumente geliefert. Ich würde Sie bitten, dass Sie gleich einmal vortragen, was dafür und was dagegen spricht.

Ich finde es insgesamt traurig, was hier gerade passiert. Wir haben in Düsseldorf einen Weihnachtsmarkt, die Winterwelt und die Schausteller dabei sehr unterstützt. Jetzt ist es zum ersten Mal so, dass man hier wieder Leben hineinbekommt, und es gibt Schriftverkehr, in dem genau beschrieben ist – das kann man großartig ergründen –, dass die Ökobilanz von einer Eisbahn deutlich besser ist als die von einer Kunststoffbahn durch das ganze Mikroplastik. Es wird nur Ökostrom dafür benutzt. Wir müssen hier die Welt nicht neu erfinden. Deshalb würde ich, wie gesagt, den Herrn Beigeordneten bitten, dass er die Information, die er von dem Betreiber hat, hier einmal ganz kurz vorträgt und bewertet.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich gebe erst einmal noch das Wort an Ratsfrau Dr. Proschmann.
– Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich wollte in Richtung FDP-Fraktion sagen: Der Antrag ist schon ein anderer als der, über den wir letztes Jahr diskutiert haben; denn wir wollten das im letzten Jahr nicht, weil man den Kindern den Spaß am Weihnachtsmarkt weggenommen hätte. Das machen wir hier sicherlich nicht.

Als Zweites wollte ich sagen, weil es jetzt angesprochen wurde: Es ist schön, wenn der betreffende Aussteller sich jetzt gemeldet hat und über die Idee kommunizieren möchte. Es ist aber nicht so, dass wir nicht vorher versucht hätten, mit ihm zu sprechen. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Marmulla.

Ratsfrau Marmulla (Die Linke): Ich finde es sehr schwierig, wenn die Verwaltung jetzt aufgefordert wird, von einem Interessierten die Meinung hier kundzutun und das dann auch noch zu bewerten. Wenn dies das Anliegen der CDU-Fraktion ist, dann sollen die Personen das doch hier vorstellen und bewerten, und dann bewerten wir es auch noch einmal. – Danke schön.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wie wir damit umgehen, dazu würde ich gleich etwas sagen. Aber ich habe noch Wortmeldungen aus dem Plenum. Ratsherr Saitta hat sich gemeldet. – Sie haben das Wort.

Ratsherr Saitta (CDU): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kollegen! Liebe SPD-Fraktion! Es ist Winter, und ich denke, dass Schlittschuhlaufen gerade in die Zeit passt. Zur Ökobilanz: Wenn man sieht, dass bereits 43 Prozent von vorigem Jahr bis zu diesem Jahr gespart wurden, dann ist es eigentlich schon enorm, was er gemacht hat, dass er zum Beispiel die DEG unterstützt und Schulklassen auf dieser Eisfläche Schlittschuh laufen. Ich denke, dass es so passt. Eine Rollschuhbahn kann man gern noch beantragen, vielleicht für den Sommer, wenn es irgendwo anders passt. Aber ich glaube, an dieser Stelle ist es gut so, wie es ist.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Lehmann hat als Nächste das Wort.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich wiederhole mich, da ich den Redebeitrag in ähnlicher Form schon einmal gebracht habe, als wir über den Antrag von Die Partei-Klima-Fraktion gesprochen haben. Wir haben keinen Winter mehr, wir hatten zweistellige Plusgrade. Das heißt, die Kühlung dieser Eisfläche ist enorm energieintensiv.

Es gibt Teile in dieser Welt, in denen noch Winter ist, und da gibt es Flächen, die jeweils im Winter mit Schlittschuhen befahren werden und im Sommer mit Rollschuhen. Dieser Antrag, Rollschuh zu laufen – das klang auch schon von Bündnis 90/Die Grünen an. Ratsfrau Heyden war es, die auch von Rollschuhlaufen gesprochen hatte. Wir unterstützen diesen Antrag und würden noch ergänzen, dass man sich vielleicht um einen anderen Ort kümmert, denn die Leute, die Schlittschuh laufen oder besonders Rollschuh laufen, wissen: Dort ist viel zu wenig Platz. Das heißt, man könnte nach einem Ort suchen, der noch größer ist. Außerdem wird der Boden durch das Gewicht der Aufbauten verdichtet, und nach dem letzten Aufbau sind Bäume beschädigt worden, es sind ganze Äste abgebrochen worden. Das sollte man in eine Ökobilanz auch noch mit einpreisen. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Jetzt würde ich dem Dezernenten das Wort erteilen. Aber der Hinweis, dass wir hier nicht einfach wiedergeben, was uns irgendjemand schreibt, ist, denke ich, nicht ganz unberechtigt. Ich gehe aber davon aus, dass unser Umweltdezernent auch eigene Erkenntnisse hat, die er hier vortragen kann.

Beigeordneter Kral: Ich werde nicht dem Wunsch nachkommen, jetzt die Position von Oscar Bruch hier eins zu eins vorzutragen. Ich denke, das ist nicht weiterführend und würde auch den Rat etwas unterschätzen. Sie bilden sich Ihre eigene Meinung und kopieren nicht die von Oscar Bruch. Daher, glaube ich, wollen Sie von mir eine andere Information.

Was wir aber sagen können, ist, dass wir im letzten Jahr durchaus sehr erfolgreich daran gearbeitet haben, die energetische Situation dieses Projekts zu optimieren. Es sind Flächen herausgenommen worden, die bislang als Eisflächen genutzt und jetzt als Kunststoffflächen angelegt worden sind. Diese Flächen werden für das Eistockschießen genutzt und nicht mehr für das Eislaufen. Damit ist es gelungen, 43 Prozent der eingesetzten Energie zu sparen. Ich muss dazusagen, das ist eine Zahl, die ich nicht überprüft habe, aber die ich erst einmal als glaubwürdig übernommen habe, auch wenn man die Flächenanteile sieht. Das ist, glaube ich, der Impuls, den ich Ihnen mitgeben kann, auch als sachliche Orientierung. Die Wertschätzung des Themas Eislaufen ist eine politische Entscheidung.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank. – Gibt es weitere Wortmeldungen? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zum Abstimmungsverfahren über TOP 40.5, RAT/251/2023 „Spaß auf Rollschuhen statt auf Eis in der Winterwelt!“. Wer ist für diesen Antrag?

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD]: Änderungsantrag! – Ratsherr Czerwinski [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich hatte den Änderungsantrag gestellt, nur Gespräche zu führen!)

– Entschuldigung, das habe ich übersehen.

Sie würden den übernehmen?

(Ratsfrau Dr. Proschmann [SPD] nickt.)

Das heißt, wir stimmen darüber ab, ob Gespräche geführt werden sollen, die Eisbahn durch eine Rollschuhbahn zu ersetzen?

(Zuruf von Ratsherrn Raub [SPD])

– Ja, aber wir stimmen darüber ab, ob wir das wollen oder nicht.

(Heiterkeit – Ratsherr Raub [SPD]: Okay!)

Alle wissen, was gemeint ist. Beantragt ist, Gespräche zu führen. Wer ist für den Antrag, Gespräche zu führen? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen und Ratsfrau Krüger. Wir müssen zählen, ehrlich gesagt. Nach dem knappen Ergebnis von eben müssen wir das bei dieser Konstellation bitte auszählen. – Entschuldigung! Nein, Sie können nicht mehr an der Abstimmung teilnehmen, wenn Sie nicht im Raum gewesen sind. Bitte, dann müssen wir noch einmal zählen. Bitte die Arme nach oben halten, auch wenn es anstrengend ist, auch bei diesen Temperaturen. – 39 Ja-Stimmen. Wer enthält sich? – Wer ist dagegen? – 41 Stimmen. Damit ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt.

(Beifall von der CDU)

40.6

Antrag der SPD-Ratsfraktion: 100 Prozent bezahlbare Wohnungen an der Benrodestraße
RAT/253/2023

40.6.1

Änderungsantrag der Ratsfraktion Die Linke
RAT/259/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Dr. Proschmann, bitte, Sie haben das Wort.

Ratsfrau Dr. Proschmann (SPD): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Dieses Mal kürze ich die Debatte tatsächlich an dieser Stelle ab. Den Antrag hatten wir aus dem Grund gestellt, dass sich die Eigentumsverhältnisse dort geändert haben und die Fläche, auf der Wohnungsbau entstehen soll, nun in der Hand einer Stadtochter ist, an die wir selbstverständlich auch beim Wohnungsbau andere Ansprüche haben als vielleicht an einen privaten Investor. Dennoch ist es so, dass ein Runderlass des Landes neue Förderbedingungen herausgegeben hat. Vor diesem Hintergrund wollen wir den Antrag zunächst zurückziehen, um nochmals darüber nachzudenken. – Vielen Dank.

Oberbürgermeister Dr. Keller: Damit können wir diesen Punkt verlassen.

40.7

Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke und FDP: Verzicht auf Strafverfolgung wegen der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ohne gültigen Fahrschein

RAT/249/2023

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wortmeldungen? – Ratsfrau Lehmann und Ratsherr Hartnigk.

Ratsfrau Lehmann (Die Linke): Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Linke hat sich schon immer stark dafür eingesetzt, dass Fahren ohne Ticket nicht strafrechtlich verfolgt wird. Ich freue mich, dass wir wieder einmal gemeinsam einen Antrag stellen. Die Holding soll dazu angehalten werden, endlich auf die Strafverfolgung beim Rheinbahnfahren ohne Ticket zu verzichten. Das ist bisher nicht passiert. Der Ratsbeschluss aus dem letzten Jahr ist einfach ignoriert worden.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein!)

Gerade eben gab es eine Veranstaltung vor dem Haus, an der wahrscheinlich wenige der hier Anwesenden teilgenommen haben. Die Biografien hier im Saal sind vermutlich ganz andere als jene der Menschen, die sich dort draußen vorgestellt haben. Dort haben sich drei Menschen vorgestellt, die im Gefängnis saßen, und es war sehr eindrücklich, welche Konsequenzen das mit sich bringt: unter anderem den Wohnungsverlust. Es stellte sich auch ein Lehrstuhlinhaber vor, der uns schon bekannt ist, und er sagte eindrücklich – Zitat, auch hier in den Rat zu tragen –:

„Sorgen Sie dafür, dass es nicht mehr die Armen sind, die für ihre Armut noch mehr bestraft werden!“

Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Als Nächster hat Ratsherr Hartnigk das Wort.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der letzte Antrag hatte schlichtweg den falschen Adressaten; das habe ich hier gesagt. Sie haben sich juristisch beraten lassen. Jetzt haben Sie den richtigen Adressaten herausgefunden. Das ist schon einmal ein echter Lerneffekt. Das ist gut, ändert aber nichts an der Tatsache, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass es eigentlich am Thema vorbeigeht. Denn in der gesamten Diskussion über die Frage, ob das eine Ordnungswidrigkeit ist oder nicht, geht es nicht um die Entlastung von Bürgern, sondern, ehrlich gesagt, geht es auch darum, die Justiz und die Gefängnisse zu entlasten. So ist die Diskussion auch geführt worden, und wir haben beim letzten Mal auch darüber diskutiert, dass es nicht von uns geregelt werden kann, sondern wenn es geregelt werden soll, muss es in Berlin geregelt werden. Meine Damen und Herren von den antragstellenden Parteien hier, es sitzen drei in Berlin in Regierungsverantwortung. Sorgen Sie doch im Zweifel, wenn Sie es geändert haben wollen, dafür, dass es passiert! – Das ist der eine Punkt.

Ratsfrau Lehmann, Sie stellen hier immer dar, dass nur die Ärmsten der Armen betroffen seien. Ja, das mag ein Stück weit tatsächlich auch so sein. Aber das Strafrecht ist für alle Bürger da, auch für die Reichen. Wir haben eine Stellungnahme vom VDV erhalten, von Oliver Wolff, dem Verbandschef der Verkehrsunternehmen, der Nahverkehrsunternehmen in der Bundesrepublik Deutschland. Er berichtet auch von Fällen in einer Stadt mit einem großen Bankenviertel, wo eine Vielzahl von Schwarzfahrern erwischt wurde, die sich jetzt künftig, wenn das, was Sie hier beschließen, durchgesetzt würde, ein bisschen kaputtflachen. Die zahlen die 60 Euro erhöhtes Beförderungsentgelt leicht; aber der Strafbefehl, den es letztes Jahr in Frankfurt mit über 3.000 Euro gegeben hat, tut weh, auch jemandem, der Geld hat. Diese Menschen fallen komplett durch das Raster, wenn Sie das hier so beschließen.

Insgesamt gehen dem Steuerzahler durch Schwarzfahrer 350 Millionen Euro an Strafgeldern verloren, die in das System hineingehören, weil man damit eigentlich den ÖPNV verbessern kann. Ich kann eigentlich angesichts der Zahlen – jetzt komme ich zurück zu Düsseldorf – sagen: Wir haben im Schnitt 168.000 Kontrollen in jedem Monat bei der Rheinbahn. Davon werden ungefähr 2,1 Prozent beanstandet, das sind ungefähr 3.500 bis 3.700 Fälle im Monat. Wenn die Strafanzeige wie bisher nur beim dreifachen Verstoß innerhalb von 24 Monaten gestellt wird, dann ist das ein Prozentsatz, der bei den Menschen, die Sie entlasten wollen, im Verhältnis zu den 170 Millionen Fahrgästen, die wir in jedem Jahr transportieren und die ehrlicherweise in der größten Anzahl auch ein Ticket bezahlen, verschwindend gering ist.

Jetzt müssen Sie, Ratsfrau Lehmann und Ratsfrau Vorspel, mir einmal erklären, wie Sie jemandem, der ungefähr 20 Euro über der Einkommensgrenze liegt und sich ehrlicherweise ein Ticket kauft, verklickern, dass er eigentlich der Blöde ist, weil er weiterhin ein Ticket kauft – mit wenig Einkommen, und der, der nur 20 Euro weniger hat und schwarzfährt, nicht mehr strafrechtlich verfolgt wird.

Ich sage es noch einmal: Wir können das als Ordnungswidrigkeit einstufen, aber es liegt nicht in unserer Zuständigkeit. Sorgen Sie in Berlin dafür, wenn Sie es geändert haben wollen, dass es passiert. Im Moment finde ich es relativ schwierig, und es würde sich auch im Unternehmen die Frage stellen, ob wir dann überhaupt noch kontrollieren sollen. Denn wenn es eine Ordnungswidrigkeit ist, dann habe ich, glaube ich, auch ein Problem mit der Bekanntgabe meiner Daten gegenüber einem Kontrolleur. Beim Strafrecht kommt die Polizei, und dann wird das alles schön aufgenommen, und das ist fein. Wenn ich eine Ordnungswidrigkeit habe und sage, tut mir leid, ich habe keinen Ausweis dabei, dann müssen wir mal schauen. Das will ich nur am Rande noch erwähnen. Sie müssen überlegen, was Sie tun. Aus meiner Sicht als Aufsichtsratsvorsitzender der Rheinbahn hat sich das in den vergangenen Jahren bewährt. Aber wenn Sie es geändert haben wollen, tun Sie es in Berlin, nicht hier im Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf! – Vielen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Volkenrath hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratsherr Born.

Ratsherr Volkenrath (SPD): Herr Oberbürgermeister! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, Verzicht auf Strafverfolgung bei Schwarzfahren – eine Debatte, die wir hier geführt haben, auch mit einer Beschlusslage, die – ich habe das sehr bedauert – leider nicht sehr erfolgreich war. Wir haben durchaus Initiativen gemacht und Gespräche geführt, aber Second Service. Ratsherr Hartnigk, ich bin Ihnen natürlich sehr dankbar, dass Sie uns den Hinweis geben, dass wir im Vorfeld überlegen sollen. Wir werden das in Zukunft versuchen umzusetzen. Danke schön.

Aber die Frage ist jetzt in der Tat: Was tun? Denn es ist sozialpolitischer Wahnsinn, und es ist auch volkswirtschaftlich betrachtet nahezu grotesk. Ein Tag im Gefängnis, ich habe Zahlen von über 100 Euro, das sind im Monat 3.000 Euro; das sind im Jahr – das können Sie selbst ausrechnen. Das sind wahnsinnige Summen, die in keinem Verhältnis zu dem stehen, wofür die Strafe ausgesprochen worden ist.

Ratsherr Hartnigk, nur mal zur Kenntnis: Die zivilrechtliche Herangehensweise bleibt,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Ja, auch für den Armen!)

sie soll auch so sein, gerade bei Ihrer Klientel, und vor allem einmal der Hinweis: Checken Sie das einmal in concreto bei Ihren Bankern durch, wie viele Banker es wirklich getroffen hat, mit welcher sozialpolitischen Komponente, und welchen realen humanen, sozialen Schaden das macht. Insofern spricht eine ganze Menge dafür. Auch ich, auch wir sind dafür, dass das in Berlin geregelt wird. Dass das nicht immer so fluppt, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Wir können auch in Nordrhein-Westfalen schauen, wir können über 16 Jahre Merkel und alles Mögliche nachschauen. Deshalb haben wir hier durchaus Potenziale, dies auch einmal kommunalpolitisch zu regeln. Wenn wir mehrheitlich dieser Meinung sind, meine ich, können wir sowohl etwas volkswirtschaftlich als auch etwas sozialpolitisch Sinnvolles machen. Deshalb sind wir dafür. – Vielen Dank.

(Beifall von SPD und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Born hat als Nächster das Wort. Es folgt Ratsfrau Cordes. – Sie haben das Wort, Ratsherr Born.

Ratsherr Born (Die Linke): Schönen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Diese Debatte haben wir schon im letzten Jahr geführt. Leider hat die Mehrheit des Stadtrates keine Wirkung gegen Strafverfolgung bei der Rheinbahn gehabt. Da fragt man sich natürlich auch: Warum werden demokratische Entscheidungen im höchsten Gremium der Stadt auch von Unternehmen, die der Stadt gehören, nicht anerkannt? Bürgerinnen und Bürger fragen sich: Kommt Demokratie hier an ihre Grenzen?

Aber ich möchte einmal einen Vergleich anstellen: Es ist auch eine Ordnungswidrigkeit, wenn jemand mit einem SUV von Porsche im Parkverbot parkt. Heute kostet es in der Innenstadt 4,50 Euro. Wenn nicht bezahlt wird – ein Ticket kostet jetzt 3,10 Euro –, dann gibt es ein Knöllchen, und maximal werden 40 Euro fällig. Zunächst einmal ist dieses höhere Beförderungsentgelt von weit über 60 Euro total unverhältnismäßig. – Das ist das Erste.

Das Zweite sind die Konsequenzen, wenn, ich sage einmal, ein Mensch, der kein oder äußerst wenig Geld hat, letzten Endes im Gefängnis landet. Wir hatten Ende des Jahres den konkreten Fall, wo jeder Mensch, der ein wenig human denkt, sagt: Was ist in dem Land los? Ich möchte gar nicht daran erinnern, wann dieses Gesetz erlassen wurde. Wir haben doch das Problem. Ratsherr Hartnigk, das Beispiel aus Frankfurt, das Sie hier genannt haben, ist ja sicherlich ein absoluter Einzelfall.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Nein, eben nicht!)

– Ja, aber leider sind die Fälle, dass Menschen, die, ich sage einmal, den Düsselpass beziehen und in der Grundsicherung sind, wesentlich häufiger. Dass in Berlin jetzt darüber nachgedacht wird, dieses Gesetz vielleicht abzuschaffen, ist sicher ein Fortschritt. Wir könnten, wenn wir heute einen entsprechenden Beschluss fassen würden, dieses Vorhaben eventuell beschleunigen. Es wäre gut, wenn wir das heute hinbekommen würden. – Danke.

(Beifall von der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Rohloff hat als Nächster das Wort. Es folgen Ratsfrau Cordes und Ratsherr Auler.

Ratsherr Rohloff (FDP): Herr Oberbürgermeister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Eigentlich wollte ich mich dazu gar nicht äußern, denn wir haben uns im letzten Jahr schon dazu positioniert und bekannt. Aber der Kollege Hartnigk hat mich jetzt doch noch einmal auf den Plan gerufen. Es ist in der Tat so, wie der Kollege Volkenrath sagt: dass uns Ersatzfreiheitsstrafen in Deutschland jährlich 200 Millionen Euro kosten. Das ist eine erhebliche

Summe, und es ist wahrscheinlich auch deutlich mehr als die Summe, die Sie, lieber Kollege Hartnigk, genannt haben, was uns die Schwarzfahrer kosten. Wichtig für uns als FDP ist, dass das natürlich zivilrechtlich weiterverfolgt wird. Selbstverständlich soll das eine Ordnungswidrigkeit bleiben, und glauben Sie mir, auch über Rot zu fahren ist eine Ordnungswidrigkeit. Trotzdem tun es nicht alle, sondern die meisten bleiben an einer roten Ampel stehen.

Dass unser Justizminister Buschmann daran ist, unser Strafrecht zu modernisieren und eine Strafrechtsreform anstrebt, ist kein Geheimnis; das wird Ihnen sicher bekannt sein. Aber es ist, denke ich, gut, wenn wir aus Düsseldorf – nicht die unbedeutendste Stadt in Deutschland – ein entsprechendes Signal senden. Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt und werden ihm zustimmen. – Vielen Dank.

(Beifall von der FDP)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsfrau Cordes hat als Nächste das Wort. Es folgen Ratsherr Auler und Ratsherr Hartnigk.

Ratsfrau Cordes (Bündnis 90/Die Grünen): Vielen Dank. – Ich wollte mich eigentlich auch nicht unbedingt zu diesem Thema melden, aber jetzt doch noch kurz Stellung nehmen. Ich kann mich vielem anschließen, was in den vorherigen Redebeiträgen, gerade auch im letzten, gesagt wurde. Es wurde auch schon an verschiedener Stelle diskutiert, nicht nur hier. Ich wollte kurz darauf aufmerksam machen, dass, wenn man es googelt, einer der ersten Beiträge, die angezeigt werden, übrigens ein Artikel aus dem Jahr 2017 ist, in dem sich der damalige CDU-Justizminister von Nordrhein-Westfalen dafür einsetzt, dass das Ganze entkriminalisiert wird. Dort steht:

„[...] Peter Biesenbach, will das Fahren mit Bahnen und Bussen ohne Fahrschein nicht mehr als Straftat einstufen, sondern nur noch als Ordnungswidrigkeit. Die Folge: In Gefängnissen würde es leerer.“

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Ich finde, das kann man schon einmal zur Kenntnis nehmen.

Des Weiteren, wenn man sich ein wenig damit beschäftigt, ist es so, dass auch die Expertinnen und Experten sagen: Im Wesentlichen sind die Menschen, die dann eine Haft oder auch – was es ja schon gibt – Ersatzarbeitsstrafen antreten müssen, ohnehin schon von der Gesellschaft ausgeschlossen, oftmals krank, in Armut usw. usf., sodass es also auch in dem Sinne niemandem etwas bringt. Abgesehen davon würde ich auch die Frage stellen wollen, warum wir diese – im Moment – Straftat zu einer solchen erklären und andere Vorgänge nicht. Dann könnte man sich zum Beispiel auch fragen: Warum machen wir das Falschparken, das übrigens tatsächlich teilweise Menschen gefährdet, dann nicht auch zu einer Straftat?

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ratsherr Auler hat als Nächster das Wort.

Ratsherr Auler (CDU): Herr Oberbürgermeister! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Kollegin Cordes, Ihre letzte Frage will ich gern beantworten, warum das so ist: Ja, weil es der Gesetzgeber so beschlossen hat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe großes Verständnis dafür, wenn man sagt: Ich finde das übertrieben. Oder: Es passt nicht. Fakt ist aber doch, dass das Strafrecht ein Ordnungsrahmen ist und die Legislative, der Bundestag als Bundesgesetzgeber, eben Normen niederlegt, die er beschließt oder die er dann auch modernisiert. Darüber kann man durchaus streiten, man kann diese Positionen aber auch vertreten.

Was ich überhaupt nicht nachvollziehen kann, ist die Argumentation, die Ratsherr Volkenrath, am Beispiel der Kosten eines Gefängnisaufenthaltes gebracht hat. Wenn diese maßgeblich sind, warum

buchten wir dann beispielsweise Steuersünder ein? Warum musste Uli Hoeneß einrücken? Es wäre doch vielleicht billiger gewesen, ihn in seinem Haus am Tegernsee zu belassen.

(Heiterkeit und vereinzelt Beifall von der CDU – Ratsherr Rohloff [FDP]:
Ersatzfreiheitsstrafe!)

Das kann doch kein Argument sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Wenn wir es dann einmal zurückbringen, darf ich daran erinnern, was wir vor einem Jahr auch gesagt haben: Es ist doch nicht so, dass jeder Schwarzfahrer, der erwischt wird, sofort einrückt. Es sind relativ überschaubare Zahlen. Es wird maßvoll angewandt, nämlich für eine bestimmte Anzahl von Auffälligkeiten in einem bestimmten Zeitraum, und erst dann wird es als Straftat zur Anzeige gebracht. Auch da rückt man nicht bei der ersten Anzeige wegen Beförderungerschleichens ein, sondern auch dafür hat die Justiz bestimmte Wege, wie das vonstattengeht. Also, hängen wir es alles ein Stück weit tiefer. Wie gesagt, ich kann verstehen, dass man sagt, das ist jetzt eigentlich so sozialadäquat geworden, dass es – wie Falschparken – nur noch eine Ordnungswidrigkeit sein soll. Diesen Standpunkt kann man vertreten. Was ich aber nicht richtig finde, ist, dass Sie beschließen wollen, der Rheinbahn aufzugeben, das Signal auszusenden: Wir machen das nicht mehr, wir verfolgen es in dieser Weise nicht mehr. Das ist das falsche Signal. Das bestraft die Ehrlichen, die ihr Ticket bezahlen.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich habe Ratsherrn Hartnigk noch einmal auf der Redeliste. Es folgt Ratsherr Droste.

Ratsherr Hartnigk (CDU): Herr Oberbürgermeister, vielen Dank. – Nur damit wir uns nicht falsch verstehen: Ich habe nicht gesagt, dass ich das auf immer und ewig so haben will. Ich sage nur: Die bestehende Rechtslage ist, wie sie ist, und wenn sie geändert werden soll, muss das in Berlin gemacht werden.

Ratsherr Born, ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren Beitrag, denn darin ist gerade herausgekommen, was Sie eigentlich wollen: Sie wollen nämlich eigentlich auch das erhöhte Beförderungsgeld abschaffen, denn Sie haben gesagt, das sei total ungerechtfertigt

(Ratsherr Born [Die Linke]: Unverhältnismäßig!)

– oder unverhältnismäßig. Dann müssen Sie aber dafür sorgen, dass es wirklich eine Entlastung von finanziell schlechter gestellten Menschen gibt. Dazu erinnere ich an die Diskussionen um das 9-Euro- oder das 49-Euro-Ticket. Dann werden Sie relativ schnell erkennen, dass das der absolut falsche Weg ist und dass Sie das nicht hinbekommen. Es sei denn, wir machen es so wie in Luxemburg, wo wir dann allen Bürgern im Land die freie Fahrt erlauben.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen)

Dann müssten Sie aber mit dem Kollegen Lindner sprechen, wie er das am Ende des Tages finanzieren will. Das muss an dieser Stelle einmal deutlich gesagt werden.

Ich sage noch einmal: Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich das richtige Signal ist. Die Kollegin Cordes hat gerade gesagt: Die Experten haben festgestellt. – Experten sind für mich erst einmal die Verkehrsunternehmen, die mit Menschen zu tun haben, die keine Tickets kaufen; und die Erfahrungswerte, die sie haben, muss man einfach auch einmal zur Kenntnis nehmen. Ich habe es eben versucht darzustellen: Es ist ein verschwindend geringer Anteil von Menschen, die bei der Rheinbahn mit Strafanzeigen belegt werden – bei 170 Millionen Fahrgästen im Jahr –, und von denen, Herr Kollege Rohloff, fährt ja auch nicht jeder zwangsweise ein. Es sind bis heute noch sehr viele Menschen dabei, die ihren Strafbefehl bezahlen. Dieser geht übrigens in die Landes- oder die Bundeskasse, kommt also dem Steuerzahler oder den Bürgern der Bundesrepublik wieder zugute.

Das fällt dann, ich sage es noch mal sehr deutlich, künftig für alle, die mehr als dreimal in 24 Monaten beim Schwarzfahren erwischt werden und eigentlich mit einem Strafbefehl belegt würden, weg.

Herr Kollege Volkenrath, wenn wir einmal hochrechnen, wie viele das bei der Rheinbahn in Düsseldorf wirklich sind – wir haben diesen einen in den Medien aufgebauschten Fall, ja, den nehmen wir zur Kenntnis, alles wunderbar –, bei wie vielen Strafbefehlen bei der Staatsanwaltschaft Düsseldorf die Menschen zwangsweise ins Gefängnis gekommen sind, weil sie nicht in der Lage waren, ihren Strafbefehl zu bezahlen, dann sprechen wir über eine Zahl, die uns vielleicht doch noch einmal zum Nachdenken animieren sollte. Ich sage noch einmal: Wenn Berlin das ändert, habe ich überhaupt kein Problem damit. Im Moment ist es aber noch Straftatbestand. – Herzlichen Dank.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielen Dank, Ratsherr Hartnigk. – Als Nächster hat Ratsherr Droste das Wort. Ratsfrau Heyden hat sich auch noch einmal gemeldet. – Ratsherr Droste.

Ratsherr Droste (FDP): Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister. – Ja, Ratsherr Hartnigk, ich wundere mich, wie vehement Sie den Straftatbestand Beförderungerschleichung, 1935 ins Gesetz gekommen,

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Es steht aber darin! Ich muss mich daran halten!)

in einer ziemlich dunklen Zeit in Deutschland, hier verteidigen.

Wir sind eine internationale Stadt.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Was hat das mit 1935 zu tun?)

Das Jahr 1935 war ja auch nicht gerade sehr ausländerfreundlich. Wir haben viele Gäste hier in Düsseldorf. Wenn Sie einmal nach London oder nach New York gehen, dann gehen Sie mit der Kreditkarte in die Bahn hinein und mit der Kreditkarte wieder heraus. Das ist eine einfache Tarifstruktur. Und wir mit unseren Wabengetöse bedrohen unsere Gäste, die zur Messe kommen, mit Beförderungerschleichung, mit Strafgesetzen.

Ich weiß nicht, ob das so passt. Lassen Sie uns doch erst einmal die Tarifstruktur vereinfachen und dann über das Strafgesetzbuch sprechen.

(Beifall von FDP und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Vielleicht kommen wir noch einmal zur Ruhe. – Ratsfrau Heyden hat das Wort.

Ratsfrau Heyden (Bündnis 90/Die Grünen): Danke. – Herr Oberbürgermeister! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Lieber Zuschauer! Worum geht es? Um es einmal ganz klar zu machen, es geht um Folgendes: Wollen wir, dass – ich sage es einmal zusammengefasst – unser öffentliches Unternehmen dafür sorgt, dass Menschen, die durch § 265a StGB kriminalisiert werden, dann auch bestraft werden? Das ist die Frage, vor der wir heute stehen. Wollen wir, dass dieses Unternehmen, das in öffentlichem Besitz ist, durch seine Strafanzeigen dazu führt, dass Menschen mit Geldstrafen, gegebenenfalls Ersatzfreiheitsstrafen oder eben auch Freiheitsstrafe – bis zu einem Jahr pro Fall übrigens – bestraft werden – das ist die Frage, über die wir sprechen – auf der Grundlage eines Paragraphen, den viele hier im Raum und außerhalb des Raumes für inzwischen überholt und nicht mehr zeitgemäß halten? Ich finde, die meisten, die sich hier äußern, wollen das nicht. Darüber hinaus wollen es viele Rechtspolitiker nicht, einschließlich des früheren Justizministers Biesenbach.

Erstens zu den Signalen, die dadurch angeblich ausgesendet werden durch die Anzeigen, die gestellt werden und Ihrer Ansicht nach weiterhin gestellt werden sollen: In dem von Ihnen zitierten Fall war der Banker ganz offensichtlich nicht von der Strafandrohung beeindruckt, sonst wäre er ja nicht erwischt worden.

Zweitens: Die Armen, die keine Wahl haben, ob sie jetzt das Geld bezahlen, um zum Arzt oder zur Therapie zu fahren, erreichen Sie auch nicht, weil sie einfach kein Geld haben. Die werden ja erwischt, die haben Sie nicht erreicht. Sie erreichen sie einfach nicht. Wenn das so wenige sind, wie Sie behaupten – ohne eine Nennung von Zahlen –, dann könnten wir es ja auch lassen. Nur: So wenige waren es ja gar nicht.

(Ratsherr Hartnigk [CDU]: Wissen Sie, wie viele es sind?)

– Ja, in der Zeitung stand in der letzten Woche: 230 Strafanzeigen seit Oktober durch die Rheinbahn gestellt, und 230 betroffene Menschen; vielleicht einige weniger, weil Mehrfachtäter darunter waren. Ja, auch um diese geht es uns; und wenn es nur so wenige sind, dann lassen Sie uns doch darauf verzichten. Ihre Argumentation ist nicht schlüssig, stimmen Sie also für den Antrag. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Wir sind noch nicht ganz durch. Ratsherr Wiedon hat sich noch gemeldet. – Ratsherr Wiedon, Sie haben das Wort.

Ratsherr Wiedon (CDU): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine Liebe zur FDP nimmt von Mal zu Mal zu. Ich muss sagen, Ratsherr Droste, ich habe selten einen absurderen Redebeitrag gehört als den von Ihnen. Jetzt sage ich Ihnen auch einmal Folgendes: Wir reden darüber. Die einen argumentieren, es solle nur eine Ordnungswidrigkeit sein. Wir haben eine andere Meinung. Ich finde, dass man beide Positionen vertreten kann. Was nicht in Ordnung ist, Ratsherr Droste, ist, dass Sie hier so tun, als wenn die CDU an einer Gesetzgebung aus der Nazizeit festhalten würde. Dazu muss ich Ihnen sagen: Das ist eine Unverschämtheit.

(Beifall von der CDU)

Sagen Sie mir doch einmal, welche Partei in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland am längsten den Justizminister gestellt hat. – Das ist Ihre Partei gewesen. Sie hätten diesen Paragraphen von 1935 in Ihrer Zuständigkeit schon lange ändern können. Sich aber hier hinzustellen und so eine Wortmeldung zu machen, ist wirklich frech.

(Beifall von der CDU)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Damit kommen wir zur Abstimmung über den Antrag unter TOP 40.7, RAT/249/2023, Antrag der Ratsfraktionen Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, Die Linke und FDP: „Verzicht auf Strafverfolgung wegen Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel ohne gültigen Fahrschein“. Ich darf fragen: Wer ist für diesen Antrag? – Das sind Die Linke, Die Partei-Klima-Fraktion, Bündnis 90/Die Grünen, SPD, FDP und Ratsfrau Krüger. Wer enthält sich? – Niemand enthält sich. Wer ist dagegen? – CDU, der Oberbürgermeister und die AfD. Damit ist der Antrag mehrheitlich angenommen.

Beschluss

Der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf beschließt was folgt:

- 1. Die Stadt als alleinige Gesellschafterin der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH (beziehungsweise die entsprechenden Vertreter*innen der Stadt) wird (werden) aufgefordert, die Einberufung einer Gesellschafterversammlung der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH*

durch die Geschäftsführung zu verlangen (§ 50 GmbHG), die den Beschluss fassen soll, die Geschäftsführung der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH auf Grundlage von § 37 Absatz 1 GmbHG anzuweisen, den Vorstand der Rheinbahn AG auf der Rechtsgrundlage des Beherrschungsvertrages zwischen der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH und der Rheinbahn AG vom 17. Mai 2017 anzuweisen:

- *Die Rheinbahn AG stellt ab sofort weder Strafanzeigen noch Strafanträge nach § 265a wegen Beförderungerschleichung.*

- 2. *Die Vertreter*innen der Stadt in der Gesellschafterversammlung der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH werden sodann angewiesen, die notwendigen Beschlüsse zu fassen, um die Geschäftsführung der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH auf Grundlage von § 37 Absatz 1 GmbHG anzuweisen, dass diese wiederum den Vorstand der Rheinbahn AG auf der Rechtsgrundlage des Beherrschungsvertrages zwischen der Holding der Stadt Düsseldorf GmbH und der Rheinbahn AG vom 17. Mai 2017 anweist:*

- *Die Rheinbahn AG stellt ab sofort weder Strafanzeigen noch Strafanträge nach § 265a wegen Beförderungerschleichung.*

(Beifall von Bündnis 90/Die Grünen und der Linken)

Oberbürgermeister Dr. Keller: Meine Damen und Herren, wir haben die 20-Uhr-Grenze überschritten. Es ist 20.05 Uhr. Deshalb schließe ich den öffentlichen Teil unserer Sitzung und bitte, die Nichtöffentlichkeit herzustellen.

Schluss der öffentlichen Sitzung: 20.05 Uhr

Anschließend nichtöffentliche Ratssitzung

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister

Josef Hinkel
Bürgermeister

Simone Schmitt
Schriftführerin